© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

JOURNAL
FÜR
ORNITHOLOGIE

Einundneunzigster Jahrgang

Heft 2/3 April/Juli 1943

Beiträge zur Kenntnis der Brutvögel des Peloponnes.

Ergebnisse einer biologischen Forschungsreise nach dem Peloponnes und nach Kreta 1942, ausgeführt im Auftrage des Oberkommandos der Wehrmacht und des Reichsforschungsrates. Nr. 1.

Von **Günther Niethammer.**

(Hierzu die Tafeln I—VIII.)

Inhalt.

Seite

Einleitung 167

A. Allgemeiner Teil 169

Itinerar 169

Zur Oekologie: Klima S. 170 — Gewässer S. 172 — Die Phrygana S. 176 — Die Macchien S. 176 — Galleriewälder S. 177 — Geschlossene Waldungen S. 177 — Die Olivenhaine S. 177 — Nadelwälder S. 177 — Laubwälder S. 178 — Mischwälder S. 178 — Felder S. 179 — Die Hochgebirgsregion S. 179 — Zur Vertikalverbreitung der Vögel S. 179

Zur Ornithogeographie und Rassenbildung 183

B. Spezieller Teil 188

Zur Systematik, Verbreitung und Biologie der Brutvögel des Peloponnes

Liste der Brutvögel 188

Schrifttum 238

Einleitung.

Im Frühling 1942 lernte ich im Rahmen eines biologischen Forschungstrupps die Vogelwelt des Peloponnes kennen. Es ergab sich die Möglichkeit, eine Reihe von ausgewählten Vogelbälgen für systematische Untersuchungen zu sammeln (Material im Naturhist. Museum Wien) und Beobachtungen über die Brutverbreitung der Vögel des Peloponnes anzustellen.

Unsere Kenntnis der Vogelwelt dieses Landes verdanken wir fast ausschliesslich Deutschen, welche ihr Beruf nach Griechenland geführt hatte und die eine sehr erfolgreiche ornithologische Pionierarbeit ge-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

leistet haben: Graf VON DER MÜHLE, Dr. ANTON LINDERMAYER, Dr. THEOBALD KRÜPER. An diese Namen anknüpfend und gestützt auf die reichen Ergebnisse dreier eigener Forschungsreisen konnte OTMAR REISER bereits 1905 im III. Band seiner Ornis Balcanica eine ornithologische Gesamtbearbeitung Griechenlands schaffen, die bis zum heutigen Tage nicht nur die Grundlage für alle weitere ornithologische Forschertätigkeit geblieben ist, sondern auch seither nur eine verhältnismässig geringfügige Ergänzung und Vertiefung erfahren hat. Es erübrigt sich, an dieser Stelle auf die Erforschungsgeschichte des Peloponnes bis zu REISERS Zeit und das bis zur Jahrhundertwende erschienene Schrifttum näher einzugehen, da man dies alles in REISERS oben erwähntem Werk nachschlagen kann. Es sei hier nur der Tätigkeit derjenigen Ornithologen gedacht, die erst nach REISER den Peloponnes bereist haben bzw. sich mit dessen Ornis befassten. Es sind deren nicht viele: Ein Jahr, bevor REISER sein grosses Werk veröffentlichte, hatte Dr. PARROT eine Fahrt nach dem Peloponnes unternommen, die ihn vor allem an die Südküste nach Kalamata (mit Ausflügen nach dem Taygetos) führte (10). PARROT sammelte auch eine Anzahl Vogelbälge, deren systematische Bearbeituug u. a. die Neubeschreibung von *Chloris chloris mühlei*, *Parus major peloponnesius*, *Parus caeruleus calamensis* ergab. Da sein Aufenthalt im Peloponnes in die Zeit des Frühjahrszuges der Vögel fiel, erfahren wir über die Brutvögel des Gebietes nichts wesentlich Neues. In den nun folgenden Jahrzehnten wurde die Insel, offensichtlich unter der Wirkung des REISERschen Standardwerkes über die griechische Vogelwelt, von Ornithologen überhaupt nicht mehr zum Ziel einer Forschungsreise gewählt. Erst in allerjüngster Zeit knüpften einige Vogelkundige wieder Beziehungen zu diesem Lande an: Vom 28. März bis 4. April 1939 stellten Dr. H. DATHE und Dr. J. PROFFT ornithologische Beobachtungen vornehmlich in Nauplia, aber auch in der Umgebung bei Epidaurus, Tiryns, Mykene und Asini an und unternahmen ferner einen Abstecher über Argos und Tripolis nach Sparta (Ergebnisse noch nicht veröffentlicht). Dr. A. KLEINER beschrieb 1939 auf Grund einiger von Direktor CERVA gesammelter Eichelhäher *Garrulus glandarius graecus*. Schliesslich sammelte Herr Prof. Dr. PEUS im Sommer 1942 auf einer Auto-Fahrt durch den Peloponnes einige ornithologische Beobachtungen, die er mir freundlichst zur Verfügung stellte. Endlich sei hier noch einer Reise von Dr. LOUIS BUREAU gedacht, welche diesen Forscher von März bis Juli 1875 nach Griechenland und (im April) auch auf den Peloponnes (Korinth, Mykene, Parnon-Gebirge, Taygetos) führte. Seine Beobachtungen wurden erst nach seinem Tode veröffentlicht; sie enthalten die wertvolle und bisher einzige Feststellung vom Brutvorkommen des Brachpiepers.

Als ich mich im April 1942 zur Reise anschickte, schrieb mir Herr Prof. Dr. STRESEMANN unter dem Eindruck einer am 22. März unternommenen Fahrt auf den Peloponnes, dass er die Aussichten auf eine lohnende ornithologische Tätigkeit in Anbetracht der vegetations-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

armen eintönigen Landschaft für sehr gering einschätzte. Es war mir klar, dass es vor allem die waldreichen Teile und da insbesondere die weder von REISER noch von anderen Ornithologen aufgesuchten Waldgebirge des nördlichen und nordwestlichen Peloponnes zu erforschen galt. Die verhältnismässig hohe Zahl von 12 Brutvogelarten, die ich erstmals für den Peloponnes nachweisen konnte, mag eine Rechtfertigung dieses Programmes sein. Es wurden ausserdem für 6 weitere Arten, deren Brutvorkommen REISER mit einem Fragezeichen versehen musste, der Beleg ihres Nistens erbracht. Da ich selbst nur Beobachtungen in der Brutzeit gesammelt habe, wurden bei der vorliegenden Bearbeitung alle Durchzügler und Gäste des Gebiets unberücksichtigt gelassen. Dafür habe ich sämtliche bisher nachgewiesenen Brutvögel einschliesslich der von mir nicht beobachteten abgehandelt. Ueber 100 gesammelte Vogelbälge konnten zur Klärung systematischer und zoogeographischer Fragen beitragen.

A. Allgemeiner Teil.

Itinerar.

16. IV.—25. V. 1942 Attika, Böotien, Phokis: 16.—22. IV. Athen — 19. IV. Berg Hymettos bei Athen — 23. IV.—24. V. Elleniko bei Athen — 17. V. Tagesausflug im Auto nach Delphi über Athen und Theben — 22. V. Berg Hymettos — 25. V. im Auto über Athen, Eleusis, Megara zum Isthmus von Korinth und weiter:

25. V.—1. VII. Peloponnes: 25. V. von Neu-Korinth über Argos, Nauplia nach Epidaurus und zurück nach Argos — 26.—27. V. Umgebung von Argos, besonders die bewässerte, im Süden gelegene Ebene — 28. V. mit Eisenbahn von Argos nach Tripolis — 29. V. Parnon-Gebirge; Fahrt im Auto bis Arachova, von da zu Fuss etwa 15 km bis zu den Hängen des Malevo (1900 m) und zurück nach Arachova und Tripolis — 30. V. Umgebung von Tripolis — 31. V. im Auto über Levidi nach Vytina, Marsch in die Tannenwälder bei Vytina — 1. VI. von Vytina zum Tal des Lusios und in diesem weiter nach Dimitsana, dann nach Stemnitsa und von da aus auf einem anderen Weg zurück nach Tripolis — 2. VI. im Auto nach Argos — 3. VI. zurück nach Tripolis — 4. VI. im Auto von Tripolis über Megaloupolis nach Chirades, von wo aus der Berg Elenitsa (1204 m) besucht wird, dann zurück zur Strasse und weiter über Meligala nach Kalamata — 5. VI. Umgebung von Kalamata — 6. VI. im Auto bis Meligala, von hier aus Ersteigung mehrerer Berge, dann weiter im Auto auf derselben Strasse wie am 4. VI. zurück nach Tripolis — 7. VI. im Auto auf der direkten Strasse nach Vytina; ich stieg 10 km vor Vytina aus und lief diese über einen bewaldeten Gebirgssattel führende Strecke — 8. VI. früh Umgebung von Vytina, anschliessend im Auto, das Tal des Lusios kreuzend, über Langadia nach dem Ladon-Fluss, an diesem ein Stück entlang und weiter zum Eurymanthos und Alpheios bis Olympia — 9. VI. Umgebung von Olympia; Abends im Auto nach Pyrgos — 10. VI. Lagunen von Agoulinitsa, im Boot über die Lagune bis zur Sanddüne; Abends zurück nach Olympia — 11. VI. im Auto von Olympia über Lala zum Eichenwald Kapellis und Abends weiter bis Divri — 12. VI. Besteigung des Lambia (1800 m) und anderer Vorberge des Olonos; anschliessend im Auto nach Kalawrita — 13. VI. Sümpfe des Erasinos-Flusses bei Kalawrita — 14. VI. Besuch des Klosters Mega Spileon; Abends nochmals Ausflug zum Erasinos-Sumpf — 15. VI. Marsch mit Maultieren von Kalawrita zum Chelmos, Standlager unterhalb des Gipfels bei 2150 m, Aufstieg zum Gipfel (2355 m) — 16.—17. VI. Gipfelregion des Chelmos — 18. VI. Abstieg vom Chelmos ins Styx-Tal und Marsch über Solo, Saruchla, Haghias

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Nikolaos, Siwista und durch die Pheneos-Ebene nach Gura — 19. VI. Pheneos-Ebene — 20. VI. Aufstieg zum Killene oder Siria (2375 m) und Abstieg bis zum Unterkunftshaus (1650 m) — 21. VI. Marsch ostwärts um den Killene über den Pass zwischen Grossen und Kleinen Killene, das Dorf Busi bis nach Drisa am Stymphalischen See; Abends Bootsfahrt auf dem See — 22. VI. Stymphalischer See — 23. VI. im Boot über den Stymphalischen See und zurück; Abends Marsch längs des Sees nach Kastania — 24. VI. Ersteigung des Südhanges des Killene; Mittags Abmarsch von Kastania, über Lawka nach Kandyla — 25. VI. im Auto über Levidi nach Vytina — 26.—28. VI. Umgebung von Vytina; am 28. VI. Abends nach Tripolis — 29. VI. Umgebung von Tripolis — 30. VI. im Auto von Tripolis nach Argos über Mykene nach Neu-Korinth; von hier aus Abends zurück nach Athen.

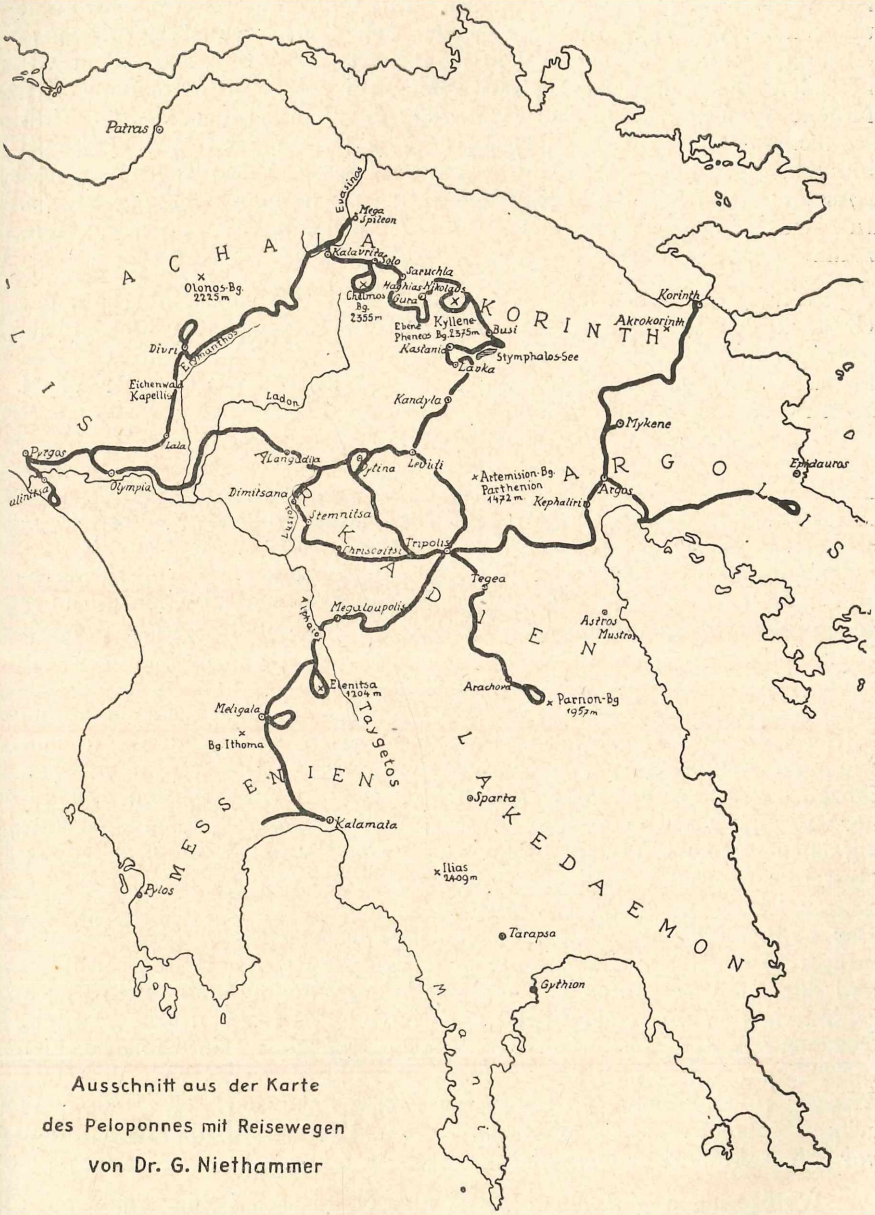
Am 28. Mai 1942 traf ich in Tripolis die Botaniker Dr. R. FREISLEBEN und W. ROTHMALER. Mit Herrn ROTHMALER blieb ich bis zum Schluss unseres Aufenthaltes in Griechenland zusammen. Er steuerte so manche ornithologische Beobachtung zu dieser Arbeit bei, insbesondere aus dem Süden des Peloponnes (Gythion, Taygetos), wo er im Mai 1942 arbeitete, als ich mit Gelbsucht 5 Wochen lang ans Lazarett gefesselt war.

Zur Oekologie.

Klima.

Das Kima des Peloponnes ist gekennzeichnet durch einen sehr trockenen und heissen Sommer. Von Mitte Mai bis Mitte September gibt es so gut wie keine Niederschläge. Erst dann setzen Regen ein, die ihr Maximum im Dezember haben und in den folgenden Monaten allmählich wieder abklingen. Sie werden vor allem von Süd- und Südwestwinden mitgeführt und schlagen sich vornehmlich im West- (und Südwest)teil der Insel nieder, während die ganze Ostseite mehr im Regenschatten liegt. Infolgedessen ist z. B. die sommergrüne Baumflora vor allem im West-Peloponnes entwickelt (als besonders wichtig für die Ornis sei hier die Eiche genannt, die in mehreren sommergrünen Arten z. T. ausgedehnte Bestände bildet); sie fehlt dagegen dem Osten fast ganz. Ebensolche Unterschiede bezüglich der Niederschlagsmenge, wie wir sie von Ost nach West finden, machen sich nun auch in vertikaler Richtung geltend. Im allgemeinen nehmen die Niederschläge mit der Höhe beständig zu, während die Temperatur in gleichem Maße abnimmt. Je weiter wir also ins Gebirge eindringen, desto mehr verliert sich der mediterrane Charakter des Klimas und macht einem mitteleuropäischen Platz. In den höchsten Gebirgen sind auch im Sommer Gewitterregen nicht allzu selten; wir erlebten mehrere solche Ende Juni im Gebiet des Killene und dann sogar noch in der arkadischen Hochebene bei Tripolis. Mitteleuropäische Faunen- und Florenelemente sind also im wesentlichen auf die Gebirgsregion beschränkt und vor allem im Westen und Nordwesten der Insel zu erwarten. So gehen die meisten Vogelarten, die in Mitteleuropa das Tief- und Hügelland bewohnen, im Peloponnes nicht nur hoch in die Gebirge hinauf, sondern sie fehlen hier in tieferen Lagen überhaupt und bewohnen nur reliktartig die höchsten Gebirge, wie dies z. B. in typischer Weise beim Ortolan der Fall ist (Näheres im Kapitel „Zur Vertikalverbreitung der Vögel").

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at



Ausschnitt aus der Karte des Peloponnes mit Reisewegen von Dr. G. Niethammer

Abb. 1.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Auch hinsichtlich der Temperatur zeigt der Westteil des Peloponnes mehr ozeanischen, der Ostteil mehr kontinentalen Charakter mit grösseren Extremen (höheren Temperaturen im Sommer und tieferen im Winter). In den Gebirgen reicht die regelmässige Schneedecke im Winter bis etwa 700 m talwärts. Im Sommer sollen die höchsten Berge nur kurze Zeit schneefrei sein. Auf Chelmos und Killene fand ich Ende Juni von 2000 m ab noch ausgedehnte Firnschneefelder vor (s. Tafel I, 1), an deren Grenzen zahlreich die Crocus blühten. Ein kalter Wind blies am Chelmos mehrere Tage lang und liess uns selbst um die Mittagszeit in unserer dünnen Kleidung frieren. In den Nächten fand dazu noch eine erhebliche Temperatur-Abnahme statt.

Wir stellen also klimatisch erhebliche Unterschiede innerhalb der Grenzen des Peloponnes fest, deren bedeutendste in der Gegenüberstellung von Osten und Westen sowie von Tiefland und Gebirge liegen und ihren deutlichen Ausdruck in der Verbreitung der Vögel finden (s. im speziellen Teil).

Gewässer.

Für den Wasserhaushalt des Landes ist einerseits die Niederschlagsmenge (ihre jahreszeitliche Verteilung usw.), andererseits Beschaffenheit und Lagerung der Gesteine maßgeblich. Auf Schieferböden finden sich zahlreiche kleine Wasseradern und Quellen, die aber gegen den Sommer hin zumeist versiegen sollen. Immerhin war ich über die relativ grosse Zahl der Quellen, die ich noch im Juni in allen Teilen des Landes antraf, überrascht. Viel spärlicher fliessen die Quellen auf Kalkuntergrund, wo das Wasser versickert, um unterirdische Flüsse zu speisen, die dann mancherorts zutage treten und wie beim Stymphalischen See zur Bildung grosser Wasseransammlungen führen. Bäche und Flüsse, die das ganze Jahr über fliessen und daher für die Tierwelt von erhöhter Bedeutung sind, finden sich entsprechend der Niederschlagsmenge und der Häufigkeit undurchlässiger Gesteinsschichten vor allem im Westteil des Peloponnes, während im ganzen Osten Bäche und Flüsse im Sommer austrocknen (Tafel II). Der bedeutendste Fluss des Landes ist der Alpheios, der schon in seinem Oberlaufe bei Megaloupolis das ganze Jahr über Wasser führt und der dann wesentlich von den westarkadischen Waldgebirgen durch zahlreiche perennierende Bäche und Nebenflüsse (z. B. Lusios, Ladon, Eurymanthos) gespeist wird. Während der Ladon sein Einzugsgebiet vorzüglich am Chelmos und Killene hat, führt der Eurymanthos das Wasser vom Olonos ab. Längs der Flüsse haben sich meist sommergrüne Bäume wie Erlen, Weiden, Linden, Ahorn, Eichen, Pappeln und vor allem Platanen angesiedelt.

Weit weniger reich als an fliessenden Gewässern ist der Peloponnes an Seen. Wir können hier 2 Kategorien unterscheiden, nämlich einmal die Lagunen, deren bedeutendste südlich von Pyrgos (Agoulinitsa

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

usw.) liegen, zum anderen typische Binnenseen, von denen heute nur der Stymphalische See genannt zu werden verdient (Tafel II). Zu Zeiten, wenn der unterirdische Abfluss in der Pheneos-Ebene (etwa 700 m) verstopft ist, staut sich auch hier ein See, der dann eine beachtliche Ausdehnung hat (so nach PHILIPPSON 1888 etwa 24 qkm). Heute sieht man hier nur eine weite, mit Getreide- und Weinfeldern bebaute Ebene, an deren Ostseite eine kleine versumpfte Stelle nur dürftig auf den einstigen See-Charakter hinzuweisen vermag (Tafel III, 5). Der Stymphalische See dagegen (etwa 600 m) bedeckt auch heute einige qkm (nach PHILIPPSON 2 qkm, was ich für zu wenig halte). Seine vegetationsreichen Ufer, schier undurchdringliche Schilfdickichte (Tafel II, 3), der grosse Reichtum an Wasserpflanzen machen ihn zu einer für den Peloponnes einzigartigen Lebensstätte für Wasservögel, die ein genaueres Studium wert ist als es mir in 2 Tagen möglich war.

Das Studium der Vogelwelt der Pheneos-Ebene im Sommer 1942 gab mir die Möglichkeit, die Besiedelung eines neuentstandenen Biotopes zu verfolgen. Dabei stellte sich zunächst einmal heraus, dass sich die Vogelwelt in der kurzen Spanne der ökologischen Wandlung den veränderten Umweltbedingungen elastisch angepasst hat: Die Liste der Brutvögel dieser jüngsten Feldlandschaft entspricht ganz einer theoretisch für den gleichen Biotop geforderten Brutvogelgemeinschaft. Die Besetzung durch die verschiedenen Arten (Wachtel, Grauammer, Kappenammer, Dorngrasmücke, Schwarzkehlchen u. a.) ist also in stürmischem Tempo erfolgt, was umso bemerkenswerter ist, als wir annehmen müssen, dass in einigen Fällen (z. B. Wachtel und Grauammer) die Vögel keinen direkten Anschluss an die heutige Pheneos-Ebene hatten, da der See allseitig bis an die steil aufragenden, z. T. stark felsigen Berghänge reichte. Unter Berücksichtigung dieser Tatsache ist es umso erstaunlicher, in welcher enormen Siedlungsdichte Wachtel und Grauammer sich heute in der Pheneos-Ebene „breitgemacht" haben. Die Feststellung dieser Häufigkeit der beiden Arten scheint im ersten Augenblick überraschend. Sie darf aber von dem aufmerksamen Beobachter als Kriterium dafür gewertet werden, dass das biologische Gleichgewicht in diesem Neuland noch nicht hergestellt ist, dass also die Lebensgemeinschaften gegenwärtig erst herausgebildet werden. Eine Ueberfülle auf der einen Seite wird wahrscheinlich Reaktionen auslösen, die das Pendel nach der anderen Seite ausschlagen und noch eine Weile in Bewegung halten lassen, bis der Bestand der Arten in harmonischen Bindungen nach allen Seiten mehr und mehr stabilisiert wird. In gleichen Abständen in der Pheneos-Ebene wiederholte Beobachtungen dürften uns weitere wichtige Aufschlüsse liefern, die einen interessanten Vergleich mit den umgekehrten Verhältnissen, wie z. B. die Besiedlung des Ismaninger Staubeckens bei München, gestatten würden.

In den regenreichen Monaten füllen sich manche abflusslose Becken mit Wasser (z. B. in der arkadischen Hochebene bei Tripolis).

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

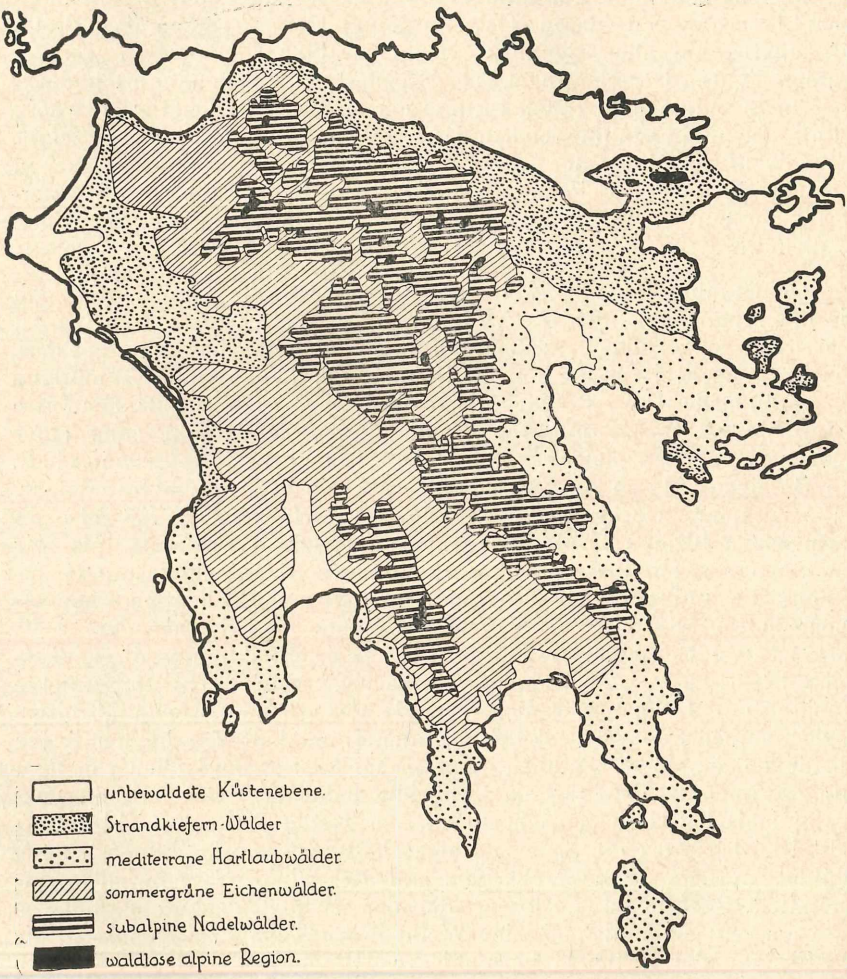


Abb. 2. Ideale Waldkarte des Peloponnes. Ehemalige Waldverbreitung rekonstruiert von W. ROTHMALER, aus „Intersylva" 1943.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

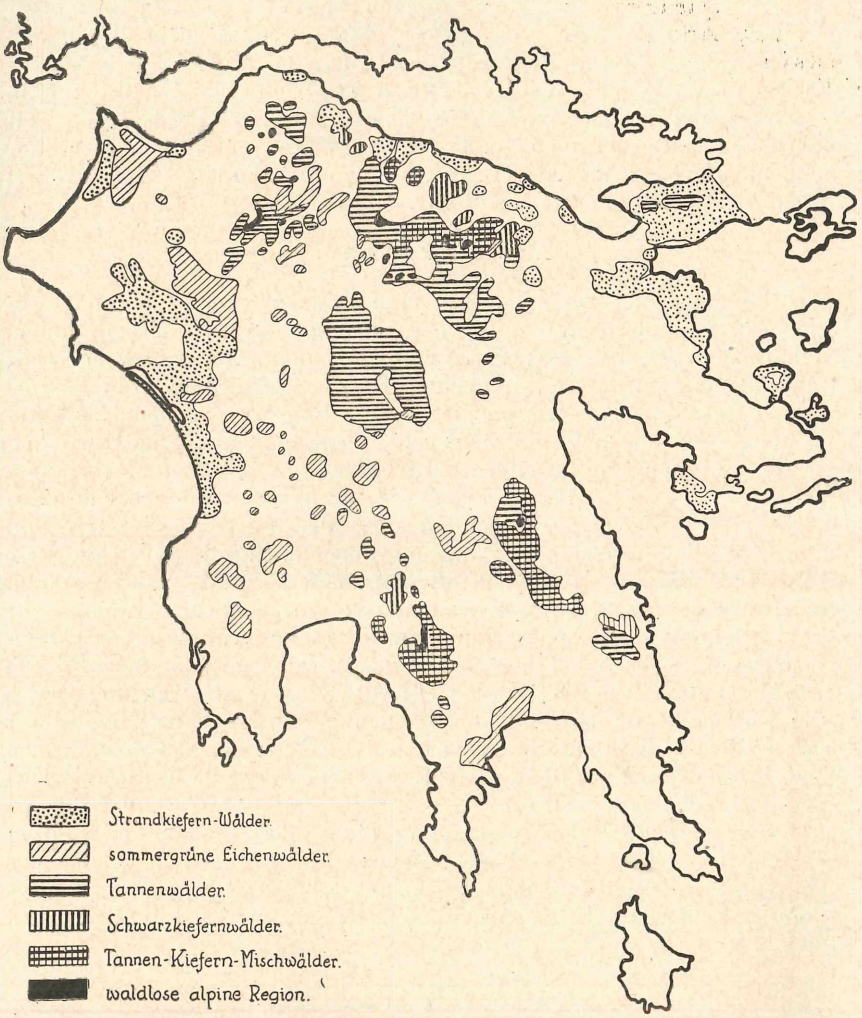


Abb. 3. Gegenwärtige Waldverbreitung im Peloponnes. (Es existieren noch kleine mediterrane Hartlaubwälder, jedoch von so geringer Ausdehnung, dass sie kartographisch nicht darzustellen sind.) Nach Untersuchungen von W. Rothmaler 1942, aus „Intersylva" 1943.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Gegen den Sommer hin versumpfen diese Seen oder trocknen ganz aus, sind also für die Brutvögel des Landes kaum von Bedeutung. Dagegen sind für unsere Betrachtung wichtiger die Quellsümpfe, welche sich in flachen Alluvialebenen gebildet haben, an deren Rand eine starke Quelle mündet. Einen solchen Sumpf mit grossen Beständen von *Salix*, *Arundo donax*, *Phragmites*, *Typha*, *Alisma* u. a. bildet der Erasinos bei Kalawrita (Tafel III, 6). Auch hier fanden sich charakteristische Vertreter der Wasservogelwelt (z. B. Stockente, Teichhuhn, Drosselrohrsänger). Schliesslich seien auch die zur Bewässerung von Feldern angelegten Gräben (z. B. in der Ebene bei Argos) erwähnt, welche meist von Schilf und Gestrüpp eingefasst sind (Charaktervogel: *Cettia cetti*).

Die Phrygana.

Unter Phrygana verstehen wir eine Pflanzenformation von Halbsträuchern mit zwerghaftem Wuchs, die auf unfruchtbarem Boden, zwischen sich Stauden und Zwiebelgewächse einschliessend, so weitständig wachsen, dass überall nackter Boden, Fels und Geröll hervortreten. Diese Zwergbuschsteppe ist in der Regel nicht mehr als kniehoch und kann deshalb ihrem Wuchs nach als Bindeglied zwischen Macchie und der von Kräutern und Gräsern gebildeten Matte angesprochen werden. Die Phrygana ist die für den Peloponnes charakteristische und im trockenen Ostteil des Landes die weitverbreitete und stellenweise alleinherrschende Pflanzenformation. Ihre hauptsächlichsten Typen sind *Thymus*, *Poterium*, *Erica-*, *Cistus-* und andere Arten, mancherorts herrschen Ginster und andere Formen vor. Einen nicht unerheblichen und vielfach sogar dominierenden Anteil haben kleinwüchsige Kermes-Eichen (*Quercus coccifera*). Diese wandelbare Pflanze hat sich auf dem Peloponnes überall breitgemacht: als kugeliger Zwerg in der Phrygana, als ansehnlicher Strauch in den Macchien; dank ihrer Anspruchslosigkeit bildet sie vielerorts, jede Felsritze ausnutzend, eine eigene Formation, vor allem an Kalksteinhängen, dann drängt sie sich auch bis in die Nadelwaldzone hinein, hier in der unteren Waldzone jede Lücke zwischen den weiträumig stehenden Tannen mit ihrem sperrigen Ast- und Laubwerk ausfüllend; und an manchen Stellen des Peloponnes, z. B. südwestlich von Tripolis, haben uns sogar mächtige Bäume der Kermeseiche von imponierender Grösse in Erstaunen gesetzt.

Die Macchien.

Während die Phrygana in mittleren Lagen bis 1000 m und höher vorherrscht, nehmen die Macchien vornehmlich die küstennahen tieferen Lagen ein und treten vor allem im Westteil des Landes auf. Die meisten ihrer bestandsbildenden Pflanzen gehen nicht höher als 500 m (Pistazie, Myrthe, Oleander usw.), nur Lorbeer und Erdbeerbaum-Arten finden sich bis zu 1000 m aufwärts. Hinter der Phrygana treten die Macchien auf dem Peloponnes an Bedeutung weit zurück.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Galleriewälder.

Als Uebergang zu geschlossenen Waldungen können im Hinblick auf die avifaunistischen Verhältnisse die Bäume, Baumgruppen und Sträucher gewertet werden, welche alle fliessenden Gewässer begleiten und stellenweise wahre Auwälder bilden. Meist handelt es sich um sommergrüne Laubbäume, unter denen Platanen, Pappeln und mancherorts Hainbuchen vorherrschen mit meist mehr oder weniger starkem Einschlag von Ahorn, Linde, Eiche und Weide. Weit verbreitet (im Westen) sind auch mehr oder weniger einzeln stehende Bäume und Baumgruppen, die nicht an Wasser gebunden sind, z. B. der wilde Birnbaum und sommer- wie immergrüne Eichen, unter letzteren *Quercus ilex*, ferner Kastanien.

Die Olivenhaine.

Der Oelbaum gedeiht auf anspruchslosen Böden niederer Lagen bis zu 600 m aufwärts. Die Olivenpflanzen umrahmen daher oft an mehr oder weniger steilen steinigen unfruchtbaren Hängen die fetten Feldfluren der Tiefebene, wie z. B. bei Argos. Sie finden sich vorwiegend im Osten und Süden des Peloponnes und sind hinsichtlich ihrer Vogelwelt sehr steril.

Geschlossene Waldungen.

Wenn man nur den Osten des Peloponnes bereist, wird man lange vergeblich nach Wäldern Ausschau halten können. Umso grösser ist die Ueberraschung über die ausgedehnten urwüchsigen Nadelwaldungen der zentralen und westlichen Landesteile, die den Wanderer, allerdings grösstenteils abseits herkömmlicher Touristenwege, auch im heissen Sommer kühlenden Schatten spenden. Nach einer Schätzung aus dem Jahre 1884 (Chloros) entfallen von insgesamt etwa 2000 qkm Wald 619 qkm auf Arkadien, 588 auf Lakonien, 367 auf Achaia-Elis, 319 auf Argolis-Korinthia und 177 auf Messenien. Ueber die heutige Waldverbreitung siehe Abb. 3.

Nadelwälder.

Diese Waldungen können mit Ausnahme schütterer Bestände von *Pinus halippensis* naturgemäss nur in den niederschlagsreicheren Gebieten gedeihen; sie finden sich deshalb erst in Höhen von 700 m an aufwärts bis zu höchstens 2000 m (Tafel IV). Den stärksten Anteil an ihnen hat die gegen Trockenheit und Hitze sehr widerstandsfähige Tanne *Abies cephalonica*, die selbst auf dem spröden Tripolitsa-Kalk überall Wurzel zu schlagen vermag (Tafel V, 10). Sehr ausgedehnte einförmige Tannenwälder fand ich vor allem am Parnon, im westarkadischen Bergland um Vytina (Tafel IV, 7), am Chelmos (Tafel IV, 8), Killene und südlich des Stymphalischen Sees. Stellenweise ist nahe der unteren Waldgrenze ein reicher Unterwuchs von *Quercus coccifera* entwickelt, weiter oben finden sich nicht selten Wacholder, nur ganz ver-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

einzelt Eiben (*Taxus*). Diese grossen Forsten beherbergen eine reiche, am meisten an mitteleuropäische Verhältnisse erinnernde Ornis, deren charakteristischste Vertreter Eichelhäher, Buchfink, Tannenmeise, Gartenbaumläufer, Amsel, Rotkehlchen und Zaunkönig sind. Dagegen habe ich mich immer gewundert, dass trotz des grossen Zapfenreichtums weder Spechte noch Kreuzschnabel in nennenswerter Zahl vorkommen und z. B. das Eichhörnchen wohl ganz fehlt. — Der zweite Nadelbaum, der neben der Tanne im Gebirge waldbildend auftritt, ist die Schwarzkiefer. Grosse Bestände von *Pinus nigra* finden sich im Taygetos, wo diese Art offenbar vor der Tanne vorherrscht, während sie am Killene hinter *Abies* zurücksteht, obwohl sie auch hier einige ansehnliche Wälder bildet. Mitunter mischt sie sich mit der Tanne (so z. B. auf der Höhe von Haghias Nikolaos bei Saruchla). Charakteristisch für reine *Pinus nigra*-Bestände ist nach REISER der Fichtenkreuzschnabel, der hier auf die dicken und harten Kiefernzapfen eingestellt ist.

Laubwälder.

Von wirklicher Bedeutung sind hier nur sommergrüne Eichen, während Ahorn, Hainbuche, Kastanie, Platane, Esche, Weide, Linde u. a. nirgendwo als Waldbildner hervortreten, wenn auch einzelne von ihnen kleine Wälder aufbauen, wie z. B. der Ahorn nordöstlich von Tripolis. Der grösste geschlossene Eichenwald (*Quercus Frainetto* und *Qu. brachyphylla*) ist der berühmte Wald Kapellis in Elis, den schon REISER besucht hat (400—800 m). Blickt man von Norden aus auf das Pholoeplateau, so dehnt sich soweit das Auge reicht das Meer der dunkelgrünen Eichenwipfel allerseits bis zum Horizont. Nirgends sah ich bisher einen so grossen Eichenwald. Die Bäume stehen allerdings weiträumiger als bei uns (Tafel VI, 11), als Unterwuchs hat sich der Adlerfarn überall sehr breitgemacht. Es ist verständlich, dass dieser Wald hinsichtlich seiner Vogelwelt einige besondere Züge aufweist. Ueberraschend ist das zahlreiche Auftreten von Mittelspecht und Kleiber, auch Eichelhäher, Misteldrossel und Gartenbaumläufer sind nicht selten. *Muscicapa semitorquata* und *Phylloscopus bonelli* haben hier ein inselartiges, weit isoliertes Vorkommen. Ausserhalb des geschlossenen Waldes zeugen überall einzeln stehende Eichen davon, dass der Wald in früheren Jahrhunderten eine noch weit grössere Ausdehnung hatte. Einen anderen geschlossenen Eichenwald fand ich in den westlichen Vorbergen des Parnon bei Arachova in etwa 1000 m (Tafel VI, 12).

Mischwälder.

Grössere aus Laub- und Nadelholz gemischte Bestände sind sehr selten und werden auch in der Literatur so gut wie nicht erwähnt. Einen typischen Mischwald sah ich nur am Berg Elenitsa. Hier waren in Tannenwald mehr oder minder reichlich eingesprengt Hainbuche, Ahorn, Eiche, Esche, Erdbeerbaum und andere Laubhölzer.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Felder.

Man schätzt, dass im Peloponnes höchstens $^1/_4$ des Bodens Kulturland ist, von dem ein nicht unbeträchtlicher Teil unter künstlicher Bewässerung steht und vor allem dem Anbau von Gemüse dient. Ueber den Peloponnes ist das Kulturland in Oasen von z. T. grosser Ausdehnung (Tiefebene bei Argos, arkadische Hochebene bei Tripolis) weithin verteilt, oder in viele Flecken zwischen dem Oedland aufgelöst. An den Bergen ziehen sich Getreidefelder bis zu 1500 m hinauf, während die in ebenem oder hügeligem Gelände angelegten Weinfelder nicht über 1200 m gehen. Da man im Peloponnes keine Düngung kennt, muss der Acker jedes 2. oder 3. Jahr brach liegenbleiben. In solchen Brachen wie auch in Getreidefeldern ist die Wachtel allerorts zu finden, nicht selten Grauammer und Stummellerche, während andere Vogelarten erst an den Feldrändern, an den Grenzen von Gestrüpp, Wald, Felsen oder Wasserläufen hinzutreten. Zu überaus reizlosen Gefilden von nahezu wüstenhaftem Habitus wandeln sich die Getreidefelder kurz nach der Ernte. Der Wachtel-Schlag ist dann verklungen; Nebelkrähen, Elstern und Haubenlerchen unterstreichen eher die Eintönigkeit, als dass sie sie milderten.

Die Hochgebirgsregion.

Auf Gipfeln und Kämmen der höchsten Berge (Taygetos 2409 m. Killene 2375 m, Chelmos 2355 m) ziehen sich vielfach saftiggrüne Alm-Matten hin, die durch Schafe wirtschaftlich genutzt werden (Tafel VII, 13). Hier fand ich am Chelmos und Killene die Ohrenlerche und in deren Gesellschaft höchstens einmal Steinschmätzer und Heidelerche. Dort, wo der Gebirgskamm in steilen Felswänden abstürzt, lebt die Alpenbraunelle und der Hausrotschwanz; am Styx hatten an solcher Felswand Dohlen und Mehlschwalben ihre Nistkolonien angelegt. Auf den geröllübersäten Hängen knapp unterhalb der Gipfelregion erklingt nur das eintönige Lied des Ortolans, der hier in der unwirtlichen Zone über 2000 m, oftmals in Nachbarschaft grosser Schneefelder, seinen Einzug gehalten hat.

Zur Vertikalverbreitung der Vögel.

Wenn man als Ornithologe in Südeuropa, ganz gleich in welchem Lande, beobachtet, so wird man sehr bald auf einen ökologisch bedeutsamen Unterschied zwischen süd- und mittel- bzw. nordeuropäischen Vögeln aufmerksam, der geradezu in die Augen springt: die verschiedene Vertikalverbreitung gleicher Vogel-Arten. Wie im Kapitel „Zur Ornithogeographie“ näher ausgeführt, ist das europäische Faunenelement im mediterranen Südeuropa sehr stark vertreten und zwar insbesondere (oder fast ausschliesslich) im Gebirge. Vögel, die wir also aus Mitteleuropa als Bewohner der Tiefebene kennen, tauchen in Südeuropa auch oder nur im Gebirge auf, da sie nur hier das ihnen

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

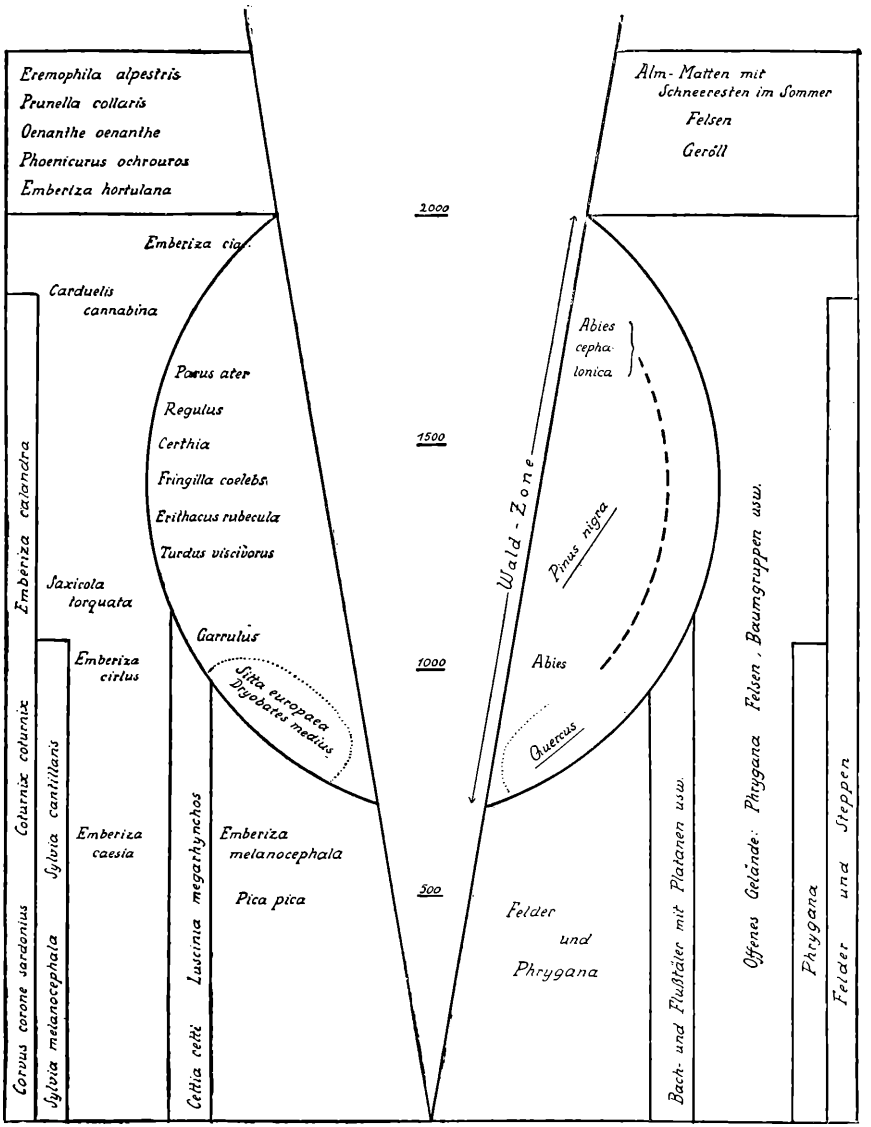


Abb. 4. Schematisches Profil des Peloponnes mit Vegetationstypen und den charakteristischsten Vogelarten.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

zusagenden Klima finden. Die vertikale Verbreitungsgrenze steigt also bei vielen Arten von N nach S allmählich zunehmend an, bis die Gipfelregion der Gebirge und damit gleichzeitig meist die südliche Verbreitungsgrenze der Art erreicht wird. Auf diese Vertikalverschiebung ist wiederholt in der Literatur hingewiesen worden. Sie kann ausser in den mediterranen Ländern auch in Kleinasien und im Kaukasus festgestellt werden. So bemerkt Sserebrowskij (Nouv. Mem. Soc. Nat. Moscou XVIII, 1925, S. 66): „Vögel, welche im grössten Teil ihres Verbreitungsgebietes normaler Weise als Bewohner von Niederungen gefunden werden, sind im Kaukasus hoch in die Berge hinaufgerückt und kommen in der Regel tiefer als in der subalpinen Region nicht vor". Allerdings betont der gleiche Autor an anderer Stelle, dass im Kaukasus nicht so viele Vögel wie in Südeuropa ins Hochgebirge ausgewandert seien, sondern überdies auch in tiefen Lagen vorkämen, „wo die Temperatur im Sommer höher ist als in den Bergen Südeuropas und nicht niedriger als in Nordafrika". Dazu gehören nach ihm Gartenrotschwanz, Waldkauz, Schwarzspecht, Saatkrähe, Singdrossel, Zaunkönig und einige andere. Dies unterschiedliche Verhalten führt Sserebrowskij auf das weit geringere Einwirken der Eiszeit im Kaukasus zurück. Von solchen Arten, die im Kaukasus im Gegensatz zu Mitteleuropa sehr hoch ins Gebirge gehen, seien hier nur genannt: *Carpodacus erythrinus, Locustella naevia, Hippolais icterina, Acrocephalus palustris, Sylvia nisoria, Saxicola rubetra, Luscinia svecica, Delichon urbica.*

Wenden wir uns nun Griechenland zu. Schon in Mazedonien wird die Aufsteilung der Vertikalgrenzen deutlich. Stresemann (1920, S. XVIII) sagt, „dass Arten, welche bei uns auch oder ausschliesslich in den Niederungen brüten, mit zunehmender Annäherung an die mediterrane Klimaprovinz das Flachland mehr und mehr räumen, um sich dafür im kühleren Gebirge anzusiedeln. Im mittleren Mazedonien sind diese Verhältnisse schon scharf betont. Dort brüten nicht im Tiefland und der submontanen Region, sondern

a) ausschliesslich in den Wäldern der montanen, ja oft sogar in denen der subalpinen Region: *Serinus canaria serinus, Fringilla coelebs, Emberiza citrinella, E. cia, Anthus trivialis, Certhia familiaris, C. brachydactyla, Muscicapa albicollis, Phylloscopus collybita, Turdus ericetorum, T. viscivorus, T. merula, Erithacus rubecula.*

b) nur in der alpinen Region: *Alauda arvensis, Saxicola rubetra, Prunella modularis, Phoenicurus ochruros.*"

Von diesen 17 Arten erreichen 8 den Peloponnes nicht, die übrigen 9 sind hier erst recht auf die Gebirge beschränkt. Im Peloponnes kommen nun 8 Arten hinzu, welche ausschliesslich das Gebirge bewohnen, während sie in Mazedonien noch in tiefen Lagen leben können: *Lanius collurio, Oenanthe oenanthe, Emberiza hortulana, Carduelis cannabina, Coccothraustes coccothraustes, Lullula arborea, Regulus ignicapillus, Falco subbuteo.* Je weiter wir also nach Süden kommen und

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

uns dem Mittelmeer nähern, umso höher steigen die Elemente des europäischen Faunentypes im Gebirge aufwärts bei gleichzeitiger Verarmung der Artenzahl. An ihre Stelle schieben sich mediterrane Formen ein, die nun die tiefen und heissen Zonen ausfüllen. Dieser Vorgang lässt sich besonders gut bei nahe verwandten Arten verfolgen. *Emberiza hortulana*, ein typischer Bewohner des mitteleuropäischen Tieflandes, geht im Peloponnes über die Baumgrenze bis über 2000 m, unter der Baumgrenze fehlt sie, hier lebt die ganz nahe verwandte *E. caesia*. Ganz dasselbe finden wir bei *Oenanthe oenanthe* und *Oe. hispanica*, und ähnlich scheint mir auch das Verhältnis von *Falco tinnunculus* und *F. naumanni* zu sein.

Wenn auch frühere Beobachter auf das auffallende Ansteigen mitteleuropäischer Tieflandsvögel in die Gebirge Südeuropas wiederholt hingewiesen haben, so sind wir doch über die Grenzen der Höhenverbreitung bei vielen Arten nur ungenau unterrichtet. Ich habe deshalb mein Augenmerk im Peloponnes besonders auf dies Problem gerichtet und glaube, eine Reihe sorgfältiger Angaben gesammelt zu haben. Diese habe ich mit solchen aus Deutschland verglichen. Leider besitzen wir sogar für unsere Heimat kein ausreichendes Beobachtungsmaterial über die Vertikalverbreitung der Vögel. Darauf machte kürzlich RICHARD HEYDER aufmerksam, der gleichzeitig für sein näheres Forschungsgebiet, das Erzgebirge, diesem Mangel in vorbildlicher Weise abzuhelfen verstand. Ich habe deshalb die sehr genauen Angaben HEYDERS (2a) über die Verbreitung sächsischer Brutvögel als Vergleichsbasis benutzt, obwohl das Erzgebirge die Höhen der peloponnensischen Gebirge bei weitem nicht erreicht, wodurch auf manche Arten ein „Gipfeldruck" (HEYDER) ausgeübt wird, welcher diesen ein innerhalb eines höheren Gebirgsmassives durchaus mögliches weiteres Ansteigen verbietet. Die meisten der hier in Rede stehenden Arten finden aber im Erzgebirge eine durchaus natürliche Begrenzung weit unterhalb des Gipfels. Ebenso wichtig wie die obere Verbreitungsgrenze ist aber nun auch die untere Grenze der Vertikalverbreitung einer Vogelart. Sie lässt erkennen, in welchem Maße sich eine Vogelart mit steigender Temperatur abzufinden vermag. Wir haben gesehen, dass viele Arten nur im Hochgebirge vorkommen, obwohl sie auch in Niederungen einen geeigneten Biotop finden würden. (Z. B. *Emberiza hortulana, Lanius collurio, Oenanthe oenanthe, Phoenicurus ochruros, Lullula arborea.*) Sie weichen also vor der Hitze zurück. Bei den reinen Waldbewohnern kann man dies nicht ohne Weiteres sagen, da sie an Wälder gebunden sind, die in Südeuropa ohnehin auf die Gebirge beschränkt sind (z. B. bei *Fringilla coelebs, Turdus viscivorus, Erithacus rubecula, Regulus ignicapillus*). Doch wird auch hier die Temperatur ausschlaggebend sein, die eben im Bereich der Nadelwaldungen stets mitteleuropäischer ist als ausserhalb derselben. So bewohnt *Certhia brachydactyla* im Peloponnes fast ausschliesslich Tannenwälder der höheren Region, obwohl die gleiche Art bei uns Gärten, Feldgehölze, Alleen und sonstige Baumgruppen bevorzugt. Sie wird

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Aufn. Rothmaler

Abb. 1. Gipfelregion des Chelmos (2300 m) mit Schneeresten am 16. Juni, Biotop der Ohrenlerche

Aufn. Rothmaler

Abb. 2. Trockner Flußlauf bei Kephalari (Argos) mit Gebüsch von Nerium Oleander, Vitex Agnus-castus und Pistacia Lentiscus. In Getreidefeldern einzelne wilde Pirus elaeagnifolius

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Aufn. Niethammer

Abb. 3. Das versumpfte Nordost-Ufer des Stymphalischen Sees mit Typha-, Phragmites- und Butomus-Beständen. Brutgebiet von Wasserralle, Bläßhuhn, Zwergrohrdommel, Stock-, Moor- und Kolbenente

Aufn. Niethammer

Abb. 4. Die windbewegte Wasserfläche des Stymphalischen Sees. Im Hintergrund der Röhrichtgürtel des Ostufers

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Aufn. Niethammer

Abb. 5. Letzte versumpfte, mit Röhricht bestandene Stelle in der Pheneos-Ebene. Im Hintergrund ist am Fuße des Berges an der Vegetationsgrenze deutlich zu sehen, wie hoch einst das Wasser des Sees gestanden hat. Heute ist die fruchtbare Ebene mit Wein- und Getreidefeldern kultiviert, in denen Wachtel und Grauammer Charaktervögel sind

Aufn. Rothmaler

Abb. 6. Sumpf bei Kalawrita mit Phragmites, Typha und Weiden. Brutplatz des Teichhuhnes und der Stockente

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Aufn. Rothmaler

Abb. 7. Tannenwälder bei Vythina (900 m). Biotop von Eichelhäher, Buchfink, Gartenbaumläufer, Tannenmeise, Sommergoldhähnchen, Amsel, Rotkehlchen und Habicht

Aufn. Niethammer

Abb. 8. Tannenwälder am Chelmos-Gebirgsstock, von Mega-Spileon aus gesehen

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Aufn. Niethammer

Abb. 9. An der Tannenwaldgrenze des Chelmos bei 2000 m. Über der Waldgrenze beginnt das Brutgebiet von Ortolan, Hausrotschwanz, Steinschmätzer und Heidelerche

Aufn. Niethammer

Abb. 10. Bestand von Abies cephalonica am Killene auf Kalkboden ohne Unterwuchs. Biotop von Buchfink, Gartenbaumläufer, Tannenmeise und Sommergoldhähnchen

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Aufn. Niethammer

Abb. 11. Der Eichenwald von Kapellis mit dichtem Unterwuchs von Adlerfarn. Biotop von Mittelspecht, Kleiber, Eichelhäher, Buchfink, Gartenbaumläufer und Singdrossel

Aufn. Rothmaler

Abb. 12. Blick auf die Eichenwälder (Quercus Frainetto) nördlich von Arachova

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

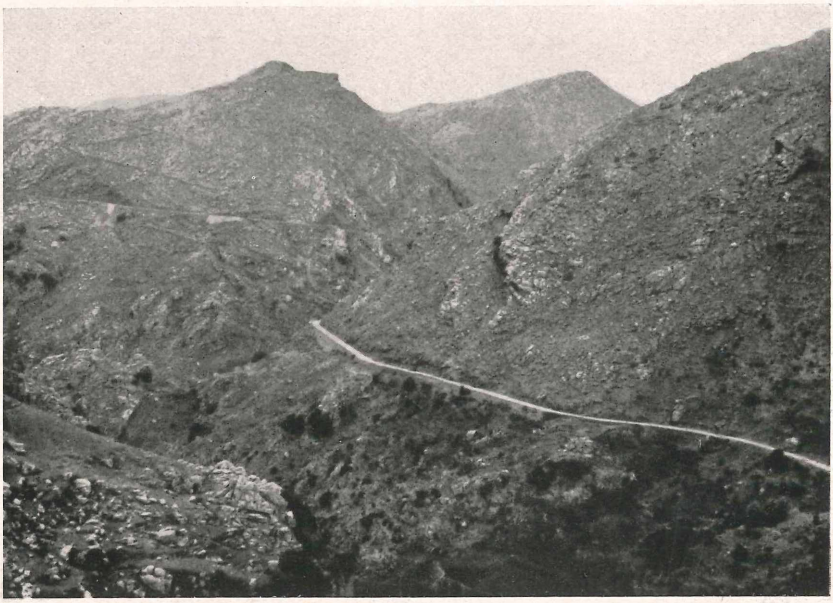
Aufn. Rothmaler

Abb. 13. Sesleria-Fluren der Gipfelregion des Chelmos (2300 m) mit Brutplatz von Ohrenlerche, Steinschmätzer und Heidelerche. Blick nach Osten auf den Killene

Aufn. Rothmaler

Abb. 14. Blick in das Tal des Styx, links die Wände des Styx-Falles mit Brutkolonien von Dohle und Mehlschwalbe

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at



Aufn. Rothmaler

Abb. 15. Die Schlucht des Lusios-Flusses im zentralen Peloponnes bei Dimitsana. Der Talboden wird von mediterranem Laubwald (Ahorn, Hainbuche, Eiche, Linde) eingenommen, wo Amsel, Buchfink, Zaunkönig und Rotkehlchen heimisch sind, am Fluß ist die Gebirgstelze häufig, an den Felswänden nisten Felsenschwalbe und Felsentaube

Aufn. Rothmaler

Abb. 16. Tempel in Alt-Korinth, im Hintergrund die Burg Akro-Korinthos

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

gewissermaßen unter dem Druck der steigenden Temperatur fast ausschliesslich Nadelwaldbewohner.

Zur Ornithogeographie und Rassenbildung.

Wenn man den Bestand der Brutvögel auf dem Peloponnes mit anderen Gebieten in näherer oder weiterer Nachbarschaft vergleicht, fällt sofort die geringe Artenzahl auf. In Deutschland sind insgesamt 257, im Kaukasus (einschliesslich Talysch) 258, in Mazedonien etwa

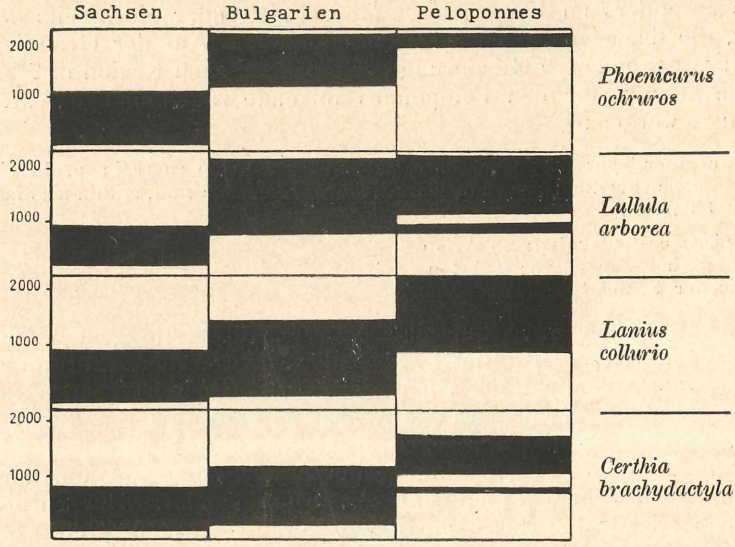


Abb. 5. Die Vertikalverbreitung von Hausrotschwanz, Heidelerche, Neuntöter und Gartenbaumläufer (schwarze Felder) in Sachsen, Bulgarien und im Peloponnes. Obere und untere Verbreitungsgrenze steigen von Nord nach Süd stetig an.

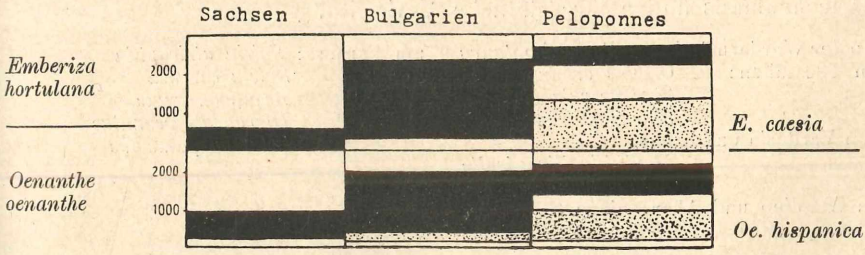


Abb. 6. Die Vertikalverbreitung von Ortolan und Steinschmätzer (schwarze Felder) in Sachsen, Bulgarien und im Peloponnes. Im Peloponnes (und Bulgarien) treten in tiefen Lagen an Stelle dieser beiden Arten die naheverwandten Rostbartammer und Mittelmeersteinschmätzer (punktierte Felder).

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

215 Vogelarten nachgewiesen, auf dem Peloponnes dagegen nur 124. Dies hat wohl vor allem seinen Grund in dem Mangel verschiedenartiger Biotope. Es fehlen grosse Seen und ausgedehnte Sümpfe; Laubholzbestände sind nur schwach entwickelt (mit Ausnahme einiger Eichenwälder). Der Meeresstrand ist meist steil und hat kaum flache vorgelagerte Inseln. Wiesen in unserem Sinne gibt es nicht, nur spärliche Almmatten. Lediglich der Nadelwald besitzt eine grössere Ausdehnung, und ihm ist es auch zu danken, dass eine Reihe mitteleuropäischer Elemente auf der Halbinsel vertreten sind. Im übrigen zeigt der Peloponnes einen vorwiegend mediterranen Charakter, wie dies besonders im Vergleich zu Mazedonien oder Nordkleinasien auffällt, die dagegen viel europäischer anmuten. Auf der Grundlage von STEGMANNS neuester Gliederung der paläarktischen Region in 7 Faunentypen können für den Peloponnes folgende zahlenmäßige Anteile errechnet werden:

Mediterraner Typ: 24 Arten, dazu sind ferner 9 Arten zu rechnen, die charakteristisch für die ganze südpaläarktische Trockenzone sind, mithin also insgesamt 33 Arten

Europäischer Faunentyp: 28 Arten
Tibetanischer Faunentyp: 5 Arten
Sibirischer Faunentyp: 1 Art

Die übrigen 57 Arten sind entweder über die ganze Paläarktis oder noch weiter verbreitet oder sind solchen Arten zuzurechnen, die nach STEGMANN nicht für einen der hier in Rede stehenden Faunentypen charakteristisch sind; sie mögen deshalb an dieser Stelle unberücksichtigt bleiben. Wir sehen also, dass das mediterrane Element überwiegt, wenn dies auch infolge der Armut des Peloponnes an Brutvögeln nicht sehr deutlich zum Ausdruck kommt. Der europäische Einschlag ist trotz guter ökologischer Voraussetzungen (Gebirgswälder) doch recht gering. Eine schon in Serbien und Mazedonien einsetzende Verarmung des europäischen Faunenelements schreitet nach Süden weiter fort und tritt auf dem Peloponnes deutlich in Erscheinung. Nicht weiter südlich als bis Serbien und Mazedonien gehen nach STRESEMANN (1920, S. XVIII und XIX) 21 Arten. Innerhalb Griechenlands finden ihre südliche Verbreitungsgrenze

an der Wardarmündung: *Passer montanus*
in Thessalien: *Oriolus oriolus*
Sturnus vulgaris
Milvus milvus
am Vardusia und Kiona:
Montifringilla nivalis
Anthus trivialis
in Aetolien und Akarnanien:
Aquila heliaca
Aquila pomarina
am Parnass: *Sylvia atricapilla*
Sylvia curruca
Regulus regulus
Hieraaëtus pennatus
Columba palumbus

Das gleiche finden wir bei den Elementen des sibirischen Faunentyps. Die echten Taiga-Bewohner gehen in der Hauptsache nicht weiter südlich als die geschlossenen Fichtenwaldungen reichen, so

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Nucifraga caryocatactes, Pyrrhula pyrrhula, Parus atricapillus, Aegolius funereus, Tetrao urogallus. Noch weiter im Süden wurden bisher nur 3 Arten zur Brutzeit gefunden, nämlich

am Olymp: (?) *Picoides tridactylus* (briefl. Mitt. von Peus)
am Parnass: *Dryocopus martius*
im Taygetos: *Loxia curvirostra* (wohl nicht regelmässig dort nistend).

Auch auf dem Peloponnes selbst dürfte der Norden eine etwas mehr mitteleuropäische Prägung haben als der Süden. Dies lässt sich allerdings zunächst nur floristisch belegen. So reicht z. B. eine einzige Art der Gattung *Alchemilla* bis zum Chelmos-Massiv. Kollege Rothmaler fand hier eine ganze Reihe mitteleuropäischer Formen, von denen nur die für den Peloponnes erstmals nachgewiesene *Neottia Nidus-avis* genannt sei. Von Vögeln scheint nur die Ohrenlerche nicht weiter als bis zum Chelmos-Killene-Gebirge vorgedrungen zu sein. Nach meinen Beobachtungen kommt von Säugern der Maulwurf nur hier vor, nicht aber weiter südlich[1]). Einen deutlichen europäischen Einschlag zeigt der Nordwesten des Peloponnes und zwar der grosse Eichenwald Kapellis mit dem häufigen Vorkommen von *Sitta europaea* und *Dryobates medius.*

Auffallend ist nun, dass viele der hier erwähnten europäischen Faunenelemente an der Südküste des Peloponnes nicht Halt gemacht haben, sondern sich auch auf Kreta finden, allerdings meist in einer gut unterschiedenen Rasse. Es scheinen also beide Gebiete in früher Zeit von Norden her besiedelt worden zu sein. Die engen Beziehungen zwischen Kreta und dem Peloponnes finden ihren Ausdruck in einigen Vogelrassen, die nur auf diesen beiden Inseln bzw. noch in Mittelgriechenland, nicht aber im übrigen Balkan vorkommen. Dazu gehören:

Galerida cristata mühlei
Parus major peloponnesius
Parus caeruleus calamensis
Sylvia melanocephala pasiphaë
Saxicola torquata graecorum
Passer domesticus × *hispaniolensis* (im Peloponnes allerdings fast ganz durch *Passer domesticus* unterdrückt).

Andererseits beobachten wir in mehreren Fällen, dass der Festlandsrasse, die z. T. über ganz Europa verbreitet ist und bis an die Südküste des Peloponnes reicht, in Kreta eine endemische Rasse gegenübersteht:

Peloponnes bzw. ganz Griechenland	Kreta
Garrulus glandarius graecus	*G. g. cretorum*
Fringilla coelebs coelebs	*F. c. schiebeli*
Muscicapa striata striata	*M. s. cretica*
Oenanthe oenanthe oenanthe	*Oe. oe. virago*
Troglodytes troglodytes troglodytes	*T. t. stresemanni*
Alectoris graeca graeca	*A. g. scotti*
Certhia brachydactyla ? brachydactyla	*C. b. spatzi*

1) Auch bei den Reptilien wurde eine Faunengrenze zwischen Nord- und Süd-Peloponnes nachgewiesen. Werner (Zoologica Bd. 35, 1938, S. 107) bestimmt auf Grund der Reptilienverbreitung Mazedonien bis zum Nord-Peloponnes als einen

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Aus diesen beiden Tabellen geht hervor, dass Kreta früher mit dem Peloponnes verbunden gewesen ist, dass aber die Trennung durch das Meer schon vor ziemlich langer Zeit eingetreten ist, da sie inzwischen eine deutliche rassische Differenzierung ermöglicht hat. Auch auf dem Peloponnes ist eine solche bei vielen über Europa verbreiteten Arten nachweisbar. Wenn wir die Glieder eines Rassenkreises vom Peloponnes bis nach Mitteleuropa verfolgen, finden wir in den meisten Fällen rassischer Differenzierung, dass sich das Längenverhältnis von Schnabel zu Flügel verschoben hat, während die Gefiedertönung viel beständiger geblieben ist. Am auffallendsten ist der relativ lange Schnabel vieler griechischer Rassen bzw. Populationen, wie ihn folgende Zusammenstellung zeigt:

relativ kurzer Schnabel Mittel- bzw. Nordeuropa	relativ langer Schnabel Griechenland
Fringilla coelebs coelebs	*F. c. coelebs*
Galerida cristata cristata	*G. c. mühlei*
Motacilla cinerea cinerea	*M. c. lindermayeri*
Parus ater ater	*P. a. abietum*
Saxicola torquata rubicola	*S. t. graecorum*
Erithacus rubecula rubecula	*E. r. rubecula*
Troglodytes t. troglodytes	*T. t. troglodytes*

In 7 Rassenkreisen zeichnen sich also die griechischen Vertreter durch längeren Schnabel vor ihren mittel- bzw. nordeuropäischen Artgenossen aus, während das umgekehrte Verhältnis überhaupt nicht festgestellt werden kann, gewiss ein schöner Beweis für die Richtigkeit der RENSCHschen Schnabelregel, nach welcher innerhalb eines grösseren Vogelrassenkreises die Rassen wärmerer Gebiete im allgemeinen längere Schnäbel haben als die Rassen kühlerer Zonen (Arch. f. Naturgesch. 1936). Ich möchte RENSCHS Auffassung auch insofern teilen, als mir die Mutationen, welche dem Merkmal „Schnabellänge" zugrunde liegen, unmittelbar von der Temperatur abhängig erscheinen. Denn welche anderen Faktoren, ausser der Temperatur, vermöchte wohl die Vogelarten ganz verschiedener Biotope — Gebirgsstelze (Bäche und Gebirgsflüsse), Haubenlerche (Steppen) und Tannenmeise (Nadelwälder) — in gleicher Richtung zu beeinflussen? Denkbar wäre freilich noch das Zusammenwirken einer Vielheit von Aussenfaktoren zur Erzielung der gleichen Wirkung.

Umgekehrt wie bei den Schnäbeln finden wir am Vogelflügel eine geringere Länge in südlichen Zonen gegenüber relativ grösseren Maßen in den nördlichen Wohngebieten (erweiterte Flügelschnittregel nach NIETHAMMER, Arch. f. Naturgesch. 1937, S. 525: Die Flügel der Zugvögel innerhalb eines Rassenkreises sind, unabhängig von der Grösse des Vogels, in nördlichen Zonen entsprechend der flugmechanisch

„Festlandskomplex mit einem recht grossen Anteil an den mitteleuropäischen Arten". Ich fand bei Kastania im Norden des Peloponnes die Schlange *Coronella austriaca*, die bisher südwärts nur bis zum Golf von Korinth festgestellt war.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

stärkeren Beanspruchung durchschnittlich länger als in südlich davon gelegenen Gebieten). Dafür folgende Beispiele:

Flügel länger; Mitteleuropa	Flügel kürzer; Griechenland
Chloris chloris chloris	*Ch. ch. mühlei*
Galerida cristata cristata	*G. c. mühlei*
Parus major major	*P. m. peloponnesius*
Parus caeruleus caeruleus	*P. c. calamensis*
Saxicola torquata rubicola	*S. t. graecorum*

Die Flügellänge nimmt meist allmählich nach Süden hin ab, was sich von Nord- bzw. Mitteleuropa über den Balkan bis zum Peloponnes verfolgen lässt. Das wird in vielen Fällen noch deutlicher, wenn man obendrein noch Kreta-Vögel vergleicht. So sind z. B. *Chloris chloris*, *Galerida cristata*, *Parus major* und *P. caeruleus* auf Kreta noch etwas kurzflügeliger als im Peloponnes. Ebenso enthält die Avifauna von Kreta noch einige Formen, die sich durch einen langen Schnabel auszeichnen, und verhilft damit zur weiteren Untermauerung der Schnabelregel. Ich nenne hier *Coloeus monedula* subspec., *Oenanthe oenanthe virago* und *Troglodytes t. stresemanni.*

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

B. Spezieller Teil.

Zur Systematik, Verbreitung und Biologie der Brutvögel des Peloponnes.

Corvidae — Rabenvögel.

Corvus corax corax L. — **Kolkrabe.**

Den von REISER angeführten Horstplätzen des Kolkraben, die ich z. T. (im Westen und Süden) bestätigt fand, kann ich nur einen weiteren bei Vytina in den Felsen oberhalb des Tannenwaldes hinzufügen (hier waren am 26. Juni die juv. ausgeflogen). Am Chelmos und Killene schaute ich vergeblich nach Raben aus. PEUS sah 5 Stück am 1. VI. 42 nördlich Argos, die in einem Resttümpel im Bett des Inaxos-Flusses ihren Tränk- und Badeplatz hatten.

Corvus corone sardonius Kleinschm. — **Nebelkrähe.**

1 ♂ im I. Jahreskleid, Fluss Lusios, 1. VI. 42. — Flügel 298 mm; Hoden erbsengross.

Ich hatte leider keine Zeit, die zahlreich erlegten Brutkrähen, unter denen sich auch viele Altvögel befanden, zu präparieren. Der eine mitgebrachte Vogel im I. Ja. Kl. entspricht in seinem Flügelmaß den für *sardonius* angegebenen Zahlen (vgl. STRESEMANN für Mazedonien, v. JORDANS für Bulgarien, MASTROVIČ für das kroatische Küstenland, HARTERT für die Balkanhalbinsel, leider ohne Trennung nach Alter). Nach v. JORDANS kennzeichnet 10 sardinische Brutvögel des Mus. Koenig eine gegenüber der Nominatform entschieden etwas hellere Färbung. Ohne dies zu wissen, notierte ich mehrfach die Beobachtung von auffallend hellen Krähen. Bei Lala sah ich eine Nebelkrähe, die durch sehr helle, fast weisse Schulterdecken von den übrigen Artgenossen abstach. Ich hielt sie für ein aberrantes Stück, bemerkte aber später bei Tripolis einen ganzen Trupp von Vögeln, die ebenso gefärbt waren. DATHE fiel übrigens die helle Tönung der Nebelkrähen in Dalmatien gleichfalls ins Auge (Zoologischer Garten 1933, S. 109).

REISER lässt die Nebelkrähe „in Griechenland in weitaus geringerer Zahl als in anderen europäischen Ländern" vorkommen, und PARROT bemerkt gleichfalls: „nicht besonders häufig, bei Kalamata direkt selten". Offenbar auf Grund dieser Quellen schreibt HARTERT (Ergänzungsband) „Griechenland (selten)". Wenn man zur Brutzeit über den Peloponnes reist, kann man sich nur wundern, wie häufig die Nebelkrähe in diesem Lande ist, jedenfalls nicht seltener als in irgendeinem anderen europäischen Lande, sondern weit häufiger als z. B. in Deutschland, wo die Art ja im Interesse der Niederjagd recht kurz gehalten wird. Sie stellt ökologisch nur geringe Ansprüche, lebt überall in offenem und halboffenem Gelände und dringt sogar beträchtlich in die Waldungen ein, selbst in die Tannenwälder der Gebirge, und erscheint dann stellenweise wieder an der oberen Waldgrenze. Sie ist von der Tiefebene bis in Höhen von 1800 m (Chelmos) verbreitet, mit einem Optimum bei 500—1000 m. Grosse Ansammlungen von Hunderten (offenbar bei einem Luder) sah ich am 1. und 29. Juni bei Tripolis.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Coloeus monedula collaris (Drumm.) — Dohle.

2 ♀♀ Megaloupolis, 4. VI.; beide mit grossem Brutfleck; Flügel 233 und 231 mm. — Ueber den Rassenkreis *Coloeus monedula* arbeitete KLEINER an sehr grossem Material (Aquila 1942). Er unterschied die Balkandohle (*C. m. collaris*) von osteuropäischen *soemmeringii* auf Grund geringfügiger Differenzen (vgl. v. JORDANS S. 60, Fussnote). Da mir kein Vergleichsmaterial aus den gleichen Monaten zur Verfügung steht, legte ich meine beiden Dohlen Kollege KLEINER vor, der sie als „ganz typische *C. m. collaris*" bestimmte.

REISER stellte alle bekannten Brutplätze auf dem Peloponnes zusammen. Es sind dies 4 Kolonien an der West- und Südküste, z. T. auf vorgelagerten Inselchen. Nur LINDERMAYER hat die Dohle im Innern des Landes, bei Tripolis, festgestellt (ob als Brutvogel?), und BUREAU beobachtete sie im Taygetos bei Sparta. Ich fand im ganzen 3 Brutkolonien im Binnenland:

1.) bei Megaloupolis (etwa 8 km nordwärts) in 850 m in den Löchern von Strassenbrücken, 30—50 Paare (4. VI.),
2.) am Ladon-Fluss westlich Langadia in Löchern der Flussbrücke, etwa 10 Paare (8. VI.),
3.) am Styx in einer Felswand in 2000 m (16. VI.).

Pica pica pica (L.) — Elster.

Den Worten von PARROT „überaus häufig im ganzen Peloponnes" möchte ich nur die Bemerkung anschliessen, dass die Art ebenso zahlreich in der Tiefebene (hier insbesondere an den Küsten) wie in mittleren Gebirgslagen bis zu einer Höhe von etwa 1000 m ist. Innerhalb dieser Zone fehlt sie im offenen und halboffenen Gelände nirgends. Mancherorts konnte ich wirklich erstaunlich zahlreiche Ansammlungen (offenbar von mehreren Familien) feststellen. So zählte ich am 12. VI. auf einem Feld bei Kalawrita über 50 Elstern, am 22. VI. flogen in den Abendstunden noch weit mehr Vögel über den Stymphalischen See; die meisten fielen hier zum Uebernachten in den Schilfbeständen mitten im See ein. Am 27. Mai ein Nest mit 6 leicht bebrüteten Eiern etwa 5 m hoch auf Pappel in der Ebene bei Argos. Am 2. Juni schoss ich aus zahlreichen bei Argos in Eukalypten sitzenden Elstern 5 Ex., die Schwingen und Steuerfedern mauserten.

Garrulus glandarius graecus Kleiner — Eichelhäher.

Bull. B. O. Club S. 71 (1939 — Sparta/Taygetos).

1 ♂ und 2 ♀♀, 31. V.—28. VI., Zentral-Peloponnes bei Vytina. Mir liegen ausserdem zum Vergleich 4 weitere peloponnensische und 6 bulgarische Häher (leg. v. JORDANS) vor. Flügel der Griechen: 187, 183, 188, 177, 178, 178, 188 mm, der Bulgaren: 175, 177, 181, 182, 185, 189 mm. JORDANS sagt, dass er die griechischen Häher nicht von den bulgarischen unterscheiden könne. In der Tat ähneln sich beide ausserordentlich. In der Serie erscheint aber der Rücken bei den Peloponnes-Vögeln etwas grauer, der Nacken hat einen deutlicheren blauen Anflug und die Schwarzzeichnung der Kopfplatte ist etwas ausgedehnter, sie reicht ein wenig mehr in den Nacken, während die roten Töne gegenüber den Bulgaren zurücktreten. Unterseits sind die Griechen (verglichen mit bulgarischen Hähern der gleichen Jahreszeit) an Brust nnd Kropfgegend etwas grauer und dunkler.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Alle anderen Merkmale variieren individuell. Herr Dr. KLEINER teilt mir mit, dass er eine Revision der Balkanhäher plane. Nach dem in Budapest vorhandenen Material lebe in ganz Griechenland *G. g. graecus*, dagegen auf den westlichen Inseln schon *G. g. albipectus*.

Der Eichelhäher ist auf dem Peloponnes ein erstaunlich häufiger Brutvogel; seine Siedlungsdichte ist keineswegs geringer als beispielsweise in den mitteldeutschen Waldungen. Er bewohnt auf dem Peloponnes mit Vorliebe die Tannen- und Eichenwälder. Ich beobachtete ihn aber auch in Laubgehölzen von Hainbuche, Ahorn, Linde usw., vorzugsweise an Bächen und Flüssen. Zur Nahrungssuche sah ich ihn auch im offenen, nur spärlich mit Buschwerk bestandenen Gelände umherstreifen. Eine ganze Familie von Jungvögeln hielt sich am 27. Juni im Forstgarten von Vytina auf, der etwa 1 km vom Nadelwald entfernt gelegen ist. Merkwürdigerweise sah ich den Eichelhäher nicht in den grossen Waldungen des Chelmos und Killene. Erst südlich des Stymphalischen Sees, im Tannenwald bei Kandyla, fand ich eine Feder, die mir seine Anwesenheit verriet und es sehr wahrscheinlich machte, dass ich die Art im Chelmos-Killene-Gebiet nur übersehen habe.

Beobachtungen: 29. V. 8 Stück sowohl in Eichen bei Arachova als auch im Tannenwald am Parnon (900—1200 m); 31. V. 5—10 im Tannenwald bei Vytina (bis 1300 m), mehrere am 1. VI. sowie am 7. VI., ferner vom 26.—28. VI. wiederholt hier beobachtet, einmal am Horst des Habichts als Beute vom ♀ ad. für die Jungen gebracht; 1. VI. etwa 4 im Tannenwald zwischen Stemnitsa und Tripolis; 4. VI. in einem Bachtal (800 m) in Laubholz bei Megaloupolis 3 Stück; am gleichen Tage beim Dorf Chirades am Berg Elenitsa einen Vogel; 8. Juni mehrere im Laubwald bei Langadia, dann wiederholt zwischen Langadia und Olympia, z. B. am Fluss Ladon, stets in Laubwald beobachtet; 11. VI. im Eichenwald Kapellis häufig; 12. VI. im Tannenwald bei Divri (etwa 1100 m); am gleichen Tage zwischen Divri und Kalawrita mehrfach in offenem, nur mit einzelnen Eichen bestandenen Gelände. Herr ROTHMALER begegnete Hähern nicht selten bei Gythion an der Südküste im Eichenwald.

Pyrrhocorax pyrrhocorax (L.) — Alpenkrähe.

Als ich am 29. Mai von Arachova aus den 1935 m hohen Parnon besteigen wollte und mich bei den Dorfbewohnern nach dem Wildstand erkundigte, wurde mir von verschiedenen Leuten berichtet, es gäbe auf dem Berge schwarze Vögel, die krähengross seien und leuchtend rote, ziemlich lange und leicht gebogene Schnäbel hätten. Die Berichte klangen so übereinstimmend und überzeugend, dass ich nicht im geringsten daran zweifle, dass die Alpenkrähe noch heute auf dem Parnon-Gebirge lebt. Leider kam ich aus Zeitmangel dann doch nicht auf den Gipfel des Parnon, und so blieb es mir versagt, die Aussagen nachzuprüfen.

LINDERMAYER nannte als Wohnort dieser Art das Parthenon-Gebirge (Artemision) bei Tripolis und den Taygetos. Doch konnte sie REISER trotz aller Bemühungen weder hier noch sonst irgendwo auffinden, sodass er sie auf dem Peloponnes für ausgestorben hielt.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Pyrrhocorax graculus (L.) — **Alpendohle.**

Von Lindermayer und Graf von der Mühle im Taygetos, Parthenion und auf der Hochebene von Tripolis festgestellt. Reiser fand sie nur am Gipfel des Taygetos, und dort dürften heute ihre einzigen Brutplätze sein. Herr Rothmaler sah in der zweiten Hälfte Mai in der Hochgebirgsregion des Taygetos zahlreiche Alpendohlen, dagegen beobachtete er sie nicht im Parthenion (Artemision-) Gebirge. Ich sah sie weder „auf der Hochebene von Tripolis" noch dort, wo ich sie anzutreffen gehofft hatte: auf dem Gipfel von Chelmos und Killene.

Fringillidae — Finkenvögel.

Coccothraustes coccothraustes (L.) — **Kernbeisser.**

Krüper sammelte im Taygetos ein Gelege des Kernbeissers, und Graf von der Mühle erbeutete Wintervögel am Parnon und bei Tripolis. Ich solbst hörte am 25. Juni abends im Tannenwald von Vytina bei 1200 m einen Kernbeisser mehrfach locken. Aus diesen wenigen Feststellungen geht hervor, dass diese Art nur sehr seltener Brutvogel des Peloponnes sein kann.

Chloris chloris mühlei Parrot — **Grünling.**

2 ♂♂ Elleniko (Attika), 14. V.; Flügel 82 und 84 mm, Gewicht 22.5 und 25 g; Hoden 8 × 6 mm.

Es besteht kein Zweifel, dass *mühlei* kleiner als die Nominatform ist und insbesondere kürzere Flügel hat, und zwar kann man einen allmählichen Uebergang von N nach S feststellen. Die Flügellänge beträgt für

36 ♂♂	aus Deutschland	84,5—92 mm,	im Durchschnitt 88 mm (Niethammer 1937)
5 ♂♂	aus Bulgarien	85—88 mm	(v. Jordans)
13 ♂♂	aus Mazedonien	83—88 mm	(Stresemann)
10 ♂♂	aus Albanien	83—88 mm	(Ticehurst & Whistler)
2 ♂♂	aus Attika	82—84 mm	
7 ♂♂	aus Kreta	79—84 mm	(Sassi).

Sie haben also auch kürzere Flügel als *aurantiiventris* und sind leichter als Vögel der Nominatform (9 ♂♂ von *chloris* wogen zur Brutzeit 25—35 g, im Durchschnitt 28 g). In der Färbung sind sie von *chloris* nicht zu unterscheiden.

Nicht häufiger Brutvogel der tieferen Lagen (z. B. in Küstennähe bei Kalamata, Argos, Olympia) und der Gebirge bis etwa 1100 m (am Berg Elenitsa, bei Vytina). Nistet auch in Ortschaften.

Carduelis carduelis balcanica Sachtl. — **Stieglitz.**

2 ♂♂ Delphi, 17. V.; 1 ♂, 1 ♀ Tripolis, 6. VI.; ferner in Alkohol 2 Stück Tripolis, 3. VI.; Flügel ♂ 76, 77, 79 mm, ♀ 76 mm; Gewicht ♂ 14.5, 15, 1.55, 16 g; ♀ 15 und 18.5 g (letzteres vom 6. VI. mit legereifem Ei im Eileiter).

Drei meiner Bälge haben sehr ausgedehnte dunkle Brustflecken und zeigen so im Extrem das hauptsächlichste Kennzeichen von *balcanica*. Sie übertreffen darin die meisten von 6 Brutvögeln aus Bulgarien, die mir zum Vergleich vorliegen

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

und sind auch unterseits düsterer als die Mehrzahl von 8 Brutvögeln von Kreta aus der gleichen Jahreszeit, mit denen wiederum der 4. Balg von mir (Tripolis) übereinstimmt. Abgesehen von einer ziemlichen Variation der braunen Brustflecken bei den bulgarischen, griechischen und kretensischen Vögeln besteht aber zwischen diesen Populationen höchstens ein Unterschied in der Färbung der Oberseite. Der Rücken ist bei den Vögeln von Kreta heller, von ein wenig mehr grauem Tone.

Man darf ohne Uebertreibung sagen, dass der Stieglitz der bei weitem häufigste Vogel des Peloponnes ist. Ausser in geschlossenen Waldungen ist er allüberall die vorherrschende Brutvogelart, was einem vor allem in fortgeschrittener Jahreszeit leicht verständlich wird, wenn man (etwa von Juni ab) allerorts aus dem kargen Boden zahlreiche Stauden der verschiedensten Distel-Arten, die oft eine imponierende Grösse erreichen, emporschiessen sieht. Der Stieglitz geht von den Meeresküsten bis zur Waldgrenze und erscheint dann — sehr spärlich — über der Waldregion wieder. Ein Pärchen flog am 16. Juni sogar über den 2300 m hohen Kamm des Chelmos, dürfte seinen Nistplatz aber erheblich tiefer gehabt haben, da ich den Vogel sonst nicht über 1700 m und nur in geringer Zahl über 1200 m fand.

Carduelis cannabina (L.) — Hänfling.

Schon aus REISERS Darstellung geht hervor, dass der Hänfling auf dem Peloponnes ein recht seltener Brutvogel ist (nach Graf VON DER MÜHLE und LINDERMAYER ist er nur Wintervogel). Ich beobachtete ihn nur im Gebirge und zwar am Chelmos nicht selten bei 1700 m (17. VI.), ferner 1 Pärchen ebenda bei 1200 m (15. VI.) sowie mehrere in Kastania (23. VI.) bei 950 m (REISER fand ihn am Berg Ithoma in Messenien und bei Olympia).

Serinus canaria serinus (L.) — Girlitz.

Da der Girlitz auf dem Peloponnes bisher nur einmal (von REISER im obersten Teil der Langada-Schlucht) am Brutplatz festgestellt wurde, seien meine Beobachtungen über die Brutverbreitung dieses Vogels im einzelnen angeführt: 31. V. und 7. VI. im Nadelwald von Vytina (1300 m) 3 Paare, ferner knapp unterhalb der Baumgrenze bei 1000 m 2—5 singende ♂♂; 20. VI. auf dem Killene in 2000 m über der Waldgrenze in ganz offenem Gelände, mehrere ♂♂ singen im typischen Girlitz-Balzflug; 21. VI. in einem 1400 m hoch gelegenen Tal des Killene, am Rande des Tannenwaldes, sehr zahlreich, viele ♂♂ singen, nach Verlassen dieses Tales zeigte sich kein Girlitz mehr; 23. VI. im Dorf Kastania in 950 m in mit Büschen und Laubbäumen bestandenem Gelände. Demnach dürfte der Girlitz auf dem Peloponnes vor allem im Taygetos, im zentralen Waldgebiet um Vytina und im Killene-Gebiet brüten.

Loxia curvirostra (L.) — Fichtenkreuzschnabel.

„Ist in Griechenland als Brutvogel an das Vorkommen von *Pinus nigra*, der Schwarzkiefer, gebunden, deren Samen seine Hauptnahrung

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

ausmachen, und infolgedessen während des grössten Teiles des Jahres mit völliger Sicherheit nur im Taygetos zu finden" (REISER S. 222). In bezug auf den Kreuzschnabel bedaure ich ganz besonders, nicht im Taygetos gewesen zu sein. Die Hoffnung, diesen Vogel in den grossen Tannenwäldern des Peloponnes aufzufinden, hat getrogen. REISER hat mit dem eingangs zitierten Satz sicherlich den Nagel auf den Kopf getroffen. Immerhin hätte ich die Art wenigstens in den Schwarzkieferbeständen des Killene antreffen müssen. Ich bin auch jetzt noch überzeugt, dass sie hier vorkommt; aber leider hatte ich am Killene keine Zeit, mich der intensiven Suche nach *Loxia* widmen zu können. Weder beim Anstieg auf diesen Berg, der auf der Nordseite an einem mächtigen Bestand von Schwarzkiefern vorbeiführte, noch beim Abstieg durch einen anderen Schwarzkiefernwald vermochte ich diesen „Kiefern-Fichtenkreuzschnabel" aufzuspüren.

Fringilla coelebs coelebs L. — Buchfink.

2 ♂♂ Wald von Kapellis, 11. VI., und Vytina, 26. VI.; Flügel 85, 85 mm, Schnabel (vom Vorderrand des Nasenloches an) 10 und 10,75 mm; 1 ♀ Divri, 12. VI., in Alkohol.

Die ♂♂ gleichen in der Färbung ganz bulgarischen Brutvögeln (5 Stück), sind dagegen nicht so licht wie *balearica*, die HARRISON zu Unrecht auch in Bulgarien vorkommen lässt (Ibis 1934, S. 397). Die beiden Peloponnes-Stücke haben nur einen etwas längeren Schnabel als bulgarische und mitteleuropäische Buchfinken ihn besitzen. Damit stimmen sie mit 2 ♂♂ aus Kreta (leg. WETTSTEIN 1942) überein, deren Rücken aber ein wenig grünlicher und deren Kopfseiten und vor allem Oberkopf blasser sind als bei der Nominatform. Zu urteilen nach den beiden mir vorliegenden Kretavögeln, deren Gefieder allerdings sehr abgerieben ist, scheint *schiebeli* Stresemann eine nur schwach unterschiedene Rasse zu sein.

Graf VON DER MÜHLE und LINDERMAYER wussten noch nichts vom Brutvorkommen des Buchfinken auf dem Peloponnes. Erst REISER erwähnt ihn als Nistvogel aus dem Eichenwald Kapellis, von Lada bei Kalamata, der messenisch-lakonischen Grenze und der Schwarzkiefernregion des Taygetos. Damit ist freilich die Brutverbreitung dieser Art auf dem Peloponnes in keiner Weise erschöpfend dargestellt, man gewinnt sogar die durchaus nicht zutreffende Vorstellung, dass der Buchfink nur lokal in einigen Nadelwäldern und im grossen Eichenwald brüte. Dies ist nicht der Fall. *Fringilla coelebs* nistet vielmehr in allen Nadel-, Laub- und Mischwaldungen und ebenso in baumreichen Bachtälern, Gärten und Parks des Landes. Er fehlt in küstennahen tiefen Lagen und in Beständen von *Pinus halippensis*. Von etwa 600 m an (Park in Tripolis, Ahornwald zwischen Tripolis und Argos) beginnt sein Brutgebiet und reicht bis zur oberen Waldgrenze. Die Aufzählung aller Beobachtungen würde viel zu weit führen, es sei nur erwähnt, dass die Art besonders häufig (mit einer Siedlungsdichte wie in deutschen „Finkenwäldern") in den Tannenwäldern des zentralen Peloponnes, des Chelmos und Killene (auch in Dörfern), bei Divri, Mega Spileon und Kandyla sowie im Laubwald bei Arachova und am Flusse Lusios ist. Die ersten flüggen juv. sah ich am 8. VI.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

STRESEMANN (1942, S. 60) schildert den Regenruf der attischen Buchfinken als einen klangvollen, an den Lockton der Nachtigall erinnernden Pfeifton „*hüt*". Ich habe dem Regenruf des Buchfinken ebenfalls stets grosse Aufmerksamkeit geschenkt und kann deshalb ergänzend mitteilen, dass auf dem ganzen Peloponnes stets nur dieses „*hüt*" gebracht wird. Dasselbe gilt für den Parnass. Niemals hörte ich einen Buchfinken nach deutscher Art „rülschen". Viele männliche Buchfinken schliessen in Deutschland den Gesang mit einem buntspechtartigen „*klick*" ab. Mancherorts ist dies sogar die Regel. In Bulgarien hörten HARRISON und v. JORDANS das „*klick*" von allen ♂♂. Auf dem Peloponnes dagegen verstand sich kein Buchfink darauf, was sich vielleicht mit dem Fehlen des Grossen Buntspechtes erklären lässt. Da mein Ohr auf Spechtrufe besonders eingestellt war, wäre mir das „*klick*" bei dem unermüdlichen Schlagen der Buchfinken wohl kaum entgangen.

Montifringilla nivalis (L.) — Schneefink.

REISER fand in Griechenland, in etwa 2000 m am Vardusia, einen Brutplatz des Schneefinken. Meine stille Hoffnung, auch auf dem Peloponnes ein solches Refugium dieser Art zu entdecken, ging leider nicht in Erfüllung, trotzdem ich am Chelmos und Killene in der Ohrenlerchen-Region besonders eingehend nach Schneefinken suchte.

***Petronia petronia macrorhyuchos* Brehm — Steinsperling.**

Ungleichmässig verbreitet, aber lokal sehr häufig. Den Fundplätzen von REISER (Sparta, Langada-Schlucht, Mani) seien hinzugefügt: Argos (massenhaft), Tripolis und am Stymphalischen See (gleichfalls in grosser Zahl), weniger häufig bei Arachova und Vytina. PEUS sah sehr viele Steinsperlinge an den Häusern längs der Küstenstrasse zwischen Agios Theodori und dem Isthmus sowie im Bereiche des Isthmus (1. VI. mit flüggen juv.). Auch in Argos lebten die Steinsperlinge mitten in der Stadt an den gleichen Gebäuden mit Haussperlingen.

Passer hispaniolensis (Temm.) — Weidensperling.

Den Weidensperling konnte weder REISER noch ich selbst trotz aller Aufmerksamkeit im Peloponnes finden. Graf VON DER MÜHLE berichtet, er habe ihn nur ein einziges Mal bemerkt und zwar auf den Cyclopen-Mauern Tyrinths, und einen habe er von einem Alleebaum herabgeschossen. Aus der Beschreibung der Artkennzeichen, die Graf VON DER MÜHLE von diesen Vögeln gibt (der rote Oberkopf und die Streifung der Flanken werden nicht erwähnt!), darf auf einen Mischling von *domesticus* und *hispaniolensis* geschlossen werden, der mehr *domesticus* als *hispaniolensis* ähnelte und damit auch für die Mischung der beiden Formen auf dem Peloponnes spricht. Es bleibt nur eine gegenwärtig unkontrollierbare Angabe REISERS übrig, dass ihm ein von LANGHADIS bei Tripolis erbeutetes ♂ im Sommerkleid vorliege. Unsere Befunde an den peloponnensischen Haussperlingen (schwacher Einschlag von *hispaniolensis*-Blut, siehe dort) lassen vermuten, dass es sich auch bei diesem Vogel um einen *italiae*-ähnlichen Mischling gehandelt hat, und dass gegenwärtig der unvermischte Weidensperling auf dem Peloponnes nicht vorkommt.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Passer domesticus L. — Haussperling.

11 ♂♂: Elleniko, Attika (Mai), Argos (Mai), Kalamata (Juni), Kalawrita (Juni), Gura (Juni); Flügel 78, 78, 78, 78 mm (Peloponnes), 78, 78, 78, 79, 81 mm (Attika); Gewicht 27, 27, 27, 29 g.

Ein Blick auf die 11 vor mir liegenden Bälge lässt sofort eine beträchtliche Variation der Gefiedermerkmale erkennen, welche die Formen *domesticus*, „*italiae*" und *hispaniolensis* charakterisieren. Wir finden also hier im Süden Griechenlands keine reinen *domesticus* mehr, sondern müssen einen wenn auch geringen Einschlag von „*italiae*" feststellen und zwar am stärksten ausgeprägt im südlichen Peloponnes, schwächer im nördlichen Teile des Landes und in Attika. Von 5 ♂♂ aus Elleniko bei Athen sind 2 typische *domesticus*, die 3 übrigen haben eine schwarz geschuppte Kopfplatte (*tingitanus*-Typ); bei 2 Vögeln ist das Braun im Nacken mehr entwickelt und dringt bei dem einen ♂ in einzelnen Federn bis sur Mitte des Oberkopfes vor. Bei diesem Vogel dehnt sich auch der schwarze Kehlfleck über die Halsseiten aus und setzt sich auf der Brust nach hinten zu zackig fort. Der Hinterrücken zeigt einige schwarze Flecken. Nach Meises zahlenmässiger Umschreibung für den Grad der Blutmischung würde man also für den letztgenannten Vogel etwa den Wert 30 ermitteln, das soll einen Mischungsgrad von 70 % *domesticus* und 30 % *hispaniolensis*-Blut bedeuten, mit anderen Worten: dieser Vogel ist seiner Färbung nach ein Mittelding zwischen *domesticus* und *italiae*, welch letzterer nach Meises einleuchtender Auffassung aus einer Blutmischung von *domesticus* und *hispaniolensis* hervorgegangen ist. Die Werte der übrigen erwähnten ♂♂ liegen insgesamt unter 10. Vom nördlichen Peloponnes habe ich 2 ♂♂, von denen das eine (Gura) ein typischer *domesticus*, das andere (Kalawrita) ein *domesticus*-ähnlicher Mischling mit dem Wert 15 ist. Von 2 ♂♂ des östlichen Peloponnes (Argos) hat eins ebenfalls etwa den Wert 15, das andere ist ein typischer *domesticus*. Bei einem ♂ von der Südküste (Kalamata) ist das Grau der Kopfplatte durch Braun stark eingeengt und in den verbliebenen Bezirken von braunen Federchen durchsetzt. Das schwarze Kehlschild entsendet in das helle Brustgefieder schwarze Striche. Wert etwa 30. Dieser Vogel ähnelt am meisten von allen griechischen Stücken „*italiae*" und gleicht vollständig einem mir vorliegenden ♂ von der Insel Karpathos (gelegen zwischen Kreta und Rhodos). Die Brutvögel dieser Insel nannten Sassi (13, S. 100) und Wettstein (17, S. 16) Mischlinge zwischen *domesticus* und *italiae* mit Ueberwiegen des *domesticus*-Einschlages. Das zweite ♂ von Kalamata hat eine ziemlich typische *domesticus*-Kopfplatte und nur das schwarze Kehlschild ist „*italiae*"-ähnlich. Auch Parrot bemerkt schon, dass Sperlingsmännchen aus Kalamata „sich manchmal sogar dem Kolorit des *Passer italiae* nähern".

Die Entstehung des Mischsperlings im Raume Peloponnes — Aegäische Inseln — Kreta dürfte etwa folgende Erklärung haben: Ursprünglich wurden die ägäischen Inseln samt Kreta, der ganze Süden der Balkanhalbinsel und der adriatische Küstenstreifen bis nach Süddalmatien nur von *P. hispaniolensis* bewohnt. In dieses Gebiet drang der Haussperling von Norden oder Nordosten her ein. Während er aber in Süd-Mazedonien, Thessalien, Akarnanien, Epirus, in Albanien und Süddalmatien keinerlei Mischehen mit *hispaniolensis* einging, fiel diese sexuelle Schranke bei der weiteren Ausbreitung nach Süden fort, ohne dass wir dies unterschiedliche Verhalten heute hinreichend begründen können. Die Mischlinge auf dem Peloponnes und in Süd-Attika bezeugen aber, dass die *hispaniolensis*-Populationen hier — wahrscheinlich durch Nachströmen immer neuer *domesticus*-Wellen — fast ganz aufgesogen worden sind. Auch auf den ägäischen Inseln hat sich *domesticus* mit dem dort ansässigen *hispaniolensis* vermischt,

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

konnte aber hier nicht mehr dominieren, da die von Norden kommenden Invasionswellen des *P. domesticus* zahlenmässig nicht mehr stark genug waren. Sie wurden ja schon durch den Mischungsprozess auf dem Peloponnes z. T. aufgebraucht und fanden auch später an den Südküsten des Peloponnes und Attikas eine kaum überschreitbare Grenze ihres weiteren Vordringens.

So konnte *domesticus* zwar auf den ägäischen Inseln Paros, Rhodos und Karpathos blutsmässig dominieren, aber doch das *hispaniolensis*-Blut nicht in dem Maße aufsaugen, wie das in Attika geschehen ist. Je mehr wir uns Kreta nähern, desto mehr tritt der Anteil von *hispaniolensis*-Blut in Erscheinung, während umgekehrt die *domesticus*-Kompenente zurücktritt. Dies wird leicht verständlich durch die Tatsache, dass Kreta sowohl von Griechenland als auch von Kleinasien aus an der Peripherie des Ausbreitungskreises des *P. domesticus* gelegen ist, also von diesem erst zuletzt und wohl nur mit schwächeren Schüben versorgt worden ist. Deshalb ist nun in Kreta eine Mischung aus beiden Sperlingsformen erreicht worden, die aus etwa gleichen Anteilen von *domesticus* und *hispaniolensis*-Blut bestehen dürfte und — in Verkennung der Bastardnatur — *Passer italiae* genannt worden ist, während auf dem ganzen Wege bis Kreta überall *domesticus* dominiert. Das Gefälle von reinblütigen *domesticus* bis zu „*P. italiae*" (50 % *domesticus* × 50 % *hispaniolensis*) findet sich einmal auf dem Wege von Mittelgriechenland über den Peloponnes bis Kreta, zum anderen von Kleinasien über Rhodos, Karpathos bis Kreta (Kleinasien reiner *domesticus*, Rhodos *domesticus* × *hispaniolensis* bei starkem Ueberwiegen von *domesticus*, Karpathos *domesticus* × *hispaniolensis* bei schwachem Ueberwiegen von *domesticus*, Kreta *domesticus* × *hispaniolensis* zu gleichen Anteilen). Auf diesen beiden Wegen dürfte also die Einwanderung des *P. domesticus* erfolgt sein. Die mittlere Gruppe der ägäischen Inseln mit Paros als Zentrum wurde von *domesticus* auf dem Wege über Attika erreicht (deutlicher Einschlag von *hispaniolensis*, *domesticus* überwiegt jedoch), während die nordwestliche, dem kleinasiatischen Festland direkt vorgelagerte Inselwelt von Kleinasien her mit Haussperlingen versorgt wurde (auf Furni und Kos hat sich *domesticus* ganz durchgesetzt infolge der engen Nachbarschaft des Festlandes, die Nachschubschwierigkeiten nicht in dem Maße aufkommen liess wie bei den entfernteren Inseln). Auf der Landbrücke Rhodos—Karpathos—Kreta, die nach v. WETTSTEIN auch von einer Reihe anderer Formen benutzt worden ist, drang *P. domesticus* vom kleinasiatischen Festland her in Ost-Kreta ein, während Nordwest-Kreta (gleichzeitig?) vom Peloponnes aus über Kythera (eine Serie von Sperlingen dieser Insel wäre von besonderem Interesse) von ihm erreicht wurde.

Ein schöne Analogie zur Entstehung des „*Passer italiae*" liefert die Igel-Population von Kreta („*Erinaceus nesiotes*"). Darüber schreibt WETTSTEIN (Ann. Naturhist. Mus. Wien 1941, S. 254): „Ich sehe in *nesiotes* eine Mischform, und zwar nicht nur im systematischen, sondern auch im genetischen Sinne, da ich glaube, dass zu der ursprünglichen, mittelmeerländischen Igelform Kretas, von

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

den Cycladen oder vom Peloponnes her, eine *roumanicus*-Form eingewandert ist". Diese Vermutung hat sich, wie Herr Dr. v. WETTSTEIN mir mitteilt, inzwischen nach Prüfung weiteren Igel-Materials von Kreta in vollem Umfange bestätigt.

Der Haussperling ist allerorts bei menschlichen Siedlungen sehr zahlreich. In Argos nistet er mit dem Steinsperling „unter dem gleichen Dach", am Ladon brüteten Spatzen und Dohlen einträchtig nebeneinander in den Mauerlöchern der Flussbrücke.

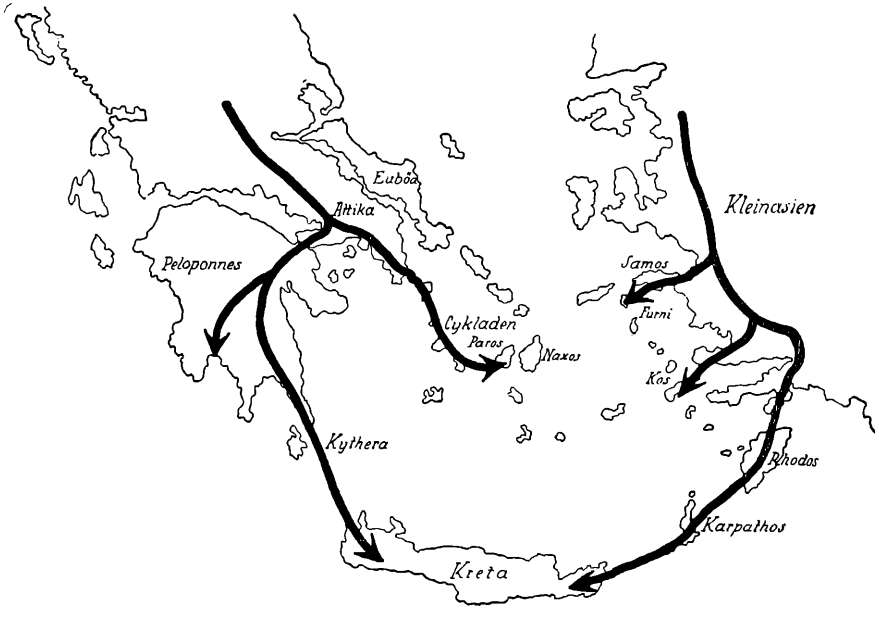


Abb. 7. Vermutliche Einwanderungswege von *Passer d. domesticus* ins Gebiet des *Passer hispaniolensis*.

Emberiza calandra calandra L. — Grauammer.

Aus Kalamata beschrieb PARROT die angeblich kurzflügeligere *E. c. graeca* (Orn. Mber. 1910, S. 153). STRESEMANN (14, S. 38) bemerkt dazu, dass PARROT durch falsche Geschlechtsbestimmung irregeleitet sei und dass PARROTS kurzflügelige ♂♂ in Wirklichkeit ♀♀ seien, mithin bei dem beträchtlichen sexuellen Unterschied in der Flügellänge die Maße nicht von denen der Nominatform zu unterscheiden seien. Ich bedauere es sehr, keine Grauammern gesammelt zu haben, da ich es durchaus für möglich halte, dass PARROTS Geschlechtsbestimmung richtig gewesen ist. Wir können bei einer Reihe anderer Vogelarten des Peloponnes ja auch kürzere Flügel als bei der Nominatform messen, warum also nicht auch bei *E. calandra*, zumal von Korsika eine etwas kurzflügeligere Rasse bekannt ist (*E. c. parroti* Görnitz).

Im Gegensatz zu Zaun- und Kappenammer ist die Grauammer weniger gleichmässig über den Peloponnes verbreitet. Sie fehlt strichweise ganz und ist dann andererseits mancherorts ungeheuer zahlreich. Dies trifft vor allem für die fruchtbaren, mit Getreidefeldern reich be-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

stellten Gefilde Arkadiens mit dem Zentrum Tripolis zu, ferner für die ökologisch gleichwertige Pheneos-Ebene und die Umgebung von Vytina (etwa 1000 m), von Kalamata und Kalawrita. Häufig ist die Art ferner am Alpheios und bei Agoulinitsa (schon von REISER festgestellt) sowie am Stymphalischen See. Sehr auffallend ist ein weiteres reiches, allseitig isoliertes Brutvorkommen auf einer Hochsteppe des Chelmos in 1700 m Höhe (in Mazedonien steigt sie nicht ins Gebirge empor, und nach REISER nistet sie in Griechenland „durchaus niemals im Gebirge"). Hier wie auch sonst teilte die Grauammer ihre Lebensstätte mit der Wachtel. — Die ersten flüggen juv. beobachtete ich am 30. Mai bei Tripolis.

Emberiza melanocephala Scop. — Kappenammer.

Die Kappenammer ist nicht so häufig wie die Zaunammer, aber fast ebenso weit verbreitet wie diese. Sie geht vom Meeresstrand aufwärts bis zu rund 1000 m (bei Vytina sangen am 31. Mai mehrere ♂♂ unmittelbar neben der Tannenwaldgrenze). Im Allgemeinen liebt sie buschreiches Gelände und fehlt deshalb in der Phrygana und Macchie nicht. Vorzugsweise bewohnt sie aber Feldränder, die reich mit Strauchwerk ausgestattet sind. Von hier aus geht sie auch in Weinfelder (z. B. in der Pheneos-Ebene), ja sogar in völlig baum- und strauchlose Felder: bei Tripolis beobachtete ich sie am 30. Mai in Bohnenfeldern; die ♂♂ sangen von der Spitze der Bohnenstauden aus. Am Gesang der Kappenammer ist charakteristisch ein Vorschlag aus einem oder zwei kurzen „*dä*" oder „*dje*", dem nach einer kleinen Pause das melodische Liedchen folgt, das etwas an Dorngrasmücke erinnert.

In Elleniko erschienen die ersten (5) Kappenammern am 5. Mai; am 14. Mai hatten die ♂♂ hier die Brutreviere bezogen.

Emberiza cirlus L. — Zaunammer.

Die Zaunammer ist ein ziemlich gleichmässig und weit verbreiteter Brutvogel des Landes. Es würde zu weit führen, hier alle Beobachtungen aufzuzählen. Sie fehlt im Tiefland und im Hochgebirge, bewohnt die Lagen zwischen 500 und 1600 m mit einem Optimum bei 800—1000 m. Ich fand die Art vorzüglich in sanft hügeligem, mehr offenem Gelände, das mit einzelnen Bäumen und Büschen bestanden war, sowie in Bachtälern und Flussauen (z. B. am Lusios), seltener in engen, tiefeingeschnittenen Gebirgstälern (z. B. bei Arachova und am Kloster Mega Spileon). Mancherorts dringt sie in den Tannen- oder Schwarzkiefernwald ein, solange dieser nicht allzu geschlossen ist (z. B. am Parnon, bei Vytina, am Chelmos und Killene).

Von den singenden ♂♂ hörte ich stets nur die „*cirl*"-Form, niemals die als goldammerähnlich beschriebene Strophe (vgl. SICK, Orn. Mber. 1939, S. 67).

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Emberiza hortulana L. — Ortolan.

2 ♂♂ Chelmos (2200 m), 16. VI. (eins in Alkohol); Flügel 86 mm; Gewicht 17 und 18 g; Hoden 10 × 5 mm.

Wie rumänische, böhmische und russische Vögel aus dem Mai, nur auf dem Rücken etwas mehr abgerieben.

Schon Reiser stellte fest, dass *E. hortulana* nur auf den Gebirgen vorkommt nnd dass ihr Brutareal etwas oberhalb der oberen Grenze des Verbreitungsgebietes von *E. caesia* beginnt. Auch ich fand den Ortolan nur im Hochgebirge über der Waldregion und zwar zahlreich am Chelmos und Killene zwischen 1800 und 2200 m. Es ist sehr auffallend, dass diese Art nirgends den Brutplatz mit *E. caesia* teilt, dass sie also in Süd- und Mittelgriechenland, wo auch jene vorkommt, Tiefland und Mittelgebirge meidet, während sie doch in Mitteleuropa ein ausgesprochener Bewohner der Niederungen ist und noch in Bulgarien und Mazedonien, wo *E. caesia* fehlt, vorwiegend in der Ebene und den hügeligen Vorbergen der Gebirge lebt (v. Jordans; L. Müller, cit. nach Stresemann). Auch Kattinger (4) macht darauf aufmerksam, dass bei Saloniki (an der Nordgrenze des Verbreitungsgebietes von *E. caesia*) sich beide Arten ökologisch ausschliessen, hier aber in der Weise, dass sich der Ortolan dendrophil, die Rostbartammer xerophil verhält. Während ersterer baumbestandene Wiesen bewohnt, ist letztere auf die Phrygana beschränkt. Im Peloponnes kommt der Ortolan ebenfalls in der trockenen, zerstückelten Phrygana vor, aber nur dort, wo die Rostbartammer fehlt, nämlich oberhalb der Baumgrenze. Man kann also nicht sagen, dass der Ortolan nur deshalb nicht am gleichen Ort mit *caesia* vorkomme, weil er einen anderen Biotop beanspruche, denn wir sahen ja gerade, dass der Ortolan den *caesia*-Biotop (im Peloponnes) auch bewohnen kann. Er tut es aber offenbar immer dann nicht, wenn dieser Biotop bereits durch *caesia* besetzt ist. So hat es den Anschein, als seien beide Ammern konkurrierende Arten, wobei es *E. hortulana* als vorwiegend mitteleuropäischen Vogel nicht möglich ist, in das Verbreitungsgebiet der mediterranen *E. caesia* einzudringen. Der Ortolan muss deshalb mit dem von *E. caesia* (noch?) nicht besetzten Raum vorliebnehmen und tut dies im Peloponnes in der Weise, dass er sich ins Hochgebirge zurückgezogen hat.

Emberiza caesia Cretzschm. — Rostbartammer.

2 ♂♂ Hymettos (Attika), 19. IV.; Flügel 82 (abgenutzter Jugendflügel) und 85 mm; Gewicht 19.75 und 21.5 g. Hoden 8 mm lang.

Das eine ♂ trägt das 1. kombinierte Jahreskleid. Der Flügel einschliesslich aller Flügeldecken und Schulterfedern ist vom Jugendkleid übernommen und sehr abgenutzt. Die Kehl- und Kropfzeichnung ist noch nicht so schön einheitlich wie bei dem ♂ ad., sondern im Grau des Kropfbandes finden sich ebenso einige rötliche Federchen wie umgekehrt in der rostroten Kehle einige graublaue. Die Vorderstirn ist etwas röstlich getönt, und die Federn der Kopfplatte haben schmale dunkle Schaftstriche. Der Schwanz ist bei der Jugendmauser erneuert worden!

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Dies ♂ war schon am 19. April — der Grösse der Hoden nach zu urteilen — in der gleichen fortgeschrittenen Brutstimmung wie das ♂ ad.

Die Rostbartammer ist einer der häufigsten Brutvögel des Peloponnes und ein Charaktervogel der Phrygana. Sie geht allerorts von der Küste bis zur Grenze geschlossener Gebirgswälder und ist noch in 1000 m ebenso zahlreich wie im tiefgelegenen Hügelland. Sie meidet fruchtbare und bewässerte Felder (z. B. die Ebene zwischen Argos und Nauplia oder die Felder der Umgebung von Tripolis), ist aber an höher und am Hang gelegenen Feldern, sofern diese noch von Steinwällen und Buschwerk umsäumt werden, keineswegs selten (so z. B. am Berg Elenitsa). Auf den kahlen Vorbergen des Parnon notierte ich sie zahlreich bei 1200 m.

Emberiza cia L. — Zippammer.

Bislang durch KRÜPER, REISER und PARROT als nicht seltener Brutvogel des Taygetos bekannt geworden. Ich beobachtete sie (meist singende ♂♂) am 31. Mai und 7. Juni bei Vytina (1000—1300 m), am 17. und 18. Juni am Chelmos (1600—1900 m) sowie am 21. und 24. Juni am Killene (1400—1600 m). Im allgemeinen bewohnt *E. cia* auf der Balkanhalbinsel den Nadelwald. Auch ich traf die Paare oft mitten im Walde (so z. B. bei Vytina in 1300 m 2 Paare am 7. VI., ein Vogel mit Futter im Schnabel) oder aber an der unteren (Vytina 1000 m, Killene 1400 m) und oberen Waldgrenze (Chelmos 1900 m). Die Vögel halten sich dann dort auf, wo locker stehende Tannen den Uebergang zu offenem Gelände vermitteln bzw. im offenen, nur mit Büschen besetzten Streifen in nächster Nachbarschaft der Waldgrenze. Sowohl am Chelmos als auch am Killene beobachtete ich aber Zippammern, die auf felsigen, nur spärlich mit niederem Strauchwerk bestandenen Vorbergen, kilometerweit von Tannenwäldern entfernt, lebten. Dieser Biotop entspricht ganz demjenigen unserer mittelrheinischen Felsen- und Weinberg-Brüter.

Emberiza schoeniclus (L.) — Rohrammer.

Es ist mir unerklärlich, warum die Rohrammer weder im Schilf der Lagunen bei Pyrgos noch im Röhricht bei Kalawrita und am Stymphalischen See nistet. Alles Suchen, vor allem an letzterem Orte, blieb leider erfolglos.

Alaudidae.

Melanocrypha calandra (L.) — Kalenderlerche.

Auf dem Peloponnes noch nicht als Brutvogel nachgewiesen.

Calandrella cinerea brachydactyla (L.) — Stummellerche.

2 ♂♂ Elleniko (Attika), 22. V.; Flügel 90 mm; Gewicht 20 und 20.5 g Hoden 7 × 6 mm.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Das geringe Flügelmaß spricht dagegen, mit STRESEMANN und v. JORDANS für eine Abtrennung der Balkanvögel unter dem Namen *C. c. moreatica* (Mühle) einzutreten.

Die Stummellerche ist ein häufiger Brutvogel Arkadiens, besonders der weiteren Umgebung von Tripolis. Am 2. Juni hatten sich um einen auf einem unbestellten Feld sitzenden Steinkauz etwa 10 Vögel dieser Art versammelt. Seltsamerweise sah ich diese Lerche sonst nirgends auf dem Peloponnes. REISER führt sie noch von der Westküste des Landes an. — Sehr zahlreich beobachtete ich sie nördlich des Peloponnes bei Elleniko am Fusse des Hymettos am 22. Mai und in den Feldern an der Strasse von Theben nach Delphi (17. V.).

Galerida cristata mühlei Stres. — Haubenlerche.

2 ♂♂ Elleniko (Attika), 15. V.; Flügel 105 und 106 mm; Gewicht 37,5 und 41 g; Hoden 9 × 5 mm.

Ueber die Rassengliederung der Haubenlerchen in Südosteuropa und Vorderasien sind bis in die neueste Zeit viele teils widerstreitende Ansichten entwickelt worden (zuletz von WHITE, Ibis 1939, S. 116 ff.). Es steht fest, dass die Art sehr stark geographisch variiert und dass man eine Reihe von Rassen unterscheiden kann, aber es ist kaum möglich, diese rassischen Kennzeichen — ausser bei frisch vermauserten Stücken — in der Färbung des Gefieders klarzustellen, da diese durch Abnutzung, Ausbleichung und Beschmutzung infolge von Sandbädern beträchtlich beeinflusst wird. Andere Rassenunterschiede gründen sich auf Flügel- und Schnabellänge. Diese treten wiederum nur bei grossen Serien deutlich hervor, da erst dann Maxima und Minima gefunden werden können. So ist es verständlich, dass z. B. SASSI den gordischen Knoten zu durchhauen versuchte und 5 Rassen von Cypern, Rhodos und Kleinasien bis zum Kaukasus vereinigte (13). Mir steht nicht das umfangreiche Material zur Verfügung, das nötig wäre, um diese Frage befriedigend zu behandeln. Ich kann bezüglich der griechischen und kretischen Haubenlerchen nur folgendes feststellen: diese Vögel sind kurzflügeliger als *meridionalis* bzw. die Nominatform. So messen griechische Vögel (11 ♂♂) 103—108, (6 ♀♀) 96—99 mm, kretische (5 ♂♂) 101—104, (4 ♀♀) 95—97 mm; demgegenüber *meridionalis* aus Bulgarien (nach v. JORDANS) 17 ♂♂ 106—111, (5 ♀♀) 98—102 mm. Sie sind aber nicht nur kurzflügeliger, sondern auch absolut und relativ langschnäbeliger, worauf bereits STRESEMANN (14, S. 62) hingewiesen hat. *G. c. mühlei* Stres., von HARTERT u. a. nicht anerkannt, muss deshalb aufrechterhalten werden.

Die Haubenlerche ist überall in der Phrygana und auf sterilen Böden der tieferen Lagen nicht selten; am häufigsten wurde sie festgestellt im Mündungsgebiet des Alpheios und auf der Düne von Agoulinitsa (10. VI.). Bei Arachova sah ich sie am 29. Mai in etwa 1000 m Höhe (Maximum).

Lullula arborea flavescens Ehmcke — Heidelerche.

2 ♂♂ Parnon (1300 m), 29. V., 1 ♂ Vytina, 8. VI.; Flügel ♂ 97 und 98 mm Gewicht 27 und 29 g; Hoden etwa erbsengross (29. V.).

Wie Brutvögel aus Bulgarien; nur auf dem Rücken sind die Federsäume etwas mehr sandfarben, weniger grau, sodass die Oberseite wärmer getönt erscheint als bei den Bulgaren.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Die Heidelerche bewohnt alle höheren Gebirge des Peloponnes, vorzugsweise die Gipfel oberhalb der Baumgrenze. Aber auch unter der Waldzone traf ich sie wiederholt (z. B. Vytina bei etwa 1000 m). Im Eichenwald Kapellis nistet sie in noch geringerer Höhe (etwa 700 m). Auf dem Chelmos und Killene beobachtete ich sie bis zum Gipfel, also bis über 2300 m, während sie REISER im Taygetos nur „bis nahe der Baumgrenze" fand. Recht häufig ist die Heidelerche ferner in den Vorbergen bei etwa 1300 m und am Berg Elenitsa. Die ersten flüggen juv. sah ich am 29. Mai in 1300 m.

Ausserhalb des Peloponnes beobachtete ich die Art nicht selten am Hymettos bei Athen (19. April und 22. Mai).

Eremophila alpestris balcanica (Rchw.) — Ohrenlerche.

5 ♂♂, davon 4 vom Chelmos (2300 m), 16. VI., 1 ♂ vom Killene (2300 m), 20. VI.; Flügel 111, 112, 113, 114 und 116 mm; Gewicht 40, 40.5, 40.5 und 41 g.

Die 5 Stücke gleichen in der Färbung einem ♂ von der Strigelplanina/Bulgarien (25. V. 1893), leg. REISER; der Schnabel ist aber länger (11, 11, 11, 12 gegenüber 10 bei dem bulgarischen Stück). Ein ♂ vom 21. VIII. 1935, leg. HEINRICH, aus den Rhodopen hat jedoch einen ebenso langen Schnabel wie die Peloponnesvögel.

REISER erbrachte den Brutnachweis der Ohrenlerche für Griechenland und zwar von den Bergen Kiona (2512 m) und Vardusia (2495 m). Da die Gebirge des Peloponnes diese Höhe nicht ganz erreichen und bisher niemand diese Art auf dem höchsten Berg des Peloponnes, nämlich dem Taygetos, gefunden hatte, war ich freudig überrascht, als ich sie am 15. Juni auf dem Gipfel des Chelmos (2355 m) in etwa 10 Exemplaren beobachten konnte. Am 16. und 17. Juni bestieg ich den Gipfel wiederum und sammelte 4 ♂♂ ad. dieses schönen Vogels, der nur auf dem Kamm des Chelmos, in über 2300 m Höhe, vorkam. Die Ohrenlerchen hielten sich vorzüglich am Rande von Firnschnee auf, trippelten gelegentlich auf dem Schnee umher oder flogen zu kurzem, leisem, etwas eintönigem Gesang in die Luft. Zuweilen sangen sie auch vom Boden aus, sie sassen dann meist etwas erhöht auf einem Felsblock u. a. Auf dem Kalkboden waren sie nur sehr schwer zu sehen. 3 Tage später, am 20. Juni, stellte ich die Ohrenlerche auch auf dem Gipfel des Killene (2375 m) fest. Ich sah nur 4 Stück und erlegte ein singendes ♂. Die Art war hier offensichtlich seltener als auf dem Chelmos.

Motacillidae.

Anthus campestris (L.) — Brachpieper.

Der Brachpieper nistet stellenweise in Griechenland (z. B. in der Umgebung Athens) recht häufig. Auch auf Kreta ist er ein nicht seltener Brutvogel. Im Peloponnes dagegen konnten ihn weder REISER noch ich selbst zur Brutzeit entdecken. Graf VON DER MÜHLE bemerkt nur

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

ganz allgemein: „Ziemlich häufig an denselben Plätzen wie *Alauda calandra*". Nur Louis Bureau (Alauda 1939, S. 3) fand am 12. IV. 1875 im Parnon-Gebirge bei Haghios-Petros ein Pärchen, das somit das wenn auch sehr spärliche Brüten dieser Art in Peloponnes bezeugt.

Motacilla flava feldegg Michah. — Maskenstelze.

1 ♂ Stymphalischer See, 22. VI.; Flügel 81 mm; Gewicht 21 g; Hoden 10 × 7 mm; Schwanz 71 mm. Ein weiteres ♂ in Alkohol.

Reiser fand diese Schafstelze nur an der Küste, im Osten zwischen Argos und Lerna sowie bei Astros, im Westen an den Lagunen bei Pylos und Pyrgos. Er sagt, dass „in Griechenland *M. melanocephala* sich nie im Innern des Landes zeigt, sondern während des Sommers als einzige gelbe Stelze die Küstenstriche bewohnt". Ich fand dagegen ein zahlenmässig sehr starkes, wenn auch isoliertes Brutvorkommen der Maskenstelze am Stymphalischen See (600 m), an dessen Nordostseite ich am 21., 22. und 23. Juni zahlreiche flügge Jungvögel und mindestens 10 ♂♂ ad. beobachtete, von denen ich zwei erlegte.

Schildmacher sah ein ♀ dieser Art in der zweiten Hälfte des Mai bei Elleniko (Attika).

Motacilla cinerea lindermayeri Brehm — Gebirgstelze.

Motacilla lindermayeri Brehm, Okens Isis, S. 341 (1845 — Griechenland).

1 ♂ Parnon (1000 m), 29. V.; Flügel 86 mm; Schwanz 106 mm; Schnabel (vom Vorderrand des Nasenloches an) 10 mm; Gewicht 17,5 g; Hoden 8 × 5 mm.

Der Vogel vom Peloponnes ist langschnäbliger als alle mir zur Verfügung stehenden Vergleichsstücke aus Deutschland, er stimmt hierin nur mit einem bulgarischen Brutvogel überein (weitere Stücke vom Balkan habe ich nicht gesehen). Die Differenz beträgt über 1 mm, sie erscheint aber beim Vergleich der Bälge noch viel grösser als man dies durch Zahlen angeben kann. Da auch andere Vogelarten Griechenlands die Neigung zur Langschnäbligkeit erkennen lassen, darf wohl das vorliegende Exemplar als durchaus normal und in den Rahmen der griechischen Rasse fallend angesprochen werden. Bulgarische Vögel gehören offenbar auch hierzu. Auch scheint der Schwanz bei den Griechen durchweg länger zu sein. Für Deutschland maß ich bei 11 ♂ 92—102 mm; aus Mazedonien hatte Stresemann unter 15 ♂ schon eins mit 105 mm, aus Griechenland führt bereits Graf von der Mühle ein ♂ an, dessen Schwanz „um einen Zoll länger ist als der der übrigen" und Reiser erwähnt eine Schwanzlänge von 106 mm bei einem griechischen Vogel. Es wäre natürlich sehr erwünscht, an grösserem Material die ganze Variationsbreite dieser Maße zu ermitteln. Für die griechische Rasse der Gebirgstelze steht Brehms Name *M. lindermayeri* zur Verfügung. Der Neotypus ist das eingangs erwähnte ♂, Parnon-Gebirge, Peloponnes, 29. V. 1942, leg. Niethammer, im Naturhist. Mus. Wien.

Die Gebirgstelze brütet an allen Bächen der Gebirge und an den Nebenflüssen des Alpheios. Am häufigsten sah ich sie in Höhe der unteren Waldgrenze (also etwa bei 1000 m); sie geht aber auch an Bächen in dichten Tannenwald hinein und sogar über die obere Wald-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

grenze hinaus (z. B. am Styx in 2000 m, 16. Juni). Talwärts erreicht sie die Flüsse des Alpheios-Systems, ohne offenbar bis zum unteren Alpheios vorzudringen. Sehr häufig nistet sie am Lusios (Anfang Juni mehrere Familien mit flüggen juv.), an den Bächen der Umgebung Vytinas, des Chelmos-Killene-Gebiets und bei Divri (REISER sah sie nur einmal in der Langada-Schlucht des Taygetos).

Motacilla alba alba L. — Bachstelze.

Die Bachstelze war bislang nur als Wintervogel vom Peloponnes bekannt. Sie nistet aber, wenn auch sehr lokal, im Lande und zwar vor allem in der Pheneos-Ebene, wo ich am 18. und 19. Juni sehr viele, hauptsächlich junge Vögel sah. In Gura, einem am Rande der Pheneos-Ebene gelegenen Dorf, fütterten am 18. Juni die beiden Altvögel ihre Nestjungen (in etwa 1000 m Höhe). Sonst sah ich nur noch einen Altvogel am 12. Juni an einem Haus einer Ortschaft zwischen Divri und Kalawrita sowie 4 Junge am 10. Juni auf der Lagune bei Agoulinitsa, von denen ich eins erlegte.

Certhiidae.

Certhia brachydactyla Brehm — Gartenbaumläufer.

2 ♂♂ Killene (1600 m), 20. VI., und Vytina (1300 m), 26. VI., letzteres dicht vor der Mauser mit kahlem Fleck an der Kehle, Steuerfedern bei beiden Vögeln sehr abgenutzt; Flügel 61 und 62 mm; Gewicht 8,5 g; Schnabel 13 und 14,5 mm (vom Vorderrand des Nasenloches an); Hoden 6,5 × 5 mm. Ausserdem 1 ♂ ad. Kapellis, 11. VI., und 1 ♀ ad. Vytina, 26. VI. (Gewicht 8,5 g) in Alkohol (mit Brutfleck).

Von gleichfalls sehr abgenutzten bulgarischen Brutvögeln nicht zu unterscheiden. TICEHURST & WHISTLER (16) nennen die Vögel aus Albanien *ultramontana*, HARTERT & STEINBACHER lassen auf der Balkanhalbinsel die Nominatform vorkommen.

Obwohl REISER den Gartenbaumläufer im Eichenwald Kapellis (26. Mai) und auf dem Taygetos (Mitte Juni) sammelte, zählt er ihn doch zu den für Griechenland fraglichen Brutvögeln. Diese Vorsicht erscheint mir bei der Häufigkeit des Vogels in allen Tannen- und Schwarzkiefernwaldungen sowie im Eichenwald Kapellis nicht recht verständlich. Ich verhörte bzw. beobachtete Gartenbaumläufer bei Vytina (1100—1400 m, Tanne), am Chelmos (bis 1600 m, Tanne), bei Saruchla (1100 m, Tanne), am Killene (1200—1700 m, Tanne und Schwarzkiefer), bei Kandyla (1200—1400 m, Tanne) und im Wald Kapellis (700 m, Eiche).

Tichodroma muraria (L.) — Mauerläufer.

Als Brutvogel bisher im Peloponnes nicht nachgewiesen, doch wird er wohl bei eingehender Suche noch als solcher zu finden sein.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Sittidae.

Sitta europaea L. — Kleiber.

1 ♀ juv. Kapellis, 11. VI. und 2 weitere juv. vom gleichen Ort in Alkohol.

Leider schoss ich nur 3 junge Vögel, die für Rassenuntersuchungen allein nicht genügen.

Den Kleiber fand ich zahlreich im Eichenwald Kapellis am 11. Juni. Hier hatte ihn bereits Reiser entdeckt, der ihn ferner im Taygetos (spärlich) und auf der Mani bei Tarapsa im Eichenwald beobachtete. Trotz aller Aufmerksamkeit konnte ich den Kleiber weder in den grossen Tannenwäldern des zentralen Peloponnes noch in den Wäldern des Chelmos und Killene feststellen. Ich bin überzeugt, dass er hier nicht brütet, und dass die Vermutung Reisers, in Griechenland scheine er an die grösseren Eichen- und Nadelholzbestände gebunden zu sein, nicht zutreffend ist. Wahrscheinlich ist mir sein Vorkommen noch für die ausgedehnten Eichenwälder bei Arachova am Parnon-Gebirge, die ich nur flüchtig am Rande aufsuchen konnte.

Sitta neumayer neumayer Mich. — Felsenkleiber.

1 ♂ Hymettos (Attika), 19. IV.; Flügel 79 mm; Gewicht 31,5 g; Hoden 6 × 5 mm, beide Hoden schwarz!

Der Felsenkleiber scheint im Peloponnes hauptsächlich den Süden und Südwesten zu bewohnen. Reiser fand ihn nicht im Nordwesten, und ich beobachtete ihn im Norden nur am Stymphalischen See am 23. Juni, dagegen nicht am Chelmos und Killene. Ich bemerkte ihn ferner in den Bergen westlich Tripolis am 28. Mai. Viel häufiger ist die Art jedenfalls in Attika, wo ich am 19. April in einer Schlucht am Hymettos mindestens 6 Stück beobachtete und eins erlegte. Auch in Delphi sah ich am 17. Mai mehrere an einer Felswand.

Paridae.

Parus major peloponnesius Parrot — Kohlmeise.

J. f. Orn. 1905, S. 547 (1905 — bei Kalamata im Peloponnes).

Diese Rasse ist etwas kurzflügeliger als die Nominatform. Die Länge der Flügel beträgt bei Vögeln aus:

Deutschland	(14 ♂♂) 75—82 mm,	(9 ♀♀) 71—74 mm.
Peloponnes und Attika	(23 ♂♂) 70—77 mm,	(14 ♀♀) 68—74 mm (Stresemann, 14, S. 257).
Kreta (leg. Wettstein)	(4 ♂♂) 68—71 mm,	(3 ♀♀) 67 mm.
Kreta nach White (S. 119)	(5 ♂♂) 71—73 mm,	(2 ♀♀) 69 mm.

Mazedonische Kohlmeisen sind etwas kurzflügliger als mitteleuropäische (vgl. Stresemann, 14, Tafel VI, Fig. VI). Der Unterschied zwischen der Nominatform und Peloponnes-Vögeln ist gering, dagegen sind Kreta-Vögel noch kurzflügeliger. Sie stimmen nach White in Grösse und Färbung mit *P. m. aphrodite* von Cypern überein, sodass *peloponnesius* möglicherweise ein Synonym von *aphrodite* ist.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Noch häufiger als die Blaumeise. Beobachtungen bei Argos, Arachova, Vytina, Megaloupolis, am Berg Elenitsa, bei Kalamata (in Weingärten), am Alpheios und Ladon, bei Langadia, Olympia, Divri, Kalawrita, Mega Spileon, Solo, Saruchla, am Killene, am Stymphalischen See und bei Kastania. Die Kohlmeise geht von der Tiefebene bis zur oberen Waldgrenze (am Killene z. B. in 1650 m Höhe). Am 27. Juni beobachtete ich im Tannenwalde von Vytina (1100 m), wie die beiden Altvögel eines Paares in Abständen von etwa 5 Minuten ihre Jungen fütterten. Das Nest war in einer Spechthöhle (vom Mittelspecht?) untergebracht, und diese Höhle befand sich nur etwa 2 m unterhalb eines mit 3 Jungen besetzten Habichthorstes.

Parus caeruleus calamensis Parrot — Blaumeise.

Verh. Orn. Ges. Bayern VIII, S. 28 (1908 — Kalamata im Peloponnes).

♂ ad. Vytina (1000 m), 26. VI.; Flügel 61 mm, Gewicht 10 g. Mausert Kleingefieder (vor allem Kopf) und Schwingen.

P. c. calamensis hat kürzere Flügel als die Nominatform: 7 ♂♂ 61—64.5 mm 2 ♀♀ nach STRESEMANN (14, S. 258) 61 mm. Deutsche *caeruleus* messen: (13 ♂♂) 64—69 mm, (10 ♀♀) 60—66 mm. Mazedonier und Albanier (TICEHURST & WHISTLER), gehören zur Nominatform, Kreter dagegen zu *calamensis* (2 ♂♂, WETTSTEIN leg. 1942, messen 61 mm). SASSI stellt auch Vögel aus Rhodos zu dieser Rasse und gibt als Maße ♂ 65, ♀ 61 mm.

Die Blaumeise ist ziemlich gleichmässig und fast ebenso zahlreich wie die Kohlmeise über den ganzen Peloponnes verteilt. Beide Meisen sind zwar nirgends so häufig wie die Tannenmeise, dafür aber weiter verbreitet, da sie ausser in Nadelwaldungen noch regelmässiger in offenem, baum- und buschreichem Gelände, insbesondere in der Nähe von Wasser, in Gärten und Olivenhainen anzutreffen sind. REISER fand die Art in Messenien und im Gebiet des Taygetos, ich beobachtete sie u. a. bei Argos, im Park von Tripolis, bei Arachova, Vytina, Megaloupolis, Kalawrita und Mega Spileon. Nach REISER geht sie im Taygetos bis zur oberen Waldgrenze.

Am 27. Mai fand ich bei Argos ein Nest, das etwa 1 m über dem Boden in der Höhle eines Oelbaumes angebracht war.

Parus ater abietum Brehm — Tannenmeise.

1 ♀ Parnass, 17. V., 2 ♂♂ Parnon, 29. V., und Vytina 31. V.; Flügel ♂ 64, 64 mm, ♀ 61 mm; Schnabel ♂ 10 und 10,5 mm, ♀ 10 mm; Gewicht ♂ 9 und 10,5 g, ♀ 9 g. Hoden sehr gross, 9 × 6 mm.

Die Tannenmeisen Europas zeigen eine sehr deutliche geographische Variation in bezug auf die Länge des Schnabels, und zwar ist der Schnabel am kürzesten und zierlichsten im höchsten Norden (Skandinavien), am längsten im äussersten Süden (Peloponnes). Dies ist natürlich besonders auffällig, wenn man die Endglieder vergleicht, wie ich dies mit meinen 3 Bälgen und einer Serie von 7 Vögeln aus Livland und Norwegen getan habe. Schnabelmessungen heben die Unterschiede infolge der Ungenauigkeit dieser Methode nicht so klar hervor wie ein direkter Vergleich. HARTERT gibt als Schnabellänge 7,5—8 mm an (offenbar für nordische Stücke), die 7 mir vorliegenden Vögel aus Livland und Norwegen

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

haben 8—9 mm. Zwischen Nord- nnd Südeuropa findet ein Uebergang von kurz- zu langschnäbeligen Tannenmeisen statt. Vögel aus den Alpen, aus Böhmen, Bnlgarien und Kleinasien stehen den griechischen nahe, sind aber doch noch etwas kurzschnäbliger als diese. Die mazedonischen dürften den südgriechischen Stücken noch näher kommen, da STRESEMANN (14) bereits bemerkt: „auffällig langschnäbelig". Einer meiner Bälge (♀ vom Parnass) hat ferner auffallend rahmfarben getönte Weichen (ähnlich wie *cypriotes*), so wie ich es bei keiner Tannenmeise aus Nord- und Mitteleuropa sonst fand.

Wir sehen also, dass die Tannenmeise hinsichtlich ihrer Schnabellänge der ALLANschen bzw. RENSCHschen Schnabelregel folgt. Wir müssen mindestens die extremen Populationen der bisher als *Parus ater ater* bezeichneten Gruppe mit verschiedenen Namen belegen, also die nordeuropäischen bzw. skandinavischen einerseits und die südgriechischen andererseits. Zu letzteren ziehe ich auf Grund des mir vorliegenden Materials noch die kleinasiatischen, bulgarischen, albanischen, bosnischen, alpenländischen und böhmischen Tannenmeisen, die mithin *P. a. abietum* Brehm heissen müssen.

Die Tannenmeise ist Charaktervogel der Gebirgswaldungen von *Abies cephalonica*. Ueberall wo diese Tanne vorkommt, fehlt auch *P. ater* nicht. Sie nistet überdies in Schwarzkiefernwäldern (z. B. am Killene, Taygetos) und auch im Mischwald am Berg Elenitsa. Ihre Vertikalverbreitung entspricht der von *Abies cephalonica*.

Am 14. Mai entdeckte ich an der Strasse Theben-Delphi (also im Parnass-Gebiet) ein Nest in der Mauer einer Kapelle (etwa 5 m hoch). Der Neststand lag etwa 200 m unterhalb der unteren Waldgrenze, sodass die beiden Altvögel dauernd über das offene Gelände (Felder) zum Füttern anfliegen mussten. Das Nest bestand zu etwa 90 % aus Schafwolle, im übrigen aus Moos. Die Jungen waren nahezu flügge.

Parus lugubris lugens Brehm — Trauermeise.

1 ♀ ad., 1 ♂ juv. Vytina (1000 m), 31. V. und 26. VI.; Flügel ♀ ad. 67 mm, ♂ juv. 70 mm; Gewicht ♀ 16 g, ♂ 17,5 g. ♀ mit Brutfleck, Ovar rückgebildet.

Die Trauermeise nistet sehr verstreut und in geringer Zahl auf dem ganzen Peloponnes. Brutplätze wurden bisher gefunden: von REISER im oberen Kladeos-Tal, in der Langada-Schlucht, bei Kalamata und in der Mani bei Tarapsa, von mir im zentralen Peloponnes bei Vytina (1000 m, 2 Paare); im Museum Athen befinden sich ferner Vögel vom Taygetos und vom nördlichen Peloponnes. Biotop: Offenes Gelände wenig unterhalb der Tannenwaldgrenze: von Steinwällen und Kermeseichengestrüpp begrenzte und oft terrassenartig angelegte Getreidefelder mit einzelnen wilden Birnbäumen, in denen sich offenbar die Bruthöhlen befanden. Im gleichen Gebiet lebten auch Kohl- und Blaumeise.

Aegithalos caudatus (L.) — Schwanzmeise.

Von REISER wurde eine Familie Schwanzmeisen im Tal des Alpheios bei Olympia am 24. Mai beobachtet und 5 juv. erlegt.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Regulus ignicapillus (Brehm) — **Sommergoldhähnchen.**

Zur Brutzeit wurde das Sommergoldhähnchen auf dem Peloponnes bisher nur einmal festgestellt und zwar am 16. Juni 1898 im Taygetos durch REISER. Nach meinen Beobachtungen scheint die Art in allen grossen Nadelwaldungen der Gebirge zu nisten. Ich verhörte bzw. beobachtete Vögel am 31. Mai und 7. Juni bei Vytina (3—4 ♂♂ in 1300 m), am 12. Juni bei Divri (zahlreich in 1200—1300 m), am 15. Juni am Chelmos (häufig bis über 1500 m), am 18. Juni bei Saruchla (1100 m), am 20. und 21. Juni am Killene (1200—1600 m) und am 24. Juni bei Kandyla (1200—1400 m). Nur am Killene sangen Sommergoldhähnchen im Schwarzkiefernwald, alle übrigen Beobachtungen wurden im Tannenwald gemacht.

Laniidae.

Lanius minor Gm. — **Schwarzstirnwürger.**

Als Brutvogel des Peloponnes bisher noch nicht nachgewiesen. Ich fand im ganzen 3 Brutpaare:

1.) 12. Juni bei Kalawrita, am 14. wieder beobachtet, Nest offenbar auf einer Pappel.
2.) 22. Juni an der Nordostseite des Stymphalischen Sees (800 m).
3.) 24. Juni an der Westseite des Stymphalischen Sees beim Dorf Lawka.

Bezeichnend ist, dass alle 3 Paare ihr Revier am Rand von Röhricht und feuchten Wiesen gewählt hatten, wo hohe Pappeln als Nistbäume zur Verfügung standen. Der Biotop entsprach ganz demjenigen unserer Eifel-Brutvögel.

Lanius senator L. — **Rotkopfwürger.**

Wenn ich meine Beobachtungen dieses Würgers mit REISERS Angaben vergleiche, möchte ich fast annehmen, dass *L. senator* auf dem Peloponnes an Zahl abgenommen hat, wie das ja für sein deutsches Brutgebiet feststeht, und wie wir es bei *Lanius nubicus* erlebt haben, der in Attika ganz verschwunden ist. Ich sah den Rotkopfwürger weder bei Agoulinitsa noch bei Kalamata, wo REISER und auch BUREAU ihn häufig nennen. Nur an 2 Orten kam mir dieser schöne Vogel in Anblick: 11. Juni ein Stück bei Divri (Elis) und am 27. und 28. Juni 2 Stücke bei Vytina (1000 und 1100).

Wesentlich häufiger ist *L. senator* in Attika; hier sah ich ihn am 19. April am Hymettos und dann wieder am 22. Mai bei Elleniko.

Lanius collurio L. — **Neuntöter.**

STRESEMANN (J. Orn. 1927, Tafel II) lässt den Peloponnes auf seiner Verbreitungskarte von *Lanius collurio* ausserhalb des Brutgebietes dieser Art liegen, obwohl schon REISER zur Brutzeit einige

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Neuntöter im Taygetos (bis 2300 m) und bei Lala (Elis) fand. Meine Beobachtungen lassen keinen Zweifel daran, dass der Neuntöter in höheren Lagen des Landes ein spärlicher Brutvogel ist. Ich sah das 1. Paar am 1. Juni an der Jupiterquelle zwischen Vytina und Dimitsana, etwas später nur wenige km westlich davon ein einzelnes ♂, das später, am 8. Juni, als ich wieder im Auto hier vorbei fuhr, auf dem gleichen Strauch sass. — Am 7. Juni schoss ich an der unteren Waldgrenze bei Vytina in etwa 1000 m ein ♂, das sich mit Futter im Schnabel in Gesellschaft des ♀ befand (das ♀ sah ich am 28. Juni an der gleichen Stelle wieder). Schliesslich beobachtete Herr Rothmaler am 24. Juni im Dorfe Kastania (950 m) ein ♂.

Muscicapidae.

Muscicapa striata striata Pall. — Grauer Fliegenschnäpper.

1 ♂ Elleniko (Attika), 20. V.; Flügel 89 mm; Gewicht 15,5 g; Hoden 9 × 5 mm (also wohl Brutvogel).

Reisers Angaben, dass der Graue Fliegenschnäpper einer der häufigsten Vögel Griechenlands ist, kann sich keinesfalls auch auf den Peloponnes beziehen, wo ihn Reiser zur Brutzeit nur an 2 Stellen beobachtete. Ich glaube, dass er auch andernorts in Griechenland nicht so häufig ist, wie es die grosse Zahl durchziehender Vögel vortäuscht. Wettstein machte schon darauf aufmerksam, dass der Durchzug bis Mitte Mai währt. Ich hörte den Vogel nur einmal auf dem Peloponnes, am 29. Juni im Park von Tripolis. Sonst nicht bemerkt.

Bei Elleniko (Attika) sah ich einen Vogel am 5. Mai und 2 Stück am 11. Mai, offenbar auf dem Durchzuge. Erst am 20. Mai beobachtete ich hier wieder ein Stück, das wahrscheinlich am Brutplatz war (es wurde erlegt, siehe Gonaden-Befund).

Muscicapa albicollis semitorquata Hom. — Halsbandfliegenschnäpper.

Reiser war so glücklich, auf seinem Ausflug in den Eichenwald Kapellis gemeinsam mit dem Sammler Strimmeneas am 26. Mai ein ♂ zu erbeuten. Auch das ♀ wurde gesehen. Ich selbst konnte bei meinem kurzen Besuch leider nichts von dem offenbar recht seltenen Vogel wahrnehmen. — Bis heute ist dies der einzige Brutnachweis von *M. a. semitorquata* für Griechenland geblieben. Ein zweites europäisches Brutvorkommen dieses Fliegenschnäppers wurde kürzlich durch Gerd Heinrich in Ost-Bulgarien (Kamtschyja) entdeckt.

Sylviidae.

Phylloscopus bonelli orientalis Brehm — Berglaubsänger.

Von Reiser im Walde Kapellis als seltener Brutvogel festgestellt. Ich konnte ihn in den wenigen Stunden meines Aufenthaltes in diesem

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

interessanten Eichenwald und auch sonst auf dem Peloponnes nicht finden.

Cettia cetti sericea (Temm.) — Seidensänger.

2 ♂♂ Argos, 27. V.; Flügel 63 und 64 mm; Gewicht 16,5 und 17 g.

Die beiden Vögel haben längere Flügel als typische *cetti* von Sardinien (5 Bälge), mit denen sie in der Färbung übereinstimmen. Sie gleichen in allen Kennzeichen oberitalienischen Vögeln und müssen also *sericea* heissen, wie dies v. JORDANS (J. Orn. 1924, S. 152 und 3, S. 102) dargelegt hat. Durch die im Vergleich zu *cetti* und *sericea* viel blassere Färbung der Oberseite unterscheidet sich auf den ersten Blick *C. c. salvatoris* v. Jord., von welcher Rasse mir 7 Vögel von den Balearen vorlagen.

Der Seidensänger ist ein häufiger Brutvogel des Peloponnes. Schon REISER gibt eine Reihe Brutplätze von der Ost-, Süd- und Westküste an und bemerkt, dass der Vogel in den Tälern von Elis bis zum Plateau von Lala aufsteigt, was ich durchaus bestätigen kann. Auch ich fand ihn in küstennahen Gebieten am häufigsten (so bei Argos in der durch Wassergräben aufgeteilten Ebene, bei Kalamata und im Mündungsgebiet des Alpheios), nicht selten aber auch an geeigneten Stellen des Binnenlandes. Als solche seien erwähnt die Schilfränder des Stymphalischen Sees und der Pheneos-Ebene, das Sumpfgebiet bei Kalawrita und Gebirgsbäche und Quellen im Gebiet des Killene, z. B. bei Gura, wo ich für sein Vorkommen eine Höhe über 1100 m notierte (KRÜPER gibt als höchstgelegenen Brutplatz 1060 m am Parnass an).

Die ersten flüggen juv. beobachtete ich am 27. V. bei Argos. Da die ♂♂ noch Ende Juni allerorts fleissig sangen, wird KRÜPERS Vermutung von 2 Jahresbruten (vgl. REISER, S. 146) wohl den Tatsachen entsprechen. Der Lockruf der ad. ist ein zaunkönigähnliches „*teck*", der Warnruf ein durchdringender Triller.

Acrocephalus arundinaceus (L.) — Drosselrohrsänger.

Es ist mir ein Rätsel, dass REISER diese Art nicht als Brutvogel des Peloponnes angibt und STRESEMANN dementsprechend bemerkt: „ist bereits an einigen Seen Griechenlands Brutvogel, häufig wird sie jedoch erst in nördlichen Gegenden". An allen geeigneten Orten des Peloponnes nistet *A. arundinaceus* in einer Siedlungsdichte, die man wohl als maximal bezeichnen kann und die derjenigen auf den meistbevölkerten Seen und Teichen Deutschlands in keiner Weise nachsteht. Ganz besonders häufig ist er am Stymphalischen See und in dem ausgedehnten Sumpfgebiet, das durch den Erasinos bei Kalawrita gebildet wird. Nicht selten brütet er aber auch an der Lagune bei Agoulinitsa, wo REISER seltsamerweise zur Brutzeit nur *A. scirpaceus* feststellte. Sollte sich hier *A. arundinaceus* auf Kosten des Teichrohrsängers neu angesiedelt haben? In geringer Zahl beobachtete ich den Drosselrohrsänger ferner in den letzten Schilfresten der Pheneos-Ebene.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Acrocephalus scirpaceus (Herm.) — Teichrohrsänger.

Reiser fand den Teichrohrsänger nur an der Westseite des Peloponnes. Ich beobachtete singende ♂♂ überdies am 5. Juni bei Kalamata in kleinen Schilfbeständen, wo der Drosselrohrsänger ganz fehlte, und am 22. Juni am Stymphalischen See, hier dagegen weit seltener als *A. arundinaceus*.

Hippolais olivetorum (Strickl.) — Olivenspötter.

Sehr eingehend hat Reiser über diesen Vogel berichtet. Sein Hauptverbreitungsgebiet liegt in den Olivenwäldern des Südens, also in Messenien und Lakedämon. Reiser fand ihn am häufigsten in der Mani, dann bei Gythion, Kalamata und Sparta. Ich hörte ein ♂ am 4. Juni in Meligala bei Kalamata, bemerkte den Olivenspötter aber im übrigen Teil des Landes nicht.

Hippolais pallida elaeica (Linderm.) — Blassspötter.

♂ und ♀ Elleniko (Attika), 14. und 20. V.; Flügel ♂ 67, ♀ 65 mm; Gewicht ♂ 10,5 g, ♀ 10,5 g. Hoden 7 × 5 mm, max. Foll. 5 mm.

Ergänzend zu den Feststellungen von Reiser kann ich noch folgende Brutplätze des Blassspöters im Peloponnes anführen: die wasserreiche Ebene bei Argos (2 ♂♂ am 27. Mai), den Buschrand eines Baches zwischen Tripolis und Megaloupolis (4. VI.) und den oberen Alpheios bei Megaloupolis (6. VI.).

In Attika bei Elleniko hielten sich die Vögel, wie es Reiser von Olympia beschreibt, in Beständen von *Pinus halippensis* auf, während ich sie sonst meist in sommergrünen Büschen bemerkte.

Sylvia hortensis crassirostris Cretzschm. — Orpheusgrasmücke.

Reiser fand diese Grasmücke im Osten, Süden und Westen des Peloponnes an Orten, die ich nicht kennen gelernt habe. Er sah sie ferner am 20. April bei Tripolis, wo ich sie trotz grosser Aufmerksamkeit nicht feststellen konnte. Ich beobachtete die Art lediglich am Hymettos bei Athen am 19. April.

Sylvia atricapilla L. — Mönchsgrasmücke.

Als Brutvogel nicht im Peloponnes nachgewiesen.

Sylvia curruca (L.) — Klappergrasmücke.

Als Brutvogel nicht im Peloponnes nachgewiesen.

Sylvia communis Lath. Dorngrasmücke.

1 ♂ bei Vytina, 31. V.; Flügel 73 mm; Gewicht 14 g; Hoden 9 × 6 mm.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Das Stück gleicht völlig albanischen und bulgarischen Brutvögeln. An Hand meines nur geringen Materials vermag ich mich zur Rassengliederung der Dorngrasmücke nicht zu äussern (vergl. hierzu DUNAJEWSKI, Acta Orn. Mus. Zool. Pol. 1938, S. 229; v. JORDANS, S. 107).

Die Dorngrasmücke bewohnt auf dem Peloponnes die Mündungsgebiete der Flüsse, Weingärten und Felder, wo irgend Buschwerk vorhanden ist, die Macchien und die unteren Randzonen der Gebirgswälder, wo sie zahlreich in Mischbeständen von *Quercus coccifera* und *Abies cephalonica* nistet, ferner locker bestandene Laub- und Mischwaldungen. Als Ergänzung zu REISERS Aufzeichnungen seien meine Beobachtungen angeführt: bei Argos, Arachova (bis 1300 m), überall an der Strasse Tripolis—Megaloupolis—Kalamata, zwischen Levidi und Vytina, in den Ruinen von Olympia, im Mündungsgebiet des Alpheios, in der Pheneos-Ebene (geradezu massenhaft), am Killene bei 1400 m und am Stymphalischen See.

Ebenso häufig beobachtete ich sie auch auf einer Fahrt zwischen Theben und Delphi, wo sie überall bis in die Randzone der Nadelwaldungen eingedrungen war.

Sylvia rüppelli Temm. — Maskengrasmücke.

1 ♂ Hymettos (Attika), 19. IV.; Flügel 68 mm; Gewicht 14 g. Hoden 8 × 5 mm.

Diese Grasmücke fand ich „auf Anhieb" am Hymettos bei Athen, seltsamerweise aber nicht im Peloponnes, wo sie bereits BUREAU (am Golf von Nauplia, im Taygetos, bei Kalamata) und REISER an mehreren Plätzen feststellten. Sie kann hier aber nur recht lokal vorkommen, da mir der auffallende Vogel, wie mein erster Ausflug in Griechenland bezeugt, sonst kaum entgangen sein dürfte.

Sylvia melanocephala pasiphaë Stres. & Schieb. — Samtkopfgrasmücke.

3 ♂♂, 1 ♀ und 1 juv. Elleniko, 8.—15. V.; Flügel ♂ 57, 59, 59 mm, ♀ 56 mm; Gewicht ♂ 10.5, 11, 11 g, ♀ 13.5 g. 2 Vögel von Epirus messen nach LAUBMANN am Flügel ♂ 58, ♀ 56 mm.

Der graue Anflug an der Brust ist bei meinen ♂♂ ebenso deutlich ausgeprägt wie bei der Kreta-Rasse *pasiphaë*. Dagegen unterscheiden sich 4 Brutvögel aus Kreta (leg. WEIPSTEIN 1942) durch weisses Bauchgefieder (bei meinen Stücken ist es ebenfalls grau wie die Brust) und hellere (rein weisse) Kehle, wodurch bei den Kreta-Vögeln ein graues Brustband zustande kommt. Die ♂♂ aus Attika sind aber auch von der Nominatform (Vergleichs-Bälge aus Dalmatien und Italien) durch ihre sehr graue (nicht so weisse) Unterseite verschieden, was indessen offenbar nicht durchweg der Fall ist, da ein ♂ des Mus. Wien, gleichfalls aus Attika, Februar 1896, wieder so hell wie typische *melanocephala* ist. Auf jeden Fall scheint mir die Kreta-Rasse entgegen der Auffassung von WHITE gut kenntlich zu sein. Sie geht nach Osten auch noch bis Karpathos und Rhodos, wie das im Mus. Wien befindliche Material von dort beweist. SASSI (13) gibt für diese Vögel Flügel ♂ 54—57 mm an (*pasiphaë* nach STRESEMANN & SCHIEBEL ♂ 54—59, *melanocephala* ♂ 58—63 mm), stellt sie aber irrtümlich zu *melanocephala*. Nach den Flügelmaßen gehören auch griechische Vögel zu *pasiphaë* (ein von PARROT bei Manolada erlegtes ♂ hatte 54 mm); die oben erwähnten Färbungsunter-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

schiede lassen aber eine nochmalige Untersuchung an grösserem Material geboten erscheinen.

Wenn Reiser grundsätzlich zur Verbreitung dieser Grasmücke sagt, dass sie sich „nie weit von der Meeresküste entfernt", so trifft dies im wesentlichen auch auf den Peloponnes zu, wo ich *S. melanocephala* bei Argos, Kalamata und Olympia beobachtete, Reiser überdies am Meer bei Pyrgos. Immerhin geht die Art im Peloponnes vereinzelt auch weiter landeinwärts (3. VI. zwischen Argos und Tripolis, 4. VI. am Berg Elenitsa, 8. VI. bei Vytina, 11. VI. zwischen Olympia und Lala). Sie erreicht dabei maximal 1000 m.

Zur Oekologie. — Die Samtkopfgrasmücke ist ein typischer Bewohner der Phrygana, der nur vereinzelt auch in der Macchie, also in höherer Vegetation vorkommt. In den niedrigen Büschen, vor allem solchen von *Quercus coccifera*, huschen die Vögel in so guter Deckung umher, dass man sie nur recht selten zu sehen bekommt. Am häufigsten kann man die singenden ♂♂ beobachten, die fast stets auf der Spitze eines Busches sitzen. Dann leuchtet die in scharfem Kontrast zur schwarzen Kopfplatte stehende weisse Kehle förmlich auf. Die ♂♂ singen fast stets im Sitzen (im Gegensatz zu *S. cantillans*), nur einmal beobachtete ich einen fledermausartigen Balzflug wie beim Girlitz, der aber niedrig über den Boden dahinführte. Während also *S. cantillans* beim Singen gern hoch sitzt (z. B. auf Bäumen, Telephondrähten) oder aber, wo solche erhöhten Ruheplätze wie etwa in der Phrygana fehlen, im Balzflug singend hoch in die Luft steigt, begnügt sich *S. melanocephala* meist damit, von wenig erhöhten Plätzen des Phrygana-Buschwerkes aus ihren Gesang zu bringen. Auch bei Gefahr warnt das ♂ am liebsten von einer erhöhten Warte aus, während das ♀ beim Warnen meist im dichten Buschwerk verborgen bleibt. Die Siedlungsdichte im Lazarettgarten Elleniko bei Athen war beachtlich. In einem Gebiet von etwa 4 Hektar stellte ich 6 Brutpaare fest.

Zur Fortpflanzungsbiologie. — Am 5. Mai fand ich in Elleniko ein Nest, das in einem Strauche von *Quercus coccifera* etwa 30 cm über dem Boden stand. Es war aus Grashalmen gefertigt und enthielt 5 frischgeschlüpfte nackte Junge, die einen gelben Sperr-Rachen mit 2 dunklen (braunen) Zungenpunkten hatten. An mehreren aufeinanderfolgenden Tagen beobachtete ich, dass nur das ♀ fütterte (meist kleine grüne Insekten, Raupen?), während das ♂ gelegentlich ohne Futter zum Nest flog, mitunter auch das ♀ begleitete und in Nestnähe kurz zum Singen ansetzte. Das ♀ flog beim Füttern stets einen bestimmten kahlen Zweig des Kermeseichen-Busches an und ging von da aufs Nest, kam dann aber auf der anderen Seite wieder aus dem Busch heraus. Oft trug es Kotballen im Schnabel fort und liess sie nach etwa 30 m stets fallen. Die Fütterungen erfolgten bei mehrstündiger Beobachtungszeit am Nachmittag im Durchschnitt alle 5 Minuten. Die Jungen wuchsen rasch heran und verliessen im

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Alter von genau 8 Tagen das Nest. — *S. melanocephala* macht mindestens 2 Jahresbruten, wie ich an einem am 7. Mai erlegten ♀ feststellen konnte, welches gemeinsam mit dem ♂ flügge juv. fütterte und nach dem Gonadenbefund (max. Follikel 9 mm!) bereits wieder kurz vor der Eiablage stand. Die 2. Brut scheint aber nicht im gleichen Nest stattzufinden. Bei den ausgeflogenen juv. stellte sich das ♀ mehrfach flügellahm.

Sylvia cantillans albistriata (Brehm) — Weissbartgrasmücke.

1 ♂ Elleniko, 16. V.; 1 ♀ Arachova (1000 m), 29. V.; Flügel ♂ 60, ♀ 59 mm; Gewicht ♂ 9,5 g, ♀ 12 g. Hoden 6 × 5 mm.

REISER gibt leider keine Fundorte vom Peloponnes an. Ich könnte mir vorstellen, dass er die Art hier überhaupt nicht beobachtet hat, da sie im Peloponnes nicht häufig ist und nur lokal vorkommt, meist im Innern des Landes, wo REISER nicht gewesen ist. Im Gegensatz zu *S. melanocephala* lebt *S. cantillans* mehr in küstenfernen und höher gelegenen Gebieten, wie dies auch am Hymettos bei Athen deutlich wird, wo am Fusse erstere, weiter oben in mittleren Lagen die letztere brütet.

Auf dem Peloponnes beobachtete ich diese Grasmücke am 29. Mai am Parnon-Gebirge bei Arachova in der Macchie, am 31. Mai, 8. und 26. Juni im offenen Gelände auf Bäumen zwischen Feldern bei Vytina (1000 m) und am 12. Juni oberhalb Divri in der Randzone des Tannenwaldes (etwa 1100 m), wo sie gemeinsam mit Buchfink, Amsel und Eichelhäher lebte. (Am Hymettos bewohnt sie die Phrygana).

Cisticola cisticola (Temm.) — Cistensänger.

REISER fand diese Art auf dem Peloponnes nur in Meeresnähe bei Astros und Pyrgos, DATHE (briefl.) bei Nauplia, und PARROT hörte sie wiederholt (am 18. März) bei Kalamata. Ich selbst beobachtete sie nicht und glaube deshalb, dass der Cistensänger im Innern des Landes fehlt.

Erythropygia galactotes syriaca (Hempr. & Ehr.) — Heckensänger.

2 ♂♂ Elleniko (Attika), 22. V., und Kalamata, 4. VI.; Flügel 87 und 90 mm; Gewicht 23,5 g.

Bewohnt nur die Tiefebene, geht höchstens bis ins Hügelland hinauf. Ein singendes ♂ beobachtete ich am 4. Juni in einem Weingarten der Ebene bei Argos. Zahlreich traf ich den Vogel in der weiten Ebene von Kalamata (Weingärten), REISER in der Mani und in Elis.

In Attika hielt sich am 22. V ein ♂ bei Elleniko in lichten Beständen von *Pinus halippensis* auf.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Turdus viscivorus L. — Misteldrossel.

Bisher an 3 Stellen des Peloponnes als Brutvogel festgestellt:

1.) Taygetos: von REISER an den höheren Berglehnen beobachtet; auch Herr ROTHMALER sah und hörte sie hier im Mai 1942 nicht selten in Beständen von *Abies cephalonica*.

2.) Killene: in alten und hohen Beständen der Schwarzkiefer an der oberen Waldgrenze bei etwa 1700 m, hier am 20. Juni 15—20 Stück, meist juv., von mir beobachtet.

3.) Eichenwald von Kapellis: schon von REISER festgestellt. Ich sah 2 Stück am 11. Juni in höchstens 700 m. Dieses verhältnismässig tief gelegene Vorkommen dürfte auf der Balkanhalbinsel nicht seinesgleichen haben, da v. JORDANS ausdrücklich sagt, dass der niedrigste Brutplatz in Bulgarien bei 1000 m lag und STRESEMANN die Misteldrossel für die Balkanhalbinsel nur als Brutvogel der Gebirgswälder anführt.

In den Tannenwäldern des Peloponnes ist die Mistel *Viscum laxum* subspec. *abietis* weit verbreitet. Auf Kreta, wo es keine Tannen gibt, fehlt auch die Misteldrossel. Auf den sommergrünen Eichen des Peloponnes gedeihen nicht selten *Loranthus*-Büsche, deren Früchte wohl ebenso wie die Mistelbeeren von *Turdus viscivorus* genommen werden.

Turdus merula aterrimus (Mad.) — Amsel.

Die Amsel ist auf dem Peloponnes ein viel häufigerer Brutvogel als man nach den Ausführungen REISERS annehmen konnte, der sie nur im Taygetos („nirgends besonders häufig"), im Eichenwalde Kapellis sowie („einige") am Kronoshügel bei Olympia feststellte. Nach meinen Beobachtungen nistet sie sehr häufig in allen Tannen- und Kiefernwäldern (so z. B. bei Vytina, Stemnitsa, Divri, am Parnon, Chelmos und Killene), in Mischwaldungen (am Berg Elenitsa), reinen Laubwäldern (Kapellis, Ahornwald bei Tripolis, bei Arachova) und besonders in busch- und laubholzreichen Bachschluchten, auch wenn die Gebüschzone nur sehr schwach entwickelt ist (z. B. im Tal des Lusios, bei Megaloupolis, Langadia, Mega Spileon und an vielen anderen Orten, besonders in Elis). Sie brütet ferner sogar stellenweise in der Macchie (z. B. bei Tripolis an Berghängen) und wurde von mir in Vytina selbst in Gärten innerhalb der Ortschaft beobachtet. Sie scheint also wesentlich häufiger und weniger scheu zu sein als etwa in Bulgarien (vgl. v. JORDANS, S. 110). Ihr Vorkommen erstreckt sich von der Tiefebene (z. B. bei Pyrgos) bis zur oberen Waldgrenze.

Monticola saxatilis (L.) — Steinrötel.

Sehr seltener Brutvogel des Peloponnes: Taygetos und bei Tripolis, vgl. REISER, S. 113.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Monticola solitarius (L.) — **Blaumerle.**

Den von REISER erwähnten Brutplätzen auf dem Peloponnes füge ich noch hinzu die Berge bei Langadia (Zentral-Peloponnes), wo ich am 8. Juni 2 Paare im Vorbeifahren bemerkte (etwa 1000 m). Ausserhalb des Peloponnes beobachtete ich am 17. Mai ein Pärchen an der Felswand in Delphi (Parnass), das dort offenbar bereits Junge zu füttern schien.

Oenanthe oenanthe oenanthe (L.) — **Steinschmätzer.**

1 ♂ Chelmos (1800 m), 15. VI.; Flügel 92 mm; Gewicht 22 g; Schnabel (vom Vorderrand des Nasenloches an) 10 mm; Hoden etwa 12 × 7 mm.

Typischer *oenanthe*. Dagegen unterscheiden sich 2 ♂♂ von Kreta (leg. WETTSTEIN 1942) auf den ersten Blick durch ihren längeren Schnabel (in der gleichen Weise gemessen: 11,5 und 12 mm; Flügel 95 und 96 mm). Kreta-Vögel wurden von MEINERTZHAGEN *virago* genannt. Die von ihm angegebenen Unterschiede der ♂♂ in der Färbung von Unterseite und Ohrdecken sowie in der Aufhellung der Stirn sind bei meinem Kreta-Material nicht vorhanden, jedoch ist der lange Schnabel sehr charakteristisch. *Virago* ist nicht auf Kreta beschränkt. Brutvögel der Insel Anaphi (im Norden von Kreta) gehören auch dazu [1]) und vermutlich auch solche von Karpathos und Rhodos, was SASSI (13) entgangen war.

Im allgemeinen nistet der Steinschmätzer im Peloponnes nur auf den höchsten Bergen über der Waldgrenze. REISER fand ihn auf dem Taygetos, ich selbst auf Chelmos und Killene sehr zahlreich in 1600—2300 m Höhe. 2 Beobachtungen beweisen aber, dass er auch tiefere Lagen, wenn auch sehr selten, bewohnt: REISER sah am 3. Juni ein Brutpaar an der Westküste bei Pylos, und ich beobachtete ein weiteres am 2. Juni an der Ostküste bei Argos in etwa 800 m.

Oenanthe hispanica melanoleuca (Güld.) — **Gilbsteinschmätzer.**

Ziemlich gleichmässig über den ganzen Peloponnes verbreitet, natürlich am häufigsten in den waldlosen Gebieten der Ostseite. Bewohnt vor allem die Phrygana bis zu einer Höhenlage von etwa 1000 m; geht nach meinen Beobachtungen nirgends über die obere Waldgrenze hinaus.

Saxicola torquata graecorum Laubmann — **Schwarzkehlchen.**

3 ♂♂, 1 ♀ Vytina, 7. VI., Hymettos, 19. IV., bei Theben 17. V.; Flügel ♂ 63, 64, 65 mm, ♀ 64 mm; Gewicht ♂ 14,5 und 14,5 g, ♀ 17 g.

REISER (S. 105), PARROT (S. 625) und STRESEMANN (14, S. 173) glauben, dass die Schwarzkehlchen der Balkanhalbinsel etwas kurzflügeliger seien als die Nominatform. LAUBMANN (S. 351) hat diese Anregung aufgegriffen und vor allem die mazedonischen Stücke, die schon STRESEMANN vorlagen, nochmals mit mitteleuropäischen verglichen, wobei er „die Abnahme der Flügellänge beim Fortschreiten nach Südosten einwandfrei nachweisen zu können" glaubte. Nach STRESEMANN messen 36 ♂♂ aus Mazedonien 62—69 mm, mit einem Kurvengipfel von 65 mm; ich maß 11 ♂♂ aus Deutschland mit 63—67 mm, im Durchschnitt 65,1 mm; 7 ♂♂ aus Griechenland (LAUBMANNS und mein Material) haben 63—65 mm,

1) Vgl. auch F. STEINBACHER, Orn. Mber. 1937, S. 204.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

im Durchschnitt 64 mm. Man wird bei dieser Gegenüberstellung STEINBACHER (Ergänzungsband S. 316) recht geben müssen, wenn er *S. t. graecorum* als kurzflügeligere Rasse nicht anerkannt hat. Beim Vergleich meiner 3 ♂♂ mit einer schönen Serie aus Hallein (coll. TSCHUSI) fiel mir auf, dass bei den Griechen der Schnabel länger ist. Er misst bei ihnen: ♂ 12, 13, 14 mm, ♀ 12 mm; bei ♂ aus Hallein 10, 10, 10, 10 mm, ein ♂ aus Westfalen 11,5 mm. 3 ♂♂ aus Kreta (leg. WETTSTEIN 1942) gleichen den Griechen in Färbung und Maßen (Flügel 63, 63 und 65 mm, Schnabel 13, 13,5 und 14 mm). Es ist also für *graecorum* gegenüber *rubicola* eine geringfügige Abnahme der Flügellänge bei gleichzeitiger Zunahme der Schnabellänge kennzeichnend (wie bei *Galerida cristata mühlei*). Die schwach unterschiedene Rasse bewohnt Kreta und Griechenland, vielleicht auch weitere Balkanländer.

REISER sah das Schwarzkehlchen, das als nicht seltene Art die ganze Balkanhalbinsel bewohnt, nur einmal auf dem Peloponnes bei Astros an der Ostküste. So selten ist es aber nun keineswegs. Ich fand es ziemlich gleichmässig über die ganze Halbinsel verbreitet, im Osten (Epidaurus, 25. V.), im Süden (bei Kalamata, 6. VI.), im Norden (Chelmos und Pheneos-Ebene, 15.—19. VI.) und in der Mitte des Landes (z. B. bei Tripolis und Vytina). Es bewohnt die Phrygana, die Macchie und auch die Randzone der Nadelwälder und zwar von der Tiefebene bis zu 1700 m hinauf (Chelmos). Wenn STRESEMANN (S. 173) für Mazedonien angibt, dass es überall „die milden, tiefgelegenen Gegenden bevorzugt", so entspricht dies nicht den Beobachtungen von SCHARNKE (im Alibotusch bei 1400—1450 m) und RENSCH (Pärchen mit flüggen juv. im Rila-Gebirge bei 1800 m). Flügge Junge beobachtete ich am 31. Mai in 1000 m Höhe bei Vytina und am 19. Juni in der Pheneos-Ebene.

Ausserhalb des Peloponnes sah ich Schwarzkehlchen am Hymettos (19. IV.), bei Theben und am Parnass in etwa 1000 m. Hier fütterte ein Pärchen am 17. V. Nestjunge. Das Nest stand zwischen *Quercus coccifera*-Büschen am unteren Rand der Waldzone.

Saxicola rubetra L. — Braunkehlchen.

Ich erlegte am 19. IV. am Hymettos (Attika) ein ♂ ad. mit ganz unentwickelten Hoden, das dort mit vielen anderen Braunkehlchen auf dem Heimzug rastete. Sonst nicht gesehen.

***Phoenicurus ochruros gibraltariensis* (Gm.) — Hausrotschwanz.**

1 ♂ Chelmos (2200 m), 16. VI.; Flügel 81 mm; Gewicht 15 g.

Brütet nur an Felsen der höchsten Gebirge oberhalb der Waldgrenze. REISER fand ihn im Taygetos, ich selbst nur auf dem Chelmos in 2000—2300 m Höhe, wo ich ihn vom 20.—23. Juni zahlreich singen hörte. JORDANS traf den Hausrotschwanz in Bulgarien gleichfalls nur im Gebirge und zwar am häufigsten in 2300 m Höhe an.

***Luscinia megarhynchos megarhynchos* Brehm — Nachtigall.**

Wie überall auf der Balkanhalbinsel nistet die Nachtigall auch im Peloponnes sehr zahlreich. Die meisten hörte und sah ich nach einem Gewitterregen im Ufergestrüpp des oberen Alpheios bei Megaloupolis

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

am 6. Juni. Mit sommergrünen Bäumen und Buschwerk bestandene Fluss- und Bachtäler sagen ihr überhaupt besonders zu. Hier geht sie im Gegensatz zu ihrem Verhalten in Deutschland auch hoch ins Gebirge. So verhörte ich viele ♂♂ bei Arachova (900 m), Divri (über 1000 m) und Gura (über 1000 m). L. MÜLLER irrt, wenn er sagt: „Hoch ins Gebirge hinauf scheint der Vogel nicht zu gehen" (STRESEMANN, S. 178); SCHARNKE & WOLF erbeuteten ein Stück am 3. August in 1400 m Höhe und bewiesen so, dass die Nachtigall auch in Mazedonien in beträchtlicher Höhe brütet. — Ich stellte die Nachtigall ausserdem fest im Park von Tripolis (4. VI.), zwischen Tripolis und Megaloupolis (4. VI.), zwischen Olympia und Pyrgos (10. VI.), in den Gärten von Kalawrita (12./13. VI.), am Stymphalischen See (21. VI.) und bei Kastania (950 m; 23. VI.).

Erithacus rubecula rubecula (L.) — Rotkehlchen.

1 ♂ Parnon, 29. V.; Flügel 75 mm; Gewicht 16 g.

Dieses Exemplar hat, verglichen mit über 15 mitteleuropäischen Rotkehlchen, einen längeren Schnabel. Bei den meisten Vergleichsstücken fällt dieser Unterschied sofort ins Auge, nur einige kommen in der Schnabellänge dem Peloponnes-Vogel fast gleich. Ich messe nach der Methode HARTERTS für Culmen 15 mm (HARTERT gibt für die Nominatform 12,3—15 mm an, PARROT für ein Stück von Kalamata 13,75). Ich bin überzeugt, dass sich der Unterschied der griechischen gegenüber mittel- bzw. nordeuropäischen Rotkehlchen an grösserem Material bestätigen lassen wird.

REISER fand das Rotkehlchen als Brutvogel nur im Taygetos in Schwarzkiefernwald, andere Autoren erwähnen es als Brutvogel vom Peloponnes überhaupt nicht. Wenn STRESEMANN (14, S. 180) demgemäß schreibt: „in Griechenland kein häufiger Brutvogel", so entspricht dies nicht den Tatsachen. Die Art nistet vielmehr in allen grösseren Nadel-, Misch- und sommergrünen Laubwäldern des Peloponnes in grosser Zahl. Am häufigsten ist sie im Tannenwald (z. B. am Parnon, bei Vytina, zwischen Stemnitsa und Tripolis, bei Divri, am Chelmos, bei Saruchla, am Killene und bei Kandyla), weniger zahlreich im Mischwald (Berg Elenitsa) und reinem Laubwald aus Ahorn, Hainbuche, Eiche usw. (z. B. im Tal des Lusios bei Dimitsana). Bei Vytina zählte ich auf einer Strecke von etwa 4 Kilometern im Nadelwald in 1300 m Höhe über 20 singende ♂♂. Am liebsten hält es sich in bewaldeten Bachtälern auf; es geht aber im Tannenwald auch bis über 1500 m (Chelmos) hinauf, wenn auch offenbar nicht ganz bis zur oberen Waldgrenze (nach v. JORDANS im Pirin-Gebirge, Bulgarien, bis 2100 m).

Prunella collaris subalpina (Brehm) — Alpenbraunelle.

2 ♂♂, 1 ♀ Chelmos (2200 m), 16. VI. 42; 1 ♀ Taygetos, 15. VI. 1898 (leg. REISER); Flügel ♂ 100, 101 mm; ♀ 91, 94 mm (nach STRESEMANN messen mazedonische Stücke ♂ 103—107, ♀ 96—100 mm); Gewicht ♂ 39 und 40 g, ♀ 42,5 g (mit legereifem Ei im Eileiter).

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Die 4 Stücke vom Peloponnes sind von typischen (dalmatinischen) *subalpina* nicht zu unterscheiden. Auch der Typus von Tschusis „*P. c. reiseri*" (♂ Cosmac in Süd-Dalmatien) sowie Bälge des Mus. Wien aus Montenegro und der Hercegowina gleichen ihnen vollständig. Als deren Flügelmaß finde ich bei 10 ♂♂ 98—106, 6 ♀♀ 91—96 mm.

Subalpina ist eine so auffallend graue Rasse der Alpenbraunelle, dass man sie auch ohne Vergleichsmaterial richtig ansprechen kann. Auf dem Chelmos deckt sich ihre Rückenfärbung ganz mit der Farbe des Kalksteines, auf welchem sie lebt. Dies dürfte auch im Karst des übrigen Verbreitungsgebietes der Fall sein.

Graf von der Mühle und Reiser beobachteten die Alpenbraunelle im Taygetos, Leonis sammelte am Chelmos am 30. Mai einen jungen Vogel. Ich selbst traf die Art auf dem Gipfel des Chelmos (von 2200 m an aufwärts) nicht selten und beobachtete mehrere sich jagende Altvögel. Seltsamerweise sah ich sie nicht auf dem Killene, wo ich sie ganz sicher erwartet hatte.

Troglodytes troglodytes troglodytes (L.) — Zaunkönig.

2 ♂♂ Parnon, 29. V., und Dimitsana, 1. VI.; Flügel 48 und 49 mm; Schnabel 9 und 9,75 mm; Gewicht 10 und 10 g; Hoden 9 × 5,5 mm.

Wie mitteleuropäische Zaunkönige gefärbt, dunkle Querbänderung an Bauch und Flanken aber schärfer markiert. Schnabel durchschnittlich länger, aber manche deutsche Zaunkönige haben absolut gleichlange Schnäbel. Von *T. t. stresemanni* liegen mir 10 von Wettstein 1942 auf Kreta gesammelte Bälge vor. 6 Stück davon sind unterseits erheblich dunkler und die Querbänderung ist, wie dies in der Originalbeschreibung (Orn. Mber. 1926, S. 14) angegeben, über die ganze Unterseite bis zur Kehle ausgedehnt. Die anderen 4 kann ich von dem Zaunkönig des Parnon-Gebirges nicht unterscheiden. Dies Stück ist unterseits mehr rostfarben und die Fleckung ist bei ihm auch ausgedehnter als bei dem Vogel von Dimitsana, sodass es *stresemanni* näher kommt. Oberseits ist zwischen Kreta- und Peloponnes-Vögeln kein Unterschied; auch in der Schnabellänge sind sie einander gleich, übertreffen also darin die Nominatform, was White als Kriterium für *stresemanni* anführt. Bulgarische Brutvögel sind heller als die Griechen und Kreter.

Reiser lernte den Zaunkönig des Peloponnes nur „in den Schluchten der Xerovuniberge in Lakonien (9. VI. 1898) sowie auch in den höchstgelegenen Wäldern des Taygetos kennen". Man darf aber wohl sagen, dass die Art nicht nur in allen Nadelwaldungen der Gebirge, sondern auch in sommergrünen Laubwäldern an Flüssen und Bächen allenthalben häufig ist. Am Kloster Mega Spileon sangen die ♂♂ auch eifrig in Gärten. Am zahlreichsten traf ich ihn am Parnon, bei Vytina, Stemnitsa, Divri, am Chelmos nnd Killene, sowie am Fluss Lusios, bei Megaloupolis und im Mischwald des Berges Elenitsa. Bei Vytina sangen viele in 1300 m Höhe, am Chelmos noch in mehr als 1500 m (v. Jordans stellte ihn im Pirin-Gebirge (Bulgarien) bis 1800 m, Scharnke im Alibotusch bis 1900 m fest). — Am 1. VI. beobachtete ich flügge juv. am Flusse Lusios.

Cinclus cinclus orientalis Stres. — Wasseramsel.

1 juv. Solo am Chelmos, 18. VI. — Ueber die Rassengliederung auf der Balkanhalbinsel vgl. Rokitansky, Ann. Naturhist. Mus. Wien 1939, S. 282.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

REISER erbrachte den Nachweis vom Brüten der Wasseramsel auf dem Peloponnes. Er fand im Taygetos ein Pärchen mit Jungen. Ich beobachtete mehrere Vögel an einem rauschenden Gebirgsbach bei Solo (zwischen Chelmos und Killene) in etwa 1000 m Höhe am 18. Juni und erlegte dort einen Jungvogel. Dieser Bach hat seinen Ursprung am Styx in etwa 2000 m Höhe unterhalb des Chelmos-Gipfels. Leider hatte ich keine Zeit, die zahlreichen Bäche dieses Gebirgsmassivs nach Wasseramseln abzusuchen, aber ich bin überzeugt, dass ich sie hier überall angetroffen hätte. Da auch REISER keinen Altvogel erbeutet hat, konnte bisher die Peloponnes-Wasseramsel noch nicht auf ihre Rassenzugehörigkeit untersucht werden.

Hirundo rustica L. — Rauchschwalbe.

Auf dem Peloponnes überall bis zu etwa 1100 m hinauf sehr häufig.

Hirundo daurica rufula Temm. — Rötelschwalbe.

1 ♀ Delphi, 17. V.; Gewicht 24 g, max. Follikel 1,5 mm.

Beobachtungen auf dem Peloponnes: 8. Juni 4 Stück am Alpheios bei Olympia; 11. Juni 2 Stück zwischen Olympia und Divri; 12. Juni 2 weitere zwischen Divri und Kalawrita; 1. Juli 1 Stück an den Königsgräbern von Mykene, ein Nest in einem der Gräber; PEUS beobachtete am 2. Juni 1942 ebendaselbst über den Burgruinen und an den schroffen Felswänden einige Rötelschwalben und fand Reste von Nestern unter der Deckplatte des Löwentores und an der Mauer vor dem Löwentore. 25. Mai 1 Stück bei Epidaurus.

Am 17. Mai hatte ich in Delphi Gelegenheit, einige gemeinsam umherfliegende Rötel- und Rauchschwalben auf ihre feldornithologischen Kennzeichen hin zu studieren, wobei mir auffiel, dass der Bürzel nicht rostrot, sondern nahezu weiss wie bei der Mehlschwalbe erscheint.

	Rötelschwalbe	Rauchschwalbe
Oberseite	Bürzel weisslich, aber nicht rein weiss	Bürzel wie der Rücken
Unterseite	hell, aber nicht weiss, mit rötlichem Schimmer. Kein Kontrast	Kontrast zwischen weissem Bauch und dunkler Kehle
Schwanz	länger	kürzer
Gestalt	grösser	kleiner und zierlicher
Flug	ruhigerer Flügelschlag, öfters durch Gleiten unterbrochen	hastigerer, „zappeligerer" Flügelschlag

Die Brutplätze auf der Balkanhalbinsel wurden von HARRISON & PATEFF auf einer Karte dargestellt (Ibis 1937, pl. XII).

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Delichon urbica (L.) — **Mehlschwalbe.**

Sehr häufiger Brutvogel, überall beobachtet, oft gemeinsam mit der Rauchschwalbe fliegend. Schon KRÜPER erwähnt das Felsenbrüten der Art, und REISER traf viele Mehlschwalben über der Waldgrenze am Vardusia (Mittelgriechenland) an. Am 16. Juni wurde von Herrn ROTHMALER eine grosse Kolonie an einer Felswand am Styx in 2000 m Höhe entdeckt. In der Regel scheinen mir die Vögel aber doch auch an Häusern zu nisten; in Elleniko (bei Athen) fand ich sehr viele Hausnester, die am 5. Mai ziemlich grosse Junge enthielten. Ein Teil der Mehlschwalbennester war übrigens von Spatzen besetzt.

Riparia riparia (L.) — **Uferschwalbe.**

Nach Graf VON DER MÜHLE kleine Kolonien an den Ufern des Alpheios und Eurotas. REISER konnte diese Angabe durch den Fund einer grossen Brutkolonie an der Mündung des Alpheios bestätigen. Ich bin nicht an dieser Stelle gewesen und habe sonst keine Uferschwalben beobachten können.

Riparia rupestris (Scop.) — **Felsenschwalbe.**

Graf VON DER MÜHLE und REISER erwähnen die Felsenschwalbe vom Taygetos, wo sie offenbar nicht selten ist. Ich fand nur 2 kleine Siedlungen: am 1. Juni an einer Felswand im Tal des Lusios (Nebenfluss des Alpheios) 5—8 Paare, nur ein Nest am Felsen bemerkt; am 14. Juni 1 Paar an der Felswand des Klosters Mega Spileon.

Picidae.

Picus viridis dofleini Stres. — **Grünspecht.**

Nach LINDERMAYER soll der Grünspecht im nördlichen Messenien vorkommen. REISER suchte ihn vergebens auf dem Peloponnes. Ich hörte am 31. Mai im Tannenwald(!) bei Vytina in 1200 m einen Grünspecht dreimal anhaltend lachen und sah kurz darauf einen Vogel (denselben?) von einer Tanne abfliegen. Im gleichen Wald bemerkte ich auch einige Spechthöhlen, die nach ihrer Grösse am ehesten von *P. viridis* gezimmert sein konnten. Alle weiteren Nachforschungen blieben erfolglos.

Dryobates leucotos lilfordi (Sharpe & Dress.) — Lilfordspecht.

Dryocopus martius (L.) — Schwarzspecht.

Beide Arten wurden als (seltene) Brutvögel des Parnass festgestellt, scheinen aber auf dem Peloponnes zu fehlen. Ich fand bei Vytina in einem morschen Baum an der oberen Waldgrenze Spechtlöcher, die möglicherweise auf den Lilfordspecht zurückzuführen sind. Leider ist der Juni für Spechtbeobachtungen ja sehr ungünstig, und es ist bekannt, wie leicht diese Vögel im Sommer in urwaldartigen

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Forsten der Beobachtung entgehen können. Ich möchte deshalb das Brutvorkommen wenigstens des Lilfordspechtes für durchaus möglich halten.

Dryobates medius medius (L.) — Mittelspecht.

2 ♀♀ (?) juv. Kapellis, 11. VI.; Flügel 110, 118 mm.

Wie Jungvögel aus dem Wiener Wald, am Unterkörper nur etwas mehr gelb. REISER hebt hervor, dass ein ♂ aus dem Eichenwald Kapellis besonders intensiv gefärbt war, doch stellen TICEHURST & WHISTLER Vögel aus Albanien und STRESEMANN solche aus Mazedonien zur Nominatform.

Der Mittelspecht bewohnt vor allem die Eichenwälder des Peloponnes: Kapellis (sehr häufig) und solche auf der Mani. Ich vermute ihn auch in dem grossen Eichenwald bei Arachova, wo ich am 29. Mai seine Stimme zu hören glaubte. Er lebt ferner, wenn auch weit seltener, im Tannenwald: 28. Juni hörte ich ihn bei Vytina (1100 m) rufen und fand mehrere Höhlen, die sicherlich dieser Art zugeschrieben werden mussten. Von KRÜPER, HELDREICH und REISER wird er noch für den Taygetos angeführt.

Dryobates minor danfordi (Harg.) — Kleinspecht.

Von der Expedition REISER zur Brutzeit im Eichenwald Kapellis nachgewiesen. Der Fund eines Vogels am Fusse des Killene vom Februar durch LEONIS (cit. nach REISER) macht es wahrscheinlich, dass die Art auch hier im Norden des Landes vorkommt. Von mir nirgends beobachtet.

Micropodidae.

Micropus apus apus (L.) — Mauersegler.

2 ♂♂ Langadia, 8. VI.; Flügel ♂ 167, 171 mm, ♀ 170, 175 mm; Gewicht ♂ 43, 47,5 g, ♀ 40, 41 g. Gonaden: Ovarium kaum entwickelt, Hoden des kleineren ♂ auffallend klein, nur 5 × 3 mm, des anderen ♂ 8 × 3 mm (sehr lang und klein). Alle Vögel sehr fett.

Von typischen *apus* nicht zu unterscheiden. Sehr variabel ist die Kehlfärbung bei diesen 4 einwandfreien Brutvögeln vom gleichen Ort. Sie schwankt zwischen ausgedehnt weiss und dunkelrauchbraun. HARTERTS Angabe, die Mehrzahl von *M. apus* habe die 1. Schwinge meist etwa 0,5 cm kürzer als die 2. (gegenüber *M. pallidus*, bei dem sie gleichlang oder die 1. länger als die 2. Schwinge seien), trifft bei den 4 Exemplaren nicht zu. Bei diesen Stücken ist die 1. Schwinge im Gegenteil etwas länger als die 2. und ganz das gleiche stelle ich bei 5 Mauerseglern aus Kreta fest.

Der Mauersegler ist auf dem griechischen Festland recht selten. REISER vermag auf Grund des Schrifttums und seiner eigenen Erfahrungen vom Peloponnes nur 2 Orte namhaft zu machen: südöstlich Patras 2 Paare am 12. Mai (möglicherweise noch auf dem Durchzug) und 17. Juni eine grosse Zahl bei Gythion. Aus dem Landesinnern liegen bisher keine Nachweise vor. Ich fand hier nun 3 Siedlungen und zwar je eine grosse Kolonie in Stemnitsa und Langadia. Im Dorfe Langadia,

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

das an einem Hang liegt und sich von 400 bis 1100 m hoch erstreckt, flogen die Segler andauernd die Löcher einer Kirche (750 m) an; ich schätzte sie auf mindestens 80—100 Stück. Als ich dort aber Belegexemplare schiessen wollte, entfernte sich plötzlich der ganze Schwarm und kreiste geschlossen hoch über dem Tal. Nach einigen Minuten kamen die Vögel gemeinsam wieder zur Kirche zurück, und ein Teil von ihnen verschwand in den Mauerlöchern. Dies schwarmweise An- und Abfliegen wiederholte sich in Abständen von je 6—10 Minuten mehrfach. Schliesslich schoss ich 4 Stück aus der Luft und stellte bei der Sektion fest, dass ein ♀ im 1. Jahreskleid mit ganz unentwickeltem Ovar unter ihnen war. Auch die Gonaden der anderen 3 Vögel sind verhältnismässig klein. Es scheinen bei den Seglern also auch einjährige noch nicht brütende Stücke im Verband der Kolonie zu leben.

Schliesslich stellte ich Mauersegler im Binnenland noch bei Kalawrita fest, wo am 14. Juni einige in den Abendstunden hoch über Feldern kreisten. Häufiger ist die Art, wie schon Reiser sagt, an der Küste. Viele jagten am 5. Juni über die Dächer von Kalamata, am gleichen Tage kreiste ferner ein Schwarm über einem Dorf 10 km westlich Kalamata und am 10. Juni ein weiterer über Pyrgos.

(Nicht wenige sah ich Anfang Juli über Athen. Starker Durchzug am 19. April am Hymettos und noch am 19. Mai bei Elleniko.)

Micropus melba (L.) — Alpensegler.

Von Reiser bei Gythion, im Taygetos und am Leuchtturmfelsen bei Pylos festgestellt. Scheint ebenso selten zu sein wie *M. apus*. Ich beobachtete am 14. Juni etwa 10 Stück an der Felswand von Mega Spileon, wo die Vögel auch nisten mochten, und ferner am 23. Juni 4—6 Alpensegler über dem Stymphalischen See. Weder am Chelmos noch am Killene gesehen. Peus notierte ein einzelnes Exemplar am 1. Juni über Tiryns.

In Piräus strich am 2. Juni ein einzelner Vogel an der Felsküste entlang. Starker Durchzug fand am 19. April über dem Hymettos statt sowie einigemale Anfang Mai bei Elleniko.

Meropidae.

Merops apiaster L. — Bienenfresser.

Ich traf Bienenfresser nur zweimal auf dem Peloponnes an: am 25. Mai bei Epidaurus und am 6. Juni am oberen Alpheios bei Megaloupolis. Herr Rothmaler beobachtete sie Mitte Mai 1942 bei Gythion, und Reiser macht Brutkolonien von der Mani, vom unteren Alpheios und von Pylos namhaft.

Upupa epops L. — Wiedehopf.

Auf dem Peloponnes als Brutvogel nicht nachgewiesen. Ein griechischer Forsthüter, der einen sehr zuverlässigen Eindruck machte, erklärte mir mit Be-

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

stimmtheit, dass der Wiedehopf am Rande der grossen Waldungen zwischen Tripolis und Stemnitsa nicht selten vorkomme.

Coraciidae.

Coracias garrulus L. — **Blauracke.**

Scheint vor allem im Süden Brutvogel zu sein. REISER nennt sie besonders in der Mani verbreitet, und Herr ROTHMALER beobachtete sie Mitte Mai 1942 nicht selten bei Gythion. REISER fand weiterhin nahe der Westküste bei Pyrgos eine Kolonie, und LINDERMAYER erwähnt die Art von Sparta und Arkadien, wo ich sie aber nirgends gesehen habe.

Caprimulgidae.

Caprimulgus europaeus L. — **Ziegenmelker.**

Von REISER im Eichenwald Kapellis zur Brutzeit nachgewiesen. Ich verhörte Ziegenmelker am 31. Mai bei Vytina (1000 m) an der unteren Waldgrenze, am 14. Juni bei Kalawrita und am 19. Juni in der Pheneos-Ebene. Herr ROTHMALER sah ein Stück Mitte Mai bei Gythion.

Bei Elleniko sah ich Mitte Mai mehrfach Abends einen Ziegenmelker fliegen, und am 19. Mai stand einer vor mir im Lazarettgarten vom Boden auf.

Strigidae.

Bubo bubo (L.) — **Uhu.**

Sehr selten: einmal von der Exped. scient de Morea erlegt; am 26. Mai 1898 im Eichenwald Kapellis von Hauptmann ROTH beobachtet; von HELDREICH für den Taygetos angegeben (vgl. REISER).

Asio otus (L.) — **Waldohreule.**

Einziger Brutnachweis: im Juni 1898 im Schwarzkiefernbestand des Taygetos von der Expedition REISER beobachtet und ein juv. erbeutet.

Otus scops (L.) — **Zwergohreule.**

Ein sehr häufiger Brutvogel vom Tiefland bis hinauf in mittlere Lagen (etwa 700 m). *Otus scops graeca* (Tschusi) ist von der Nominatform nicht zu unterscheiden (HELLMAYR & REISER, Orn. Mber. 1935, S. 117). Auf den Cycladen und Kreta lebt dagegen *O. s. cycladum* (Tchusi).

Athene noctua indigena **Brehm — Steinkauz.**

1 ♂ Tripolis, 3. VI.; Flügel 163 mm; Gewicht 162 g.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Sehr häufiger Brutvogel. Wiederholt bei Tage gesehen: nördlich und südlich von Tripolis, bei Vytina, am Stymphalischen See und in den Ruinen von Olympia, wo ihn schon REISER antraf. Auch PEUS bemerkt: „Auffallend häufig bei Tage auf Telegraphenmasten, Dachfirsten u. dergl. längs der Strasse von Achäa bis Kap Katakolon, 3. Juni 1942".

Strix aluco L. — Waldkauz.

Herr ROTHMALER hörte in der zweiten Maihälfte 1942 wiederholt diesen Kauz im Taygetos rufen. Auch REISER fand ihn hier sowie im Eichenwald Kapellis, und PARROT erhielt ein am 10. Mai bei Kalamata erlegtes Stück.

Tyto alba alba (Scop.) — Schleiereule.

Einmal bei Nauplia und 1892 in Kalamata festgestellt (vgl. REISER).

Cuculidae.

Cuculus canorus L. — Kuckuck.

Der Kuckuck ist auf dem Peloponnes vor allem zur Zugzeit festgestellt worden, und nur REISER hat sich um die Frage bemüht, wie die Art auf dem Peloponnes verbreitet ist, wobei er nur den „obersten Teil der Langadaschlucht bis zur Passhöhe" anführt. Ich glaube, dass sich die Art in allen Teilen des Landes fortpflanzt; am häufigsten dürfte sie jedoch in höheren Lagen (von 1000 m an aufwärts) sein. Ich fand Kuckucke Ende Mai und im Juni im Laubwald bei Arachova, im tiefen Tannenwald bei Vytina, im verschilften Gelände bei Kalawrita und im kahlen Hochgebirge am Chelmos bis 1800 m. Diese verschiedenartigen Biotopansprüche lassen auf eine grössere Zahl von Wirtsvögeln schliessen (ich vermute hauptsächlich *Erithacus rubecula*, *Sylvia communis*, *Acrocephalus arundinaceus*, *Saxicola torquata*).

Besonders auffallend ist das Vorkommen des Kuckucks in kahlem felsigem Gelände, das ich erstmals am 19. April am Hymettos (Attika) feststellte.

Falconidae.

Falco peregrinus Tunst. — Wanderfalke.

Scheint in Griechenland ein seltener Horstvogel zu sein. Nachweise seines Brütens vom Peloponnes sind nicht bekannt. Ich beobachtete einen Wanderfalken am 17. Mai am Parnass, wo ihn einst KRÜPER als Nistvogel gefunden hat.

Falco biarmicus feldeggi Schleg. — Feldeggsfalke.

Am 19. Juni fliegt ein Lanner in der Pheneos-Ebene dicht an mir vorüber, und am 20. Juni tummeln sich erst einer und dann zwei

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

über dem Kamm des Killene in über 2300 m. Die Beobachtungen machen es wahrscheinlich, dass *F. biarmicus* im Gebirgsmassiv von Chelmos und Killene horstet. Der einwandfreie Brutnachweis für den Peloponnes steht noch aus.

Falco eleonorae Géné — Eleonorenfalke.

Am 4. Juni strich etwa 15 km westlich Kalamata ein Eleonorenfalke mit Beute in den Fängen vor unserem Auto über die Strasse dem benachbarten Felshang zu. Die Art ist zwar häufiger Brutvogel auf Kythera, im Peloponnes aber als solcher nicht nachgewiesen. Auch die angeführte Beobachtung kann nicht als vollgültige Bestätigung seines Brütens gedeutet werden. — PARROT berichtet von einem in Kalamata ausgestopften Eleonorenfalken.

***Falco subbuteo* L. — Baumfalke.**

Brutvogel des Taygetos. Der Baumfalke horstet hier offenbar an der oberen Grenze des Nadelwaldes, denn REISER traf am 14. und 15. Juni hier 3 Stück und dann noch eins hoch oben bei Haghias Elias, das „die grossen Schneefelder sorgsam absuchte". Auch Herr ROTHMALER beobachtete Ende Mai 1942 eingehend ein Pärchen Baumfalken in der Gipfelregion des Taygetos. Am Chelmos und Killene scheint er merkwürdigerweise nicht vorzukommen.

***Falco naumanni* Fleischer — Rötelfalke.**

Weit verbreitet und in manchen Orten überraschend häufig, so z. B. in Argos, wo ich am 26. Mai einmal gleichzeitig mehr als 50 in der Luft über einem Zypressenhaine sah und auf einem einzigen Eukalyptus-Baum in der Stadt 30 Rötelfalken zählte. Sehr viele beobachtete ich auch bei Tripolis und an der Pheneos-Ebene und auch sonst in vielen Ortschaften von der Tiefebene bis etwa 1100 m (bei Arachova). Oft sah ich auch Rötelfalken rütteln (vgl. DATHE, Orn. Mber. 1939, S. 86), ihre Stimme ist aber garnicht mit der des Turmfalken zu verwechseln. KRÜPER übersetzt den gewöhnlichen Ruf des Rötelfalken sehr richtig mit einem heiseren, auf der ersten Silbe betonten rhythmischen „*wéwä*".

***Falco tinnunculus* L. — Turmfalke.**

Längst nicht so häufig wie der Rötelfalke. Mit Sicherheit sah ich ihn nur im Tal des Lusios an einer Felswand brüten (1 Paar am 1. Juni) und in den Vorbergen des Parnon bei 1300 m am 29. Mai. Eine Reihe weiterer Beobachtungen mögen sich auf diese Art beziehen, sind aber wegen der Möglichkeit einer Verwechslung mit *F. naumanni* nicht sicher.

***Aquila chrysaëtos fulva* (L.) — Steinadler.**

Bei Astros kannte Graf VON DER MÜHLE ein Brutpaar, und REISER stellte mehrere Paare im Gebiet des Taygetos fest. Von mir nicht beobachtet.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Aquila heliaca Sav. — Kaiseradler.

Als Brutvogel im Peloponnes nicht nachgewiesen.

Aquila pomarina (Vieill.) — Schreiadler.

Als Brutvogel nicht nachgewiesen.

***Hieraaëtus fasciatus* (Vieill.) — Habichtsadler.**

Krüper fand am 5. Juni in einem Vorberge des Taygetos ein Paar. Ich beobachtete am 6. Juni ein Stück bei Meligala unweit Kalamata, an einem Berg, welcher die weite Ebene nach Norden hin begrenzt.

***Buteo buteo* (L.) — Mäusebussard.**

Reiser führt den Bussard zur Brutzeit sowohl aus dem Westen als auch aus dem Süden des Landes an. Ich sah nur ein einziges Stück am 1. Juni etwa 20 km südwestlich Tripolis.

***Circus aeruginosus* (L.) — Rohrweihe.**

Auf dem Peloponnes bisher nur zur Zugzeit festgestellt (Reiser am 15. und 16. April bei Argos und nördlich Astros). Ein sicherer Brutplatz dieser Art dürfte der Stymphalische See sein, wo ich vom 21.—23. Juni wiederholt einzelne Rohrweihen über Schilf und Wasserrevieren sah. Ferner beobachtete ich in den Sümpfen westlich Kalamata am 5. Juni eine Rohrweihe, die wohl auch am Brutplatz war.

***Accipiter gentilis marginatus* (Pill. & Mittersp.) — Habicht.**

Aus Griechenland sind laut Reiser nur sehr wenige Funde und Beobachtungen bekannt geworden, die auf das Brüten des Habichts hindeuten. Vom Peloponnes führt Reiser nur eine Beobachtung eines Habichts zur Brutzeit (am 5. Juni bei Kalamata) an. Ich war so glücklich, im Tannenwald von Vytina in 1100 m den Horst des Habichts zu finden. Schon am 31. Mai hörte ich hier den Habichtsruf und sah gleich darauf das Paar im Balzfluge über den Tannenwäldern. Am 25. Juni suchte ich diesen Wald wiederum auf und hörte hier am späten Abend die Jungen betteln. Am nächsten Abend suchte ich die betreffende Stelle ab und fand sehr bald den Horst auf einer abgestorbenen Tanne in etwa 10 m Höhe. Ueber seinen Rand sah ich schon stark befiederte Jungvögel. Das ♀ hatte offenbar gerade geatzt; es flog ab, als ich mich dem Horstbaum näherte. Ich blieb bis zur Dunkelheit, ohne dass das ♀ zurückkam. Am nächsten Nachmittag setzte ich mich wieder am Horst an. Wieder war das ♀ gerade zur Fütterung dagewesen und hatte einen schon fast gerupften Hasen auf den Horst abgelegt. Nach 1,5 Stunde erschien es wieder mit einem gerupften taubengrossen Vogel, den ich nicht identifizieren konnte. Die Jungen kröpften bis zum Einbruch

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

der Dunkelheit am Hasen. Am 28. Juni war ich um 8 Uhr früh zur Stelle. Die Jungen hatten schon reinen Tisch gemacht. Gegen 9 Uhr streicht das alte ♂ vorüber. 10^{30} kommt das ♀ mit einem gerupften Eichelhäher, den 2 juv. innerhalb der nächsten Stunde vertilgen. Gegen 13 Uhr musste ich leider zurück nach Tripolis, ohne dass sich das ♀ nochmals gezeigt hätte. Im Horst lagen ganz frisch grüne Zweige von *Abies cephalonica*. Etwa 2 m unterhalb des Nestes fütterten 2 Kohlmeisen eifrig ihre Brut, die in einer Spechthöhle untergebracht war.

***Accipiter nisus* (L.) — Sperber.**

Brutvogel im Gebiet des Taygetos. Von mir nicht beobachtet.

Accipiter badius brevipes (Severtz.) — Kurzfangsperber.

Als Brutvogel nicht auf dem Peloponnes festgestellt.

***Pernis apivorus* (L.) — Wespenbussard.**

Dreimal beobachtet: je einen Vogel am 8. VI. bei Vytina, am 9. VI. bei Olympia und 11. VI. im Eichenwald Kapellis. REISER sah am 8. Juni ein Stück im obersten Teil der Langadaschlucht.

Haliaeetus albicilla (L.) — Seeadler.

Scheint auf dem Peloponnes nicht zu horsten. Laut REISER beobachtete Hauptmann ROTH am 22. Mai einen alten Vogel an der Lagune von Agoulinitsa bei Pyrgos.

***Circaëtus gallicus* (Gm.) — Schlangenadler.**

Ein Brutpaar im Eichenwald Kapellis von REISER, ein Vogel im Alpheiostal von SIMPSON, ein weiterer in der Mani (17. Juni) von REISER und „ziemlich häufig auf dem Peloponnes" von Graf VON DER MÜHLE festgestellt. Unter den wenigen Adlern, die ich — meist auf sehr weite Entfernung — beobachtete, waren sicherlich keine Schlangenadler.

***Gypaëtus barbatus* (L.) — Bartgeier.**

Alles, was über den Bartgeier vom Peloponnes bekannt geworden ist, hat REISER ausführlich zusammengestellt (S. 393). Dazu kommt noch ein am 2. Mai 1905 am Taygetos erlegtes ♂ (PARROT S. 663).

Ich bin diesem prächtigen Vogel nur einmal ausserhalb des Peloponnes begegnet: am 17. Mai flog ein einzelnes Stück hoch über das Tal von Delphi dem Parnass entgegen.

***Neophron percnopterus* (L.) — Schmutzgeier.**

Seltener Brutvogel des Peloponnes. Ich beobachtete je ein ausgefärbtes Stück am 29. Mai bei Arachova am Parnon in 1300 m und am 21. Juni am Killene in 1600 m.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Häufiger ist die Art am Parnass, wo ich sie am 17. Mai beobachtete, und in Attika. Am 19. April sah ich einen alten Vogel am Hymettos, wo früher das Horsten nachgewiesen worden ist.

Gyps fulvus (Gm.) — Gänsegeier.

Graf von der Mühle, Lindermayer und Reiser erwähnen den Gänsegeier vom Taygetos. Ich beobachtete am 20. Juni zweimal 6—8 Vögel am Killene, einmal in 1600 m und das andere Mal direkt unterhalb des Gipfels. An einem Brutvorkommen in diesem Bergmassiv zweifle ich nicht.

Aegypius monachus (L.) — Mönchsgeier.

„Scheint dem Peloponnes zu fehlen" (Reiser). Die nächsten Brutplätze liegen in Boeotien.

Gressores.

Ciconia ciconia (L.) — Weisser Storch.

Auf dem Peloponnes schon seit langem ausgerottet. Nach Reiser ist der Storch auch aus Mittelgriechenland vertrieben worden. Ich beobachtete ein Paar am 17. Mai in der Ebene bei Theben.

Ardea cinerea L. — Fischreiher.

Reiser sah Fischreiher noch am 22. Mai und 2. Juni an der Westküste des Peloponnes, „doch ist gerade dort ein Nisten schwerlich anzunehmen".

Botaurus stellaris (L.) — Grosse Rohrdommel.

Reiser erwähnt nur Nachweise der Grossen Rohrdommel für Griechenland aus den Wintermonaten und zählt deshalb diese Art nicht zu den Brutvögeln des Landes. Die erste Beobachtung zur Brutzeit gelang Peus am Kap Araxos (Nordwestzipfel des Peloponnes). Hier hörte er am 4. Juni 1942 den ganzen Vormittag über eine Grosse Rohrdommel aus den ausgedehnten Schilfwäldern des grossen verlandenden Lagunensees (südwestlich des Kap-Berges) rufen.

Ixobrychus minutus minutus (L.) — Zwergrohrdommel.

1 ♂ Stymphalischer See, 28. VI.; Flügel 153 mm; Gewicht 136 g; Hoden 15 × 9 mm.

Wie *Botaurus stellaris* in Griechenland bisher noch nicht als Brutvogel festgestellt (Reiser, Stresemann). Ich war deshalb nicht wenig überrascht, am Stymphalischen See die Zwergrohrdommel in grosser Siedlungsdichte festzustellen. Am 21. Juni sah ich auf einer kurzen Bootsfahrt 6 Vögel und hörte mindestens 3 ♂♂ unaufhörlich rufen. Am 22. und 23. Juni beobachtete ich wiederum trotz sehr windigen Wetters einige Stücke und hörte mehrere ♂♂. Aus dem

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Gonadenbefund des erlegten Männchens und vor allem aus dem Verhalten der beobachteten Vögel geht eindeutig hervor, dass die Art hier Brutvogel ist.

Anseres.

Anas platyrhynchos L. — Stockente.

Als „vermutlichen Brutplatz" lernte REISER den Sumpfsee Mustros bei Astros (17. April ein Erpel und ein Paar) kennen. Sonst wird über das Nisten der Stockente auf dem Peloponnes nichts gesagt. Ich stellte sie sehr zahlreich auf dem Stymphalischen See (21.—23 Juni) und nicht selten in den Sümpfen bei Kalawrita (12.—14. Juni) fest. An beiden Orten schoss ich junge, schon erwachsene Stücke.

Netta rufina (Pall.) — Kolbenente.

Bisher noch nicht zur Brutzeit in Griechenland festgestellt, obwohl REISER dieser Ente besondere Aufmerksamkeit geschenkt hat. Am 21. Juni beobachtete ich vom Boot aus ein Pärchen der Kolbenente im Sommerkleid auf dem Stymphalischen See lange und eingehend. Die Vögel schwammen an einer Schilfkante mitten im See entlang und dann auf die freie Wasserfläche hinaus. Es darf wohl angenommen werden, dass es sich um ein hier brütendes Paar handelte.

Nyroca nyroca (Güld.) — Moorente.

Als vermutlichen Brutplatz nennt REISER die Lagune von Agoulinitsa, wo er am 23. Mai einige Paare bemerkte. Ob die Moorente dort brütet, vermag ich nicht mit Sicherheit zu sagen; ich sah am 10. Juni am Schilfrand etwa 50 Moorenten liegen, aber auf der anschliessenden Bootsfahrt flog nur einmal ein altes ♀ dicht vor dem Kahn hoch, dass den Eindruck eines Brutvogels machte. Die übrigen Enten hielten sich im Schwarm zusammen und könnten auch Uebersommerer gewesen sein. Anders verhielten sich die Moorenten auf dem Stymphalischen See, die ich vom 21.—23. Juni hier in grosser Zahl (mindesten 100 beobachtet) feststellte. Wenn ich auch weder ein Nest noch Junge fand, so steht für mich doch fest, dass *Nyroca nyroca* hier wirklich am Brutplatz war.

Podicipedes.

Podiceps nigricollis (Brehm) — Schwarzhalstaucher.

Es ist mir unverständlich, dass REISER in der Lagune Agoulinitsa bei Pyrgos am 22. Mai „die Stimme der alten Schwarzhalstaucher an vielen Plätzen aus dem jungen, dichten Schilf vernehmen" konnte und den Zwergtaucher nicht erwähnt, den allein ich am 10. Juni dort

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

häufig rufen hörte. Man könnte an eine Verwechslung denken, wenn Reiser nicht hinzugefügt hätte, dass auch ein ♂ im Prachtkleid erlegt worden sei.

Podiceps ruficollis (Pall.) — Zwergtaucher.

An der Lagune Agoulinitsa am 10. Juni sowohl beobachtet als auch sehr zahlreich verhört. Ferner ist der Zwergtaucher ein sehr häufiger Brutvogel des Stymphalischen Sees. Hier hörte ich ihn vom 21.—23. Juni allerorts und sah auch dreimal ein ad., das trotz des sehr dichten Bewuchses von untergetauchten Pflanzen zu tauchen und unter Wasser ins Schilf zu schwimmen vermochte. Lindermayer gibt die Art „als Standvogel in allen grösseren und kleineren Sümpfen und Seen des Landes" an. Genaue Angaben fehlten aber bisher.

Columbae.

Columba livia livia Gm. — Felsentaube.

1 ♂ Kalawrita, 12. VI.; Flügel 228 mm. Starke Kropfmilchentwicklung.

Das Stück kann ich nicht von solchen aus Sardinien, Istrien, Krain und Dalmatien unterscheiden, ebenso wenig aber von 2 Vögeln aus Kreta, die schon *gaddi* sein sollen (vgl. Steinbacher, Ergänzungsband, S. 455), aber keineswegs heller als die meisten Vergleichsstücke aus dem Brutgebiet von *livia* sind.

Nicht seltener Brutvogel in allen Teilen des Landes. Beobachtungen: 1. VI. ein Paar an Felsen des Lusios, gemeinsam mit Turmfalken und Felsenschwalben; 12. VI. etwa 10 Stück im Gebirge zwischen Divri und Kalawrita, 2 erlegt; 14. VI. an der Felswand des Klosters Mega Spileon zahlreich; 16. VI. einige an Felswand am Styx (2000 m) gemeinsam mit Dohlen und Mehlschwalben; 18. VI. 2 Stück fliegen über den Tannenwald bei Saruchla (1100 m). Eine grosse Kolonie soll sich nach Aussage Einheimischer unweit von Stemnitsa an Felsen befinden.

Columba palumbus L. — Ringeltaube.

Für den Peloponnes als Brutvogel nicht nachgewiesen. Ein griechischer Forsthüter erzählte mir, dass einzelne Ringeltauben in dem grossen Tannenwald zwischen Stemnitsa und Tripolis heimisch wären. Die nächsten Brutplätze liegen am Parnass.

Streptopelia turtur (L.) — Turteltaube.

Aus Reisers Darlegungen, die sich vor allem auf den Zug und die Jagd der Turteltaube beziehen, geht nicht hervor, ob diese Taube als Brutvogel auf dem Peloponnes nachgewiesen ist. Er sagt diesbezüglich nur, dass „einzelne Paare im Sommer an den verschiedensten Orten in Griechenland anzutreffen sind" und führt einige mittelgriechische Brutplätze an. Nach meinen Beobachtungen gehört die Turteltaube zu den nicht seltenen Brutvögeln des Landes, die sowohl

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

die fruchtbare, mit Bäumen bestandene Tiefebene (z. B. bei Argos und Pyrgos) bewohnt als auch in höhere Lagen bis zu 1000 m aufsteigt (bei Arachova am 29. Mai mehrere ♂♂, bei Vytina am 31. Mai 2—3 und noch am 26. Juni gurrend). Zahlreich fand ich die Art am oberen Alpheios bei Megaloupolis (6. Juni), im Sumpfgelände bei Kalawrita (14. Juni) und in der Pheneos-Ebene (19. Juni).

Limicolae.

Burhinus oedicnemus (L.) — Triel.

Von LINDERMAYER und Graf VON DER MÜHLE als Brutvogel des Peloponnes bezeichnet. Weder REISER noch mir selbst kam die Art jemals auf dem Peloponnes vor Augen.

Glareola pratincola (L.) — Brachschwalbe.

Offenbar Brutvogel im Peloponnes. REISER beobachtete 2 Paare am 22. Mai an der Lagune Agoulinitsa bei Pyrgos.

Charadrius dubius curonicus Gm. — Flussregenpfeifer.

REISER vermutete das Brüten dieser Art an der Lagune von Muria bei Pyrgos, wo er noch am 21. Mai einige Vögel aufscheuchte.

Charadrius alexandrinus L. — Seeregenpfeifer.

Brutvogel an den Küsten des Peloponnes (s. REISER S. 484).

Tringa ochropus L. — Waldwasserläufer.

Ein Stück am 23. Juni am Stymphalischen See beobachtet. Der Waldwasserläufer übersommert auch zu wenigen Stücken auf einzelnen Inseln der Aegäis und Kretas (vgl. v. WETTSTEIN, S. 48).

Actitis hypoleucos (L.) — Flussuferläufer.

Wird vom Grafen VON DER MÜHLE als Brutvogel angegeben. REISER fand ihn vom 15.—17. April an der Ostküste, namentlich bei Argos (wohl kaum Brutvögel). Ich beobachtete einen übersommernden Flussuferläufer am 10. Juni an der Düne bei Agoulinitsa. An den Bächen und Flüssen des Binnenlandes suchte ich vergeblich nach diesem Vogel.

Lari.

Larus argentatus michahellis Naum. — Silbermöwe.

Brutplätze sind am Peloponnes nicht bekannt. Dagegen kann man die Silbermöwe auch im Sommer allerorts an den Küsten beobachten. Ich sah mehrere Stücke, darunter auch solche im unausgefärbten Kleid, am 25. Mai bei Korinth und je ein ad. am 5. Juni am Strand von Kalamata und am 10. Juni über der Lagune von Agoulinitsa fliegen.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Otides.

Otis tarda L. — Grosstrappe.

Nach Lord Lilford Brutvogel bei Tripolis, doch war die Grosstrappe schon zu Krüpers Zeiten hier ausgerottet (vgl. Reiser, S. 453).

Ralli.

***Rallus aquaticus* L. — Wasserralle.**

Als Brutvogel für den Peloponnes bisher nicht festgestellt. Am 21., 22. und 23. Juni hörte ich die Wasserralle im Schilf des Stymphalischen Sees so häufig (einmal 3—4 Vögel gleichzeitig), dass an ihrem Brüten an diesen Orten nicht gezweifelt werden kann.

Porzana porzana (L.) — Tüpfelsumpfhuhn.

Reiser fand das Tüpfelsumpfhuhn häufig im Sumpfsee Mustros bei Astros am 17. April. Ein Beweis seines Brütens ist für Griechenland nicht erbracht, das Nisten, auch auf dem Peloponnes, aber sehr wahrscheinlich.

***Gallinula chloropus* (L.) — Teichhuhn.**

Auf Grund einer Beobachtung eines Altvogels am 22. Mai in der Lagune von Agoulinitsa nimmt Reiser das Brüten dieses Vogels auf dem Peloponnes an. Meine Beobachtungen bestätigen diese Vermutung in vollem Umfange. Ich fand das Teichhuhn als zahlreichen Nistvogel in den Sümpfen von Kalawrita. Hier sah und hörte ich es am 13. und 14. Juni. Am Stymphalischen See konnte ich die Art nicht feststellen. Parrot erhielt ein ♀ ad. am 26. März aus der Umgebung von Kalamata, wo ich das Brüten der Art für sehr wahrscheinlich halte.

***Fulica atra* L. — Blässhuhn.**

Das Blässhuhn ist bisher nur als spärlicher Brutvogel Thessaliens durch Reiser festgestellt worden. Selbst Krüper suchte vergebens nach den Eiern dieser Art. Die Blässhühner des Stymphalischen Sees bilden also eine weithin isolierte Siedlung, die noch dazu durch ihre grosse Zahl bemerkenswert ist. Ich schätzte den Brutbestand hier auf mindestens 100 Paare. Zahlreiche Altvögel führten bereits Dunenjunge; ich fand auch noch 2 Nester mit je 2 frischen Eiern; 2 ad. wurden erlegt.

Galli.

***Alectoris graeca graeca* (Meisner) — Steinhuhn.**

1 ♀ Killene (1600 m), 21. VI.; Flügel 148 mm; Ovar mässig entwickelt, grosser Brutfleck; stellte sich flügellahm, da es noch kleine, aber schon flugfähige Junge führte.

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Von Kreta liegen mir 2 ♂♂, leg. WETTSTEIN 1942, vor. Sie haben, wie WHITE dies von *A. g. scotti* beschreibt (Bull. B. O. C. 57, S. 65, 1937 — Kreta), kürzere Flügel als *cypriotes*, nämlich 156 und 160 mm (gegenüber ♂ 162—170 mm bei *cypriotes*). *Scotti* dürfte deshalb entgegen STEINBACHER (Ergänzungsband S. 526) aufrecht erhalten bleiben, obwohl ich in der Färbung der Oberseite zwischen Kreta- und Cypernvögeln keine Unterschiede sehe (nach WHITE soll *scotti* grauer sein). Auch Steinhühner des Mus. Wien von den ägäischen Inseln Sikinos und Kythnos gehören zu *scotti*.

Auf dem Peloponnes dürfte das Steinhuhn ausser in der kultivierten Ebene und der Waldzone nirgends fehlen, wie ich aus allen Gesprächen mit Einheimischen entnehmen zu können glaube. Trotz der idealen Lebensstätten ist es aber nirgends häufig. Ich habe, wenn immer ich nur konnte, Jagd auf Steinhühner gemacht und wurde dabei von einem guten Stöberhund unterstützt. Trotzdem machten wir nur dreimal Hühner hoch und zwar an einem Felshang bei Meligala (Kalamata) 4 Stück, am Killene bei Kastania 5 Stück und bei Busi ein ♀ ad., das ich erlegte; die anderen gingen ausser Schussweite hoch. Schliesslich stiess ich einmal ohne Gewehr, am 18. Juni früh 5 Uhr, unvermutet auf ein altes Steinhuhn an einer Quelle auf dem Chelmos in 2000 m Höhe. Die Art ist also von den Küsten bis mindestens 2000 m hoch verbreitet. Am liebsten halten sich die Vögel an zerklüfteten Steilhängen auf; sie sind dann vor allem dort zu finden, wo steil aufragende Felsen weiteres Emporklettern unmöglich machen.

Zur Frage, ob der Hahn am Brutgeschäft beteiligt ist, wie es von PORTAL (Brit. Birds XVII, S. 315) und WETTSTEIN (S. 37) bei *A. g. cypriotes* beobachtet wurde, vermag ich aus eigener Erfahrnng nicht Stellung zu nehmen. Das von mir erlegte ♀ ad. mit großem Brutfleck führte kleine, aber schon flügge Junge. Griechische Jäger betonen, dass die Hähne sich zur Brutzeit allein umhertreiben und sich erst später wieder der Familie anschliessen würden. Sie seien keinesfalls am Brutgeschäft beteiligt (vgl. auch REISER, Beitr. Fortpfl. Vögel 1929, S. 158).

Coturnix coturnix (L.) — Wachtel.

„Zum Nisten scheint die Wachtel in Griechenland die Gebirge zu bevorzugen. Aber auch in den getreidereichen Ebenen des Peloponnes bleiben einzelne Paare zum Brüten zurück" (REISER). Die älteren Ornithologen haben sich vorzüglich mit dem Zug der Wachtel befasst und wissen über ihr Brüten nur wenig zu sagen. Tatsächlich ist die Art ein viel häufigerer Brutvogel als es z. B. aus REISERS oben zitiertem Satz hervorgeht. Die Wachtel nistet auf dem Peloponnes in allen Höhenlagen von der Küste bis ins Hochgebirge. Am Chelmos war sie besonders häufig in 1700—1900 m auf steppenartigen Hochplateaus (17. und 18. Juni, 1 ♀ erlegt). Im Tiefland fand ich sie am zahlreichsten im Mündungsgebiet des Alpheios (10. Juni). In geradezu riesigen Mengen bevölkert sie die Pheneos-Ebene. Auf einer Strecke

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

von wenigen Kilometern hörte ich hier am 19. Juni mehr als 50 schlagende ♂♂. Sehr zahlreich ist sie ferner in der Umgebung von Tripolis (am 30. Mai 6 gehört) und in der Feldern bei Vytina.

Liste der Brutvögel des Peloponnes.

Neu-Nachweise für den Peloponnes sind gesperrt gedruckt. O bedeutet: von mir festgestellt; ein ? bedeutet: Brutvorkommen fraglich.

Corvidae.

O 1. *Corvus corax corax* L.
O 2. „ *corone sardonius* Kleinschm.
O 3. *Coloeus monedula collaris* (Drumm.)
O 4. *Pica pica pica* (L.)
O 5. *Garrulus glandarius graecus* Kleiner
? 6. *Pyrrhocorax pyrrhocorax* (L.)
O 7. *graculus* (L.)

Fringillidae.

O 8. *Coccothraustes coccothraustes coccothraustes* (L.)
O 9. *Chloris chloris mühlei* Parrot
O 10. *Carduelis carduelis balcanica* Sachtl.
O 11. „ *cannabina* (L.)
O 12. *Serinus canaria serinus* (L.)
13. *Loxia curvirostra* (L.)
O 14. *Fringilla coelebs* L.
O 15. *Petronia petronia macrorhynchos* Brehm
O 16. *Passer domesticus* L.
O 17. *Emberiza calandra* L.
O 18. *melanocephala* Scop.
O 19. *cirlus* L.
O 20. *hortulana* L.
O 21. *caesia* Cretzschm.
O 22. *cia* L.

Alaudidae.

O 23. *Calandrella cinerea brachydactyla* (Leisl.)
O 24. *Galerida cristata mühlei* Stres.
O 25. *Lullula arborea flavescens* Ehmcke
O 26. *Eremophila alpestris balcanica* Rchw.

Motacillidae.

27. *Anthus campestris* (L.)
O 28. *Motacilla flava feldegg* Michah.
O 29. „ *cinerea lindermayeri* Brehm
O 30. *Motacilla alba alba* L.

Certhiidae.

O 31. *Certhia brachydactyla* Brehm

Sittidae.

O 32. *Sitta europaea* L.
O 33. *Sitta neumayer neumayer* Mich.

Paridae.

O 34. *Parus major peloponnesius* Parrot
O 35. *caeruleus calamensis* Parrot
O 36. *ater abietum* Brehm
O 37. *Parus lugubris lugens* Brehm
38. *Aegithalos caudatus* (L.)
O 39. *Regulus ignicapillus* (Brehm)

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Laniidae.

O 40. *Lanius minor* Gm.
O 41. *senator* L.
O 42. *Lanius collurio* L.

Muscicapidae.

O 43. *Muscicapa striata striata* Pall.
44. *albicollis semitorquata* Hom.

Sylviidae.

45. *Phylloscopus bonelli* (Vieill.)
O 46. *Acrocephalus arundinaceus* (L).
O 47. „ *scirpaceus* (Herm.)
O 48. *Cettia cetti sericea* Temm.
O 49. *Hippolais olivetorum* (Strickl.)
O 50. *pallida elaeica* (Linderm.)
51. *Sylvia hortensis crassirostris* Cretzschm.
O 52. *communis* Lath.
O 53. *rüppelli* Temm.
O 54. *melanocephala pasiphaë* Stres. & Schieb.
O 55. „ *cantillans albistriata* (Brehm)
O 56. *Cisticola juncidis juncidis* (Rafin.)

Turdidae.

O 57. *Erythropygia galactotes syriaca* (Hempr. & Ehr.)
O 58. *Turdus viscivorus* L.
O 59. „ *merula aterrima* (Mad.)
60. *Monticola saxatilis* (L.)
O 61. „ *solitarius* (L.)
O 62. *Oenanthe oenanthe oenanthe* (L.)
O 63. *Oenanthe hispanica melanoleuca* (Güld.)
O 64. *Saxicola torquata graecorum* Laubm.
O 65. *Phoenicurus ochruros gibraltariensis* (Gm.)
O 66. *Luscinia megarhynchos* Brehm
O 67. *Erithacus rubecula rubecula* (L.)

Prunellidae.

O 68. *Prunella collaris subalpina* Brehm

Troglodytidae.

O 69. *Troglodytes troglodytes troglodytes* (L.)

Cinclidae.

O 70. *Cinclus cinclus orientalis* Stres.

Hirundinidae.

O 71. *Hirundo rustica* L.
O 72. „ *daurica rufula* Temm.
O 73. *Delichon urbica* (L.)
74. *Riparia riparia* (L.)
O 75. *rupestris* (Scop.)

Picidae.

O 76. *Picus viridis dofleini* Stres.
77. *Dryobates minor danfordi* (Harg.)
O 78. *Dryobates medius medius* (L.)

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Micropodidae.

O 79. *Micropus apus apus* L.
O 80. *Micropus melba* (L.)

Meropidae.

O 81. *Merops apiaster* L.

Coraciidae.

O 82. *Coracias garrulus* L.

Caprimulgidae.

O 83. *Caprimulgus europaeus* L.

Strigidae.

84. *Bubo bubo* (L.)
85. *Asio otus* (L.)
O 86. *Otus scops* (L.)
O 87. *Athene noctua indigena* Brehm
O 88. *Strix aluco* L.
89. *Tyto alba alba* (Scop.)

Cuculidae.

O 90. *Cuculus canorus* L.

Falconidae.

? O 91. *Falco biarmicus feldeggi* Schleg.
O 92. *subbuteo* L.
O 93. *naumanni* Fleisch.
O 94. „ *tinnunculus* L.
95. *Aquila chrysaëtos fulva* (L.)
O 96. *Hieraaëtus fasciatus* (Vieill.)
O 97. *Buteo buteo* (L.)
O 98. *Circus aeruginosus* (L.)
O 99. *Accipiter gentilis marginatus* (Pill. & Mittersp.)
100. *Accipiter nisus* (L.)
O 101. *Pernis apivorus* (L.)
102. *Circaëtus gallicus* (Gm.)
103. *Gypaëtus barbatus* (L.)
O 104. *Neophron percnopterus* (L.)
O 105. *Gyps fulvus* (Gm.)

Ardeidae.

O 106. *Botaurus stellaris* (L.)
O 107. *Ixobrychus minutus minutus* L.

Anatidae.

O 108. *Anas platyrhynchos* L.
O 109. *Netta rufina* (Pall.)
O 110. *Nyroca nyroca* (Güld.)

Podicipedes.

O 111. *Podiceps ruficollis* (Pall.)
? 112. *Podiceps nigricollis* (Brehm)

Columbae.

O 113. *Columba livia livia* Gm.
O 114. *Streptopelia turtur* (L.)

© Deutschen Ornithologen-Gesellschaft und Partner; download www.zobodat.at

Laro-Limicolae.

? 115. *Burhinus oedicnemus* (L.)
? 116. *Glareola pratincola* (L.)
? 117. *Charadrius dubius curonicus* Gm.
118. „ *alexandrinus* L.
?O 119. *Actitis hypoleucus* (L.)

Ralli.

O 120. *Rallus aquaticus* L.
? 121. *Porzana porzana* (L.)
O 122. *Gallinula chloropus* (L.)
O 123. *Fulica atra* L.

Galli.

O 124. *Alectoris graeca graeca* (Meisn.)
O 125. *Coturnix coturnix* (L.)

Schrifttum.

Es sind nur die wichtigsten Arbeiten genannt. Im übrigen sei auf das Literaturverzeichnis bei Reiser verwiesen.

1. Banzhaf, W.: Ein Beitrag zur Avifauna Ost-Thessaliens und der nördlichen Sporaden (Griechenland); in: Verh. Orn. Ges. Bayern XXI, Heft 2, 1937, S. 123.
2. Bureau, L.: Notes ornithologiques de voyage en Grèce 1875; in: Alauda 1939, No. 1, S. 1—6.

2a. Heyder, R.: Die Höhenverbreitung der Vögel im sächsischen Erzgebirge; in: Mitt. Ver. sächs. Orn. 5, Heft 6, 1938, S. 238.

3. Jordans, A. v.: Ein Beitrag zur Kenntnis der Vogelwelt Bulgariens; in: Mitt. Kgl. Naturwiss. Inst. Sofia, XIII, 1940, S. 49.
4. Kattinger, E.: Beiträge zur Vogelkunde Nordgriechenlands; in: Verh. Orn. Ges. Bayern XX, 1934, S. 349 und 1935, S. 483.
5. Kleiner, A.: A new Jay from the Balkans; in: Bull. B. O. C. 1939, S. 71.
6. Laubmann, A.: Zur Ornithologie der Jonischen Inseln; in: Verh. Orn. Ges. Bayern XVII, 1927, S. 291.
7. Lindermayer, A.: Die Vögel Griechenlands; Passau 1860.
8. Mastrovič, A.: Die Vögel des Küstenlandes Kroatiens, I. Band; Zagreb 1942.
9. Mühle, H. Graf v. d.: Beiträge zur Ornithologie Griechenlands; Leipzig 1844.
10. Parrot, C.: Eine Reise nach Griechenland und ihre ornithologischen Ergebnisse; in: J. Orn. 1905, S. 515 und 618.
11. Philippson, A.: Der Peloponnes; Berlin 1892.
12. Reiser, O.: Materialien zu einer Ornis Balcanica, Band III: Griechenland; Wien 1905.
13. Sassi, M.: Vögel von Rodi und einigen ägäischen Inseln; in: Verh. Orn. Ges. Bayern 1937, S. 91.
14. Stresemann, E.: Avifauna Macedonica; München 1920.
15. —: Frühlingsanfang in Attika; in: Orn. Mber. 1942, S. 27.
16. Ticehurst, C. B. & Whistler, H.: On the Ornithology of Albania; in: Ibis 1932, S. 40.
17. Wettstein, O. v.: Die Vogelwelt der Aegäis; in: J. Orn. 1938, S. 9.
18. White, C. M. N.: A Contribution to the Ornithology of Crete; in: Ibis 1939, S. 106.

Der Ergänzungsband der „Vögel der paläarktischen Fauna" von Hartert und Steinbacher wurde kurz als „Ergänzungsband" zitiert.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1943

Band/Volume: 91_1943

Autor(en)/Author(s): Niethammer Günther

Artikel/Article: Beiträge zur Kenntnis der Brutvögel des Peloponnes 167-238